

PEDAGOGICKÁ FAKULTA UNIVERZITA KARLOVA V PRAZE

Katedra dějin a didaktiky dějepisu

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Zwischen Aussig und Regensburg, ein Hinblick ins Leben einer großbürgerlichen deutschen Familie in der Tschechoslowakei und in Nachkriegsdeutschland (1918-1948)

Mezi Ústím nad Labem a Řeznem, mikrosonda do života
jedné středostavovské německé rodiny v Československu a
poválečném Německu (1918-1948)

Leiterin der Diplomarbeit

Vedoucí diplomové práce: Doc. PhDr. Alena Mísková

Autorin der Diplomarbeit

Autorka diplomové práce: Lucie Smetanová

Datum der Beendigung der Diplomarbeit

Datum dokončení diplomové práce: 10.4.2006

Ich bestätige, dass ich die Diplomarbeit mit dem Namen „Zwischen Aussig und Regensburg, ein Hinblick ins Leben einer großbürgerlichen deutschen Familie in der Tschechoslowakei und in Nachkriegsdeutschland“ selbständig bearbeitet habe und dass ich sämtliche benutzte Literatur im Verzeichnis am Ende der Diplomarbeit angeführt habe.

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci s názvem „Mezi Ústím nad Labem a Řeznem, mikrosonda do života jedné středostavovské německé rodiny v Československu a poválečném Německu“, zpracovala samostatně a veškerou použitou literaturu jsem uvedla v závěru práce.

In Prag, 10. April 2006

V Praze, 10. dubna 2006

...

.....

Inhalt

VORWORT	5
---------	---

GESCHICHTE DER LACK- UND FARBENFABRIK ANT. SEICHE, FAMILIE SEICHE UND DER INDUSTRIELLEN ENTWICKLUNG DER STADT AUSSIG VOR DEM JAHR 1918	9
--	---

ZUR ENTWICKLUNG UND STAND DER WIRTSCHAFT IN AUSSIG VOR DEM I. WELTKRIEG BIS 1918	9
SOZIALSTRUKTUR VOR DEM JAHR 1918	11
DIE GRÜNDUNG UND ENTWICKLUNG DER LACK- UND FARBENFABRIK ANT. SEICHE UND DAS LEBEN DER FAMILIE SEICHE VOR DEM JAHR 1918	24

ZEIT DER ERSTEN REPUBLIK	17
--------------------------	----

POLITISCHE ENTWICKLUNG IN DER TSchechosLOWAKEI	17
DIE WIRTSCHAFT IN DER ERSTEN REPUBLIK	27
POLITISCHE ERGEBNISSE IN AUSSIG	30
KUNSTLEBEN VON ANTIK UND KULTURLEBEN IN DER STADT 1918-18	31
STÄNDIGKEIT DER FAMILIE IN DEN JAHREN 1918 BIS 1938	36
ENTWICKLUNG DER LACK- UND FARBENFABRIK ANT. SEICHE	41

ZEIT DER ZUGEHÖRIGKEIT ZUM DEUTSCHEN REICH	49
--	----

POLITISCHE ENTWICKLUNG IN DER TSchechosLOWAKEI	49
WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE FOLGEN DES ANSCHLUSSES	50

Ich danke Doc. PhDr. Alena Mišková für ihre Geduld und Großzügigkeit und Frau Lore Schretzenmayr aus Regensburg, die mir ihre Zustimmung gegeben hat, ihre Lebensgeschichte zu bearbeiten, und die mir die Unterlagen aus ihrem Privatarchiv zur Verfügung stellte.

Děkuji paní docentce Aleně Miškové za její trpělivost a velkorysost a paní Lore Schretzenmayr z Řezna, která souhlasila s tím, abych zpracovala její rodinný příběh, ke kterému mi poskytla materiály ze svého soukromého archivu.

ANHANG I IN DATEN	91
-------------------	----

VERZEICHNIS DER VERWENDETEN QUellen	91
VERZEICHNIS DER VON ALBAH-ZUM-INDUSTRIENTAT	96

Inhalt

VORWORT	5
<hr/>	
<u>GESCHICHTE DER LACK- UND FARBENFABRIK ANT. SEICHE, FAMILIE SEICHE UND DER INDUSTRIELLEN ENTWICKLUNG DER STADT AUSSIG VOR DEM JAHR 1918</u>	9
ZUR ENTWICKLUNG UND STAND DER WIRTSCHAFT IN AUSSIG VOR DEM 1. WELTKRIEG BIS 1918	9
SOZIALSTRUKTUR VOR DEM JAHR 1918	11
DIE GRÜNDUNG UND ENTWICKLUNG DER LACK- UND FARBENFABRIK ANT. SEICHE UND DAS LEBEN DER FAMILIE SEICHE VOR DEM JAHR 1918	14
<hr/>	
<u>ZEIT DER ERSTEN REPUBLIK</u>	17
POLITISCHE ENTWICKLUNG IN DER TSCHECHOSLOWAKEI	17
DIE WIRTSCHAFT IN DER ERSTEN REPUBLIK	27
POLITISCHE EREIGNISSE IN AUSSIG	30
ENTWICKLUNG VON AUSSIG UND KULTURLEBEN IN DER STADT 1918-38	33
AUFSTIEG DER FAMILIE IN DEN JAHREN 1918 BIS 1938	36
ENTWICKLUNG DER LACK- UND FARBENFABRIK ANT. SEICHE	41
<hr/>	
<u>ZEIT DER ZUGEHÖRIGKEIT ZUM DEUTSCHEN REICH</u>	48
POLITISCHE ENTWICKLUNG IN DER TSCHECHOSLOWAKEI	48
WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE FOLGEN DES ANSCHLUSSES	50
AUSSIG IN DER ZEIT DER ZUGEHÖRIGKEIT ZUM DEUTSCHEN REICH	57
DIE REICHSBEHÖRDEN	58
REGIONALE VERWALTUNG	59
LEBEN IN AUSSIG	62
FAMILIENLEBEN IN DER ZEIT DER ZUGEHÖRIGKEIT ZUM DEUTSCHEN REICH	64
ENTWICKLUNG DER FIRMA ANT. SEICHE VON 1938 - 1945	67
<hr/>	
<u>NACHKRIEGSZEIT</u>	69
ENTWICKLUNG IN AUSSIG 1945-1948	69
DIE VERTREIBUNG	73
ENTWICKLUNG DER LACKFABRIK ANT. SEICHE	78
VERTREIBUNG DER FAMILIE SCHIEPECK	80
<hr/>	
<u>NEUBEGINN IN BAYERN</u>	91
SITUATION DER VERTRIEBENEN IN BAYERN	91
WANDEL BAYERNS VOM AGRAR- ZUM INDUSTRIESTAAT	96

PRIVATLEBEN DER FAMILIE SCHIEPECK IN BAYERN	100
KONTAKTE MIT DEN SEICHEANER FAMILIEN – D.H. ANGESTELLTEN UND ARBEITERN AUS AUSSIG	107
NEUGRÜNDUNG DER FIRMA	117
OTTO SEICHE	117
ERSTE SCHRITTE (JAHRE 1946-47)	118
ENTWICKLUNG DER LACKABTEILUNG BEI DER FIRMA OSTIA BIS ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT ALS REGENSBURGER LACKFABRIK GMBH. IM JAHRE 1950	127
DER KUNDENKREIS UND ERZEUGNISSE	137
SCHLUSSFOLGERUNGEN	140
RESÜMEE	142
LITERATURVERZEICHNIS	144
ANHANG	149
1. BERICHT VON HERRN WILHELM DORN	149
2. BERICHT VON HERRN ERNST SCHREIB	152
2. ANTRAG DER FIRMA OSTIA AUF PRODUKTIONSGENEHMIGUNG	159
4. BERICHTE ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER REGENSBURGER LACKFABRIK	161
WEIHNACHTSBRIEF VON HERRN GUSTAV THAMM VOM DEZEMBER 1954	161
WEIHNACHTSBRIEF VON HERRN WILHELM DORN VOM DEZEMBER 1954	161
WEIHNACHTSBRIEF VON HERRN ERNST SCHREIB VOM DEZEMBER 1954	162
5. GEMEINDEWAHLEN IN AUSSIG	163
1. VOM 15. JUNI 1919	163
2. VOM 16. SEPTEMBER 1923	163
2. VOM 16. OKTOBER 1927	164
3. VOM 27. SEPTEMBER 1931	164
4. VOM 22. MAI 1938	165
6. DIE VOLKSZÄHLUNG VOM 17.5.1939.	166
7. FOTOGALERIE	167

Vorwort

Schon während meines Studiums interessierte ich mich für die sudetendeutsche Frage. Ich nutzte meine Sprachkenntnisse und mein Stipendium in Regensburg, um das Schicksal einer ursprünglich Aussiger Familie zu erforschen. Ich möchte in meiner Arbeit ihr Leben sowohl in der Tschechoslowakei in der Zeit zwischen den Kriegen, als auch nach dem Münchener Abkommen und schließlich ihre Eingliederung nach der Vertreibung in Bayern schildern.

Die Familie Seiche kam schon im 19. Jahrhundert nach Aussig. Sie gründete eine Lackfabrik, die sich im 20. Jahrhundert sehr gut entwickelte. Der betriebliche Erfolg hatte auch den gesellschaftlichen und sozialen Aufstieg der Familie zur Folge. Sie gehörten der höheren Mittelschicht¹ an, waren Mitglieder verschiedener Kultur- und Sportvereine, wie es in jener Zeit üblich war. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Lackfabrik unter staatliche Verwaltung gestellt und die Familienangehörigen ausgewiesen. Sie fassten in Regensburg in Bayern Fuß. Hier gründeten sie eine neue Lackfabrik, die noch bis heute im Betrieb ist.

Die Diplomarbeit besteht aus fünf Teilen: im ersten Teil schildere ich die „Vorgeschichte“ der Familie Seiche, wie sie nach Aussig kam und wie die Lackfabrik gegründet wurde. Dann folgen „Zeit der Ersten Republik“, „Unter der deutschen Herrschaft“ und „Nachkriegszeit in

¹ Slezák Lubomír, Role středního stavu v ekonomice Československa (Die Rolle der Mittelschicht in der Wirtschaft der Tschechoslowakei), In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, S. 387: unter dem Begriff Mittelschicht werden Unternehmer - Inhaber kleinerer oder mittelgroßer Betriebe- und Handelsleute verstanden. Charakteristisch ist die Unabhängigkeit, die Inhaber leiten das Unternehmen selbst, und es ist meistens mit der Familie des Unternehmers verbunden.

der Tschechoslowakei". Diese Teile sind dann in einzelne Kapitel und Unterkapitel gegliedert: politische Entwicklung in der Tschechoslowakei, politische und kulturelle Entwicklung der Stadt Aussig, Leben der Familien Seiche und Schiepeck, Aufstieg und Entwicklung der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche. Im letzten Teil „Neubeginn in Bayern“ beschreibe ich die Situation der Vertriebenen in Bayern und den Neuanfang der Familie Schiepeck in Regensburg.

An dieser Stelle möchte ich die Literatur und die Quellen erwähnen, mit denen ich gearbeitet habe.

Die Kapitel über die politische Entwicklung in der Tschechoslowakei habe ich anhand folgender Literatur bearbeitet: Československo 1918-1938 (ein Sammelband zur tschechoslowakischen Geschichte 1918-1938), Rozumět dějinám (Geschichte verstehen - Entwicklung der tschechisch-deutschen Beziehungen auf dem tschechoslowakischen Gebiet 1848-1948), Dějiny první republiky (Geschichte der Ersten Republik) von Věra Olivová. Von der deutschen Literatur sind folgende zu erwähnen: „Die Sudetendeutschen im NS-Staat“ von Völker Zimmermann, „Geschichte Deutschlands“ von Helmut Müller und „Deutsche und Tschechen (Informationen zur politischen Bildung, Heft 132)“ von Habel F.P. und Kistler H.

Den Stoff zur politischen und kulturellen Entwicklung der Stadt Aussig habe ich aus folgenden Werken geschöpft: Geschichte der Stadt Aussig von Kristina und Vladimír Kaiser, Geschichte der Stadt Aussig von F.J. Umlauf. Ich versuchte dabei immer, die Angaben dieser zwei Werke miteinander zu vergleichen. Zur besseren Vorstellung der Stimmung in Aussig zur Zeit der Ersten Republik habe ich folgende Bücher gelesen: Wo ist mein Heim, mein Heimatland von Gerda Eckelt

(Erinnerungsbuch einer Aussigerin) und Aussiger Schoulet von Bedřich Rohan (ein Erinnerungsbuch einer Aussiger).

Die Kapitel über die Vertreibung und den Neubeginn in Bayern habe ich nach folgender Literatur bearbeitet: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg (ein Sammelband von Studien zur internationalen Schulbuchforschung), Die Ausweisung der Sudetendeutschen von Alfred Bohman, Die Vertriebenen von Hans Lemberg und K. Erik Franzen, Odsun Němců z Československa 1945-1947 (Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947) von Tomáš Staněk und Geschichte der Stadt Aussig von Kristina und Vladimír Kaiser.

Der Schwerpunkt meiner Arbeit lag aber in der Forschung im Privatarchiv von Frau Lore Schretzenmayr (*1925), geb. Schiepeck. Frau Schretzenmayr ist eine Enkelin von Ferdinand Josef Seiche (1860-1936), dem Mitbegründer der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche in Aussig. Sie hat bei ihr zu Hause in Regensburg nicht nur die Unterlagen der ehemaligen Lackfabrik Ant. Seiche, die Familienangehörige bei der Vertreibung gerettet haben, sondern auch den Nachkriegsbriefwechsel zwischen ihrem Vater, Dipl. Ing. Josef Schiepeck, der seit 20er Jahren in der Lackfabrik Ant. Seiche arbeitete, und den Mitarbeitern der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche aus Aussig und Geschäftspartnern.

Aus dem Briefwechsel erfährt man viel über die damaligen Verhältnisse und das Schicksal der Vertriebenen.

Von Bedeutung sind Berichte - Erinnerungen - von drei Mitarbeitern, die zuerst in Aussig bei der Firma Ant. Seiche angestellt waren und nach dem Krieg nach Regensburg geholt wurden.

Die Kapitel, in denen ich mich mit dem Privatleben der Familie und der Entwicklung der Firma beschäftige,

wurden einerseits nach den Unterlagen aus dem Privatarchiv aber auch nach mündlichen Berichten von Frau Schretzenmayr bearbeitet.

Zur Geschichte der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche sind im Stadtarchiv von Aussig noch einige Unterlagen erhalten, die den Aufbau der Fabrik betreffen: Bezirksamt Aussig, Baugelegenheiten (Okresní úřad Ústí nad Labem, Stavební záležitosti) Seiche Ant. 1921-32, Karton 199.

Zur Nachkriegsgeschichte der Lackfabrik Ant. Seiche habe ich im Stadtarchiv von Aussig geforscht. Einige Unterlagen sind im MNV Aussig, Fond der Verwaltung des Nationalbesitzes, Karton 219 (1945-1948) und Karton 34 (1945-1949) erhalten geblieben.

Andere Firmen- oder Familienunterlagen, die die Zeit der Ersten Republik oder des Krieges betreffen, habe ich im Stadtarchiv von Aussig nicht gefunden.

Zu letzt möchte ich das „Ortslexikon Sudetenland“, das „Sudetenland Lexikon“, „Aussiger Adressbücher 1907-1908“, „Das Statistische Lexikon“ und „Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes“ erwähnen.

Geschichte der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche, Familie Seiche und der industriellen Entwicklung der Stadt Aussig vor dem Jahr 1918

Zur Entwicklung und Stand der Wirtschaft in Aussig vor dem 1. Weltkrieg bis 1918

Die Entwicklung der Stadt Aussig zum Industrie-, Verkehrs-, Wirtschafts- und Handelszentrum fällt in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Voraussetzungen für diese Entwicklung gestalteten sich Schritt für Schritt und erst nach dem Jahr 1850 durch die neuen Verkehrsverbindungen (Eisenbahn und Schifffahrt) und billige Energiequellen (Kohle und Bergbau) wurde die Stadt zum Industriezentrum.

Eine der ersten genannten Firmengründungen ist Bähr & Maresch mit der Erzeugung von Siderolithwaren. Die Ansiedlung von Webereien und Färbereien, wie die Firma Carl Wolfrum, Hermann Kroitzsch und C. Ostermeyer waren bedeutend. Die Gerberei Josef Hönig entwickelte sich zur bekannten Lederfabrik. Josef Kranich errichtete die erste Farbenfabrik und Lacksiederei. Die Gebrüder Eckelmann gründeten eine Spiritus- und Presshefe-Fabrik.² Diese Familien kamen zum Teil aus dem angrenzenden deutschen Reich.

Im Jahre 1856 wurde „Der Österreichische Verein für chemische und metallurgische Produktion“ gegründet, der größte chemische Betrieb in der ganzen Monarchie.

² Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 108 und 109.

Dadurch wurde Aussig zur Stadt der Chemie.³ „Seit dem Ende der 50er Jahre wurden viele chemische Unternehmen gegründet; es ging vor allem um kleine oder mittelgroße Betriebe, deren Angestelltenzahl nur ausnahmsweise größer als 100 war.“⁴ An dieser Stelle möchte ich ein paar bedeutende Aussiger Fabriken erwähnen.⁵ Johann Schicht begann in Schreckenstein (Střekov) die Seifensiederei (heute Firma Setuza), 1881 wurde die Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche gegründet; 1883 übernahm Carl Dürschmidt die Fabrik für Farbenherstellung von Josef Kranich; unter seinem Namen war die Fabrik bis 1950 im Betrieb. Die Firma Friedrich Waßmund stellte Lacke, Firnis und Farben her.

Es wurden weitere Firmen gegründet: Franz Perls Söhne, Mineralöl und Fettwaren; Kind & Herglotz wirkte nach 1918 unter der Bezeichnung „Ostia“ als Nebenstelle einer Prager Handelsgesellschaft; Aussiger Paraffin- und Mineralölfabrik war bis 1930 im Betrieb; die Chemische Fabrik Heinrich Buschbeck wurde 1897 an eine Hamburger Firma verkauft, später existierte sie unter dem Namen Aussiger Boraxwerke Backer & Gerstley und seit 1907 als Camphor-Fabrik.

Andere kleinere Betriebe wurden gegründet: Korndörfer & Wallenfels, Hardling & spol., AKO, Hydroxygen A.G., Ernst Heuer, Vincent Wagner, Louis Hessel & Co., Kühnle & Hofmann, Lackmann & Co, Kind & Landesmann.

Im Jahr 1906 chemische Fabriken wurde die Firma Norgine in Betrieb gestellt (1938-45 Schneering AG, nach dem 2. Weltkrieg zuerst Spofa, später Chemopharma)

³ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 109.

⁴ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 116.

⁵ Die Liste der Firmen nach Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 116-118.

gegründet, die noch heute eine bedeutende Rolle in der tschechischen chemischen Industrie spielt.⁶

Im gleichen Jahr wurden noch die Solvay-Werke, die nach dem Chemischen Verein der größte chemische Betrieb waren, im Jahre 1924 hatten sie bereits 650 Angestellte und Arbeiter.

Vor dem Jahr 1914 wurden auch die Firma Fritz Schulz jun. und eine Nebenstelle der Dresdner Gebe-Werke gegründet.⁷

Neben der Chemie- und Textilindustrie entwickelten sich sehr rasch auch andere Industriezweige: Lebensmittel-, Glas-, elektrotechnische Industrie und Maschinenbau.

Kohleförderung und Bergbau wurden von den Familien Petschek und Weinmann beherrscht.

Sozialstruktur vor dem Jahr 1918

Die Industrialisierung beeinflusste auch die Sozialstruktur der Stadt. "Das Einwohnerverzeichnis aus dem Jahr 1850 nennt 37 Vertreter der höheren Schicht, 148 Inhaber von gewerbsmäßigen Betrieben und Künstler, 453 Personen gehörten in die Gruppe Dienerschaft und Arbeiter. Im Verzeichnis werden auch 1498 Frauen und 464 Ausländer erwähnt. Insgesamt wird die Zahl von 3 349 Einwohner in der Stadt Aussig ausgewiesen."⁸

Über die Veränderung der sozialen Struktur der Aussiger Bevölkerung informieren uns viel besser die Volkszählungen. Die Industrie- und Handwerksbetriebe gewannen an Bedeutung: im Jahr 1869 mit 21,71% und 1880

⁶ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 116.

⁷ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 118.

⁸ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 80.

mit 20,68%. Die Zahlen der Landwirtschaft waren sinkend.⁹

Die Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahr 1910 ermöglichen eine detaillierte Analyse der Sozialstruktur der Bevölkerung nach der Durchführung der Industrierevolution und der Vollendung der Entwicklung der Stadt Aussig zum bedeutenden Industrie-, Verkehrs-, Wirtschafts- und Handelszentrum, das fast 40 000 Einwohner hatte.

Wie ich schon früher gesagt habe, verlor die Landwirtschaft an Bedeutung (1,18% der Bevölkerung), die meisten Bewohner gehörten zur Industrie und Handwerk mit 51,72%; dann folgen Handel, Dienstleistungen und Verkehr mit 32,67%; und Militär und öffentlicher Dienst, Freiberufe und Arbeitslose mit 14,67%.¹⁰

⁹ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 80.

¹⁰ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 82.

Die nächste Tabelle¹¹ gibt uns eine Übersicht über wichtige Industriezweige in Aussig im Jahr 1910:

Industriezweige	Die Zahl der Tätigen	Die Zahl der Zugehörigen	% aller aus der Bevölkerung
Eisenbahn	1369	4489	11,43
chemische Industrie	1781	4240	10,79
Lebensmittelindustrie	1872	4063	10,34
Handel	1906	3788	9,56
Pensionisten, Rentner	2425	3725	9,40
Bauwesen	948	2131	5,38
Glas- und Keramikindustrie	859	2115	5,36
Textilindustrie und Reinigungsgeschäft	1309	2074	5,23
Metallbearbeitung	907	1933	4,92
Verkehr	725	1930	4,91

„Von österreichischen Staatsbürgern hatten im Jahr 1890 in Aussig 21 821 die deutsche und 567 die tschechische Umgangssprache angegeben. Im Jahre 1910 wurden in Aussig 27 677 Deutsche und 620 Tschechen gezählt.“¹²

¹¹ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, VI. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S.83.

¹² F.J. Umlauft: Geschichte der Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 445.

Die Gründung und Entwicklung der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche und das Leben der Familie Seiche vor dem Jahr 1918¹³

Nach Erzählungen von Frau Lore Schretzenmayr kamen zwei Brüder Seiche 1856 aus dem Dorf Auschine/Kamitz Pfarrei Kulm (Chlum) am Fuße des Erzgebirges (Krušné hory), wo die Familie bereits 1595 urkundlich erwähnt wird, in die Stadt Aussig an der Elbe und wurden Handelsleute und Schiffseigner.

Josef Seiche (1815-1888) begründete die Linie „Elbstraße 52.“

Wenzel Seiche (1817-1871) kaufte mit seiner Frau Anna geb. Kerschner (1822-1914) im März 1857 die Fronfeste, das ehemalige Gefängnis an der östlichen Stadtmauer.¹⁴ Sie waren die Begründer der Linie „Große Wallstraße 88“. Ihre Söhne Anton (1855-1906) und Ferdinand Josef (1860-1936) durchliefen eine Lehre als Drogisten und gründeten am 28.11. 1881 die Lackfabrik Ant. Seiche auf ihrem elterlichen Grundstück.

Dank der kräftigen Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, entwickelte sich die Firma sehr gut. Die Inhaber konnten an die Gründung von Familien denken. Anton heiratete 1887 in Aussig Emmilie Thomas (*1864).

1894 unternahm Ferdinand Josef eine Reise zu auch aus Auschina (Úžin, okr. Ústí n.L.) stammenden Verwandten Seiche nach Hildesheim in Preußen. Nach

¹³ Dieses Kapitel wurde nach mündlichen Berichten von Frau Lore Schretzenmayr, geb. Schiepeck (*1925), und nach schriftlichen Aufzeichnungen geschrieben.

¹⁴ Die Stadt baute im Jahr 1847 ein neues Rathaus mit Gefängnis. Deshalb wurde die Fronfeste nicht mehr gebraucht und konnte verkauft werden. Nach Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes, hrg. von der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung in Aussig, geleitet von Dr. F.J. Umlauf, 16. Jahrgang, 1936, Heft 1, S. 14.

seiner Rückkehr bat er um die Hand der jüngsten Tochter Karoline Dorothea (1871 Hildesheim-1957 Regensburg). Die Ehe wurde in Hildesheim evangelisch geschlossen; Ferdinand Josef blieb jedoch katholisch. Die Kinder Helene (1895-1987), Otto (1897-1960), Elisabeth (1899-1969) und Elfriede (1900-1968) wurden evangelisch erzogen. Die Familie lebte im Mehrfamilienhaus „1900“ in der Großen Wallstraße 20.¹⁵

Dank der erfolgreichen Entwicklung der Firma konnte Ferdinand Josef schon im Jahr 1906 eine Villa für seine Familie in der Kulmerstraße 1115 bauen lassen. Auf die Ausstattung ist später eingegangen. Der große Garten hinter dem Haus reichte bis nach Lerchenfeld (Skrivánci pole), teils als Gemüsegarten, zum größten Teil allerdings mit Obstbäumen bepflanzt.

Auf die Erziehung der Kinder wurde großer Wert gelegt, alle besuchten die evangelische Volksschule in der Margaretenstraße. Helene absolvierte die Höhere Töchterschule, die im Gymnasium in der Großen Wallstraße untergebracht war und wurde 1913 in ein Pensionat nach Lausanne geschickt, um Französisch zu lernen. Ihr Vater hatte Schwierigkeiten, sie 1914 bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges nach Aussig, damals noch Österreichisch-Ungarische Monarchie, zurückzuholen.

Otto besuchte die Staatliche Realschule in der Schillerstraße. Nach der Matura musste er zum Österreichischen Militär und kam 1918 als Leutnant aus dem Feld. Elisabeth und Elfriede waren kränklich und mussten öfter zur Erholung geschickt werden.

¹⁵ Adressbuch der Stadt Aussig und des Aussig-Karbitzer Bezirkes, 1907-08. Stadtarchiv von Aussig.

1906 starb Anton Seiche, der einzige Sohn Rudolf (1888- 1931) wurde ausbezahlt und Ferdinand Josef führte die Firma allein weiter.¹⁶

Um diese Zeit arbeiteten in der Fabrik schon 17 Angestellte.

Die Produktpalette wurde ständig erweitert: Lacke und Farben für Handwerker, Industrie und Behörden in der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie wurden beliefert und Außenverkaufsstellen wurden eingerichtet. Während des Ersten Weltkrieges (1914 - 1918) litt die Firma Ant. Seiche wie die gesamte Wirtschaft unter dem Engpass der Rohstoffe.

Mit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik am 28.10.1918 wurde der Handelsverkehr mit den übrigen Ländern der Monarchie unterbrochen.

¹⁶ Firmenregistereintrag, Firm 2105/39, Jd V 184, Auszug aus dem Firmenregister des Amtsgerichtes in Leitmeritz Abt. 8, Band: Jd V 184: 529/1, Tag der Tag der Eintragung 20. März 1906, Firmenwortlaut: Ant. Seiche, Ort der Hauptniederlassung: Aussig, Inhaber der Firma: Ferdinand Josef Seiche.

Zeit der ersten Republik (28.10.1918 bis 1.10.1938)

Politische Entwicklung in der Tschechoslowakei

Am 28. Oktober 1918 wurde die Tschechoslowakische Republik ausgerufen.

Eine sehr schwierige Situation herrschte in den Gebieten mit der starken deutschen Minderheit, die den Anschluss dieser Gebiete an „Deutsch-Österreich“ forderte. An der Wende der Monate Oktober und November wurden vier deutsche Provinzen auf dem tschechischen Gebiet gegründet: Deutschböhmen mit Zentrum Reichenberg (Liberec) in Nordböhmen, Sudetenland mit Zentrum Troppau (Opava) in Nordmähren und Schlesien, Deutschsüdmähren mit Zentrum Znaim (Znojmo) in Südmähren und Böhmerwaldgau mit Zentrum Prachatitz (Prachatice) in Südböhmen.¹⁷

„Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik (ČSR) wollte nicht auf die industrialisierten und strategisch wichtigen Grenzgebiete verzichten und ließ diese im November 1918 durch Truppen besetzen. Überparteiliche Demonstrationen am Tag der Einberufung des Wiener Reichstages am 4. März 1919 endeten mit Schießereien und 54 deutschen sowie zwei tschechischen Toten. Der endgültige Einbezug der umstrittenen Gebiete in die ČSR durch den Frieden von St. Germain vom 10. September 1919 schuf schließlich staatsrechtliche Fakten.“¹⁸

¹⁷ Rozumět dějinám (Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948), Edd. Zdeněk Beneš, Václav Kural, Gallery s.r.o., Praha 2002, S. 75.

¹⁸ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 35.

„Große Teile der deutschen Minderheit waren davon überzeugt, dass ihnen die Selbstbestimmung zu Unrecht verwehrt worden war. Die politische Folge war die ausgesprochene Gegnerschaft zur ČSR.“¹⁹

Die Deutschen fühlten sich diskriminiert. Es ging vor allem um den Gebrauch deutscher Sprache vor Behörden und Ämtern²⁰ oder um die Ausbildung²¹ in ihrer Sprache.

Bei den Parlamentswahlen im Jahre 1920 gewannen die Deutschen 72 Sitze.²²

Seit Mitte der zwanziger Jahre dominierten zwei verschiedene Konzepte die sudetendeutsche Politik. Auf der einen Seite standen die „Deutsche Nationalsozialistische“ Arbeiterpartei (DNSAP) und die „Deutsche Nationalpartei“ (DNP), die eine negative Ablehnung darstellten, und auf der anderen Seite formierte sich ein „aktivistisches“ Lager, das mit der tschechoslowakischen Regierung mitarbeiten und dadurch die Lage der deutschen Minderheit verbessern wollte. Zu den aktivistischen Parteien gehörten die „Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ (DSAP), die „Christlich- Soziale Volkspartei“ (CSV) und der „Bund der Landwirte“ (BdL). Eine Überwindung der

¹⁹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 35.

²⁰ Pavliček Václav: K ústavním aspektům práv menšin po vzniku Československa, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, S. 598: Nach dem Sprachgesetz war die Amtssprache Tschechisch in Tschechien oder Slowakisch in der Slowakei. Falls im Gerichtsbezirk mindestens 20% der Bevölkerung der Minderheitssprache waren, sollten die Erhebungen in dieser Minderheitssprache erledigt werden.

²¹ Koloman Gajan: Vztah T.G.Masaryka k českým Němcům (1918-35), In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, S. 631: Das deutsche Schulwesen sicherte in den meisten Fällen die vollständige Ausbildung in der Muttersprache. Andererseits muss man gestehen, dass die Schulverwaltung praktisch stark reduziert wurde.

²² Koloman Gajan: Vztah T.G.Masaryka k českým Němcům (1918-35), In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, S. 631.

parteipolitischen Trennung von Tschechen und Deutschen verwirklichte nur die „Kommunistische Partei der Tschechoslowakei“ (KPTsch) auf der ideologischen Grundlage des internationalistischen Kampfes der Arbeiterklasse.²³

Den ersten Erfolg konnten die aktivistischen Parteien im Oktober 1926 erzielen. Zwei deutsche Minister beteiligten sich an der Regierung, Professor Dr. Robert Mayr-Harting als christlich-sozialer Justizminister und Professor Dr. Franz Spina (BdL) als Minister für öffentliche Arbeiten.²⁴ Seit dem Dezember 1929 leiteten der DSAP-Vorsitzende Dr. Ludwig Czech das Sozialministerium und Spina das Gesundheitsresort.²⁵ Bei den Parlamentwahlen im Jahre 1929²⁶ wurden die aktivistischen Parteien von fast 80% der deutschen Bevölkerung gewählt.²⁷

Im Herbst 1929 brach die Weltwirtschaftskrise auf. In der Tschechoslowakei erreichte sie aber ihren

²³ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 36.

²⁴ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 36.

²⁵ Olivová Věra: Dějiny první republiky, Karolinum, Praha 2000, S. 315.

²⁶ Olivová Věra, Dějiny první republiky, Karolinum, Praha 2000, S. 315-318: 7.12.1929-29.10.1932 (das Kabinett von František Udržal), 29.10.1932-14.2.1934 (das Kabinett von Jan Malypetr - die Agrarpartei); 14.2.1934-4.6.1935 (das Kabinett von Jan Malypetr) leiteten Professor Doktor Franz Spina das Gesundheitsresort und Dr. Ludwig Czech das Ministerium für öffentliche Arbeiten; in den folgenden Regierungen leitete Czech das Gesundheitsministerium und Spina wirkte als Minister ohne Portefeuille: 4.6.1935-5.11.1935 (das Kabinett von Jan Malypetr); 5.11.1935-18.12.1935 (das Kabinett von Dr. Milan Hodža), 18.12.1935-21.7.1937 (das Kabinett von Dr. Milan Hodža), 21.7.1937-22.9.1938 (das Kabinett von Milan Hodža). Dr. Ludwig Czech und Professor Dr. Franz Spina (23.3.) haben im Jahre 1938 aus der Regierung ausgeschieden.

²⁷ Sebek Jaroslav: Německý novoaktivismus, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, S. 640.

Höhepunkt erst in den Jahren 1932 und 1933, während die NSDAP die Macht im Deutschen Reich übernahm.²⁸

Wirtschaftliche sowie soziale Probleme und die Minderheitenfrage waren nicht voneinander zu trennen. Die sudetendeutschen Gebiete wurden von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise stark in Mitleidenschaft gezogen.²⁹ In dieser Zeit steigern auch die DNSAP und DNP ihre Aktivitäten. Im Februar 1932 wurde der „Volkssportverband“ verboten und die Parteien DNSAP und DNP wurden 1933 aufgelöst.³⁰ Am 1.10.1933 gründete der Turnlehrer und Führer des Deutschen Turnverbandes (DTV) Konrad Henlein die „Sudetendeutsche Heimatfront“ (SHF)³¹, die später in die „Sudetendeutsche Partei“ (SdP) umbenannt wurde.

„Die Partei expandierte: Zählte sie im Oktober 1933 noch 9 500 Mitglieder, so standen ein Jahr später bereits 71 431 und im Oktober 1935 sogar 384 982 Menschen in ihren Reihen“.³²

28 Müller Helmut a spol.: Dějiny Německa, Lidové noviny praha 1995, S. 262 und 268: Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler genannt. Es gelang ihm in ein paar Monaten demokratische Institutionen zu beseitigen und totalitäre Diktatur zu errichten. Ich sollte erwähnen, dass die wirtschaftliche Krise in der Tschechoslowakei gerade in dieser Zeit ihren Höhepunkt erreichte. Dank seiner Rüstungsplänen konnte die Wirtschaft angekurbelt werden und die Arbeitslosigkeit sank schrittweise.

29 Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 38.

30 Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 39.

31 Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 42: „Mitglieder waren einerseits viele ehemalige DNSAP- und DNP-Anhänger, andererseits stammten sie aus den Reihen des Deutschen Turnverbandes, des Bundes der Deutschen, des Deutschen des Kulturverbandes und anderer Organisationen. Die Mitgliedstruktur war sehr heterogen und stellte für viele Mitglieder tatsächlich ein Neuanfang im „Volkstumskampf“.

32 Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 40.

Bei den Parlamentswahlen im Jahr 1935 gewann die Sudetendeutsche Partei (SdP) 1 249 947 Stimmen - rund 62 bis 63 Prozent der deutschen Wählerschaft.³³

Henlein wollte das „Sudetendeutsche Problem“ in das Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit rücken, indem er die Probleme der sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen in Vorträgen und Gesprächen in London erläuterte.³⁴

Henleins Kontakte zur nationalsozialistischen Führung waren vielfältig, zudem erhielt die SdP in den Jahren 1935-38 mindestens eine Million Reichsmark (RM) an finanzieller Unterstützung aus dem Deutschen Reich.³⁵

In seiner Rede in Böhmisches Leipa (Česká Lípa) am 21. Oktober 1934 distanzierte sich Konrad Henlein offiziell vom Nationalsozialismus, was er aber wahrscheinlich nur aus taktischen Gründen gemacht hatte.³⁶ Eine Opposition gegen seine offizielle Taktik gegenüber der tschechoslowakischen Regierung formierte sich schon früh, vor allem aus den Reihen jüngerer ehemaliger DNSAP-Mitglieder um die Zeitschrift „Aufbruch“. Der Aufbruch-Kreis vertrat nationalsozialistische, großdeutsche, rassistische und antisemitische Positionen und war der eigentliche Statthalter des Nationalsozialismus innerhalb der deutschen Minderheit in der ČSR.³⁷

Die endgültige Ausrichtung der SdP-Politik auf die Linie des NS-Staates vollzog Henlein Ende des Jahres

³³ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999 S. 39.

³⁴ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 40.

³⁵ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 40.

³⁶ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 46.

³⁷ Zimmermann, V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 46.

1937. In seinem Bericht³⁸ versicherte Konrad Henlein Adolf Hitler seine Loyalität und wünschte sich einen Anschluss der sudetendeutschen Gebiete an Deutschland.

„Das Jahr 1938 markierte einen Wendepunkt in der sudetendeutschen Politik. Ein wichtiger Faktor war in diesem Zusammenhang eine betont großdeutsche Reichstagsrede Hitlers vom 20. Februar, in der er sich direkt auf die deutsche Minderheit in der ČSR bezog“.³⁹

Am 13.3.1938 erfolgte der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Die nach dem Ersten Weltkrieg verbotene Vereinigung Deutschlands und Österreichs war Realität geworden. Die Deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei stand unter einem starken propagandistischen Einfluss, von wirtschaftlichen Erfolgen des NS-Staates über seine kulturellen „Leistungen“ bis zu außenpolitischen Forderungen.⁴⁰

Nach dem Anschluss Österreichs traten am 23. März der „Bund der Landwirte“ (BdL) und am 25. März die „Christlich- Soziale Volkspartei“ (CSV) aus der tschechoslowakischen Regierung aus und in den „Parlamentarischen Klub der SdP“ ein.⁴¹ Gleichzeitig drängten viele Mitglieder dieser Parteien in die Heinlein-Bewegung:⁴²

Februar 1938: 559 614 Mitglieder

Mai 1938: 1 320 193 Mitglieder

Juli 1938: 1 349 180 Mitglieder

³⁸ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 40: am 9. November 1937 „Bericht für den Führer und Reichskanzler über aktuelle Fragen der deutschen Politik in der Tschechoslowakischen Republik“.

³⁹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 57.

⁴⁰ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 57.

⁴¹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 58.

⁴² Alle Angaben nach: Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 58.

„Am 28. März 1938 trafen sich Henlein und Hitler. Hitler gab die Anweisung, die SdP solle in Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung immer soviel fordern, dass eine Annahme der Positionen für die Gegenseite unmöglich werde“.⁴³

Konrad Henlein folgte diese Anweisung, wie am Inhalt des Karlsbader Programms vom 24. April 1938 deutlich wird.⁴⁴

1. Herstellung der vollen Gleichberechtigung der deutschen Volksgruppe mit dem tschechischen Volk.
2. Anerkennung der sudetendeutschen Volksgruppe als Rechtspersönlichkeit, gleichberechtigte Stellung im Staat.
3. Feststellung und Anerkennung des sudetendeutschen Siedlungsgebietes.
4. sudetendeutsche Selbstverwaltung im sudetendeutschen Siedlungsgebiet in allen Bereichen des öffentlichen Lebens.
5. gesetzliche Schutzbestimmungen für jene Sudetendeutschen, die außerhalb des geschlossenen Siedlungsgebietes der Volksgruppe leben.
6. Beseitigung des dem Sudetendeutschtum seit 1918 zugefügten Unrechts und Wiedergutmachung der ihm durch dieses Unrecht entstandenen Schäden.
7. Im deutschen Gebiet deutsche öffentliche Angestellte.
8. Volle Freiheit des Bekenntnisses zum deutschen Volkstum und zur deutschen Weltanschauung (also zum Nationalsozialismus)⁴⁵.

⁴³ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 59.

⁴⁴ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 60.

⁴⁵ Olivová V.: Dějiny první republiky, S. 230-231.

Die Prager Regierung lehnte das Programm ab. Im Mai 1938 kam es zur Zuspitzung der politischen Situation. Die Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen führten die tschechoslowakische Regierung am 20. Mai 1938 zur Teilmobilmachung.⁴⁶

Es drohte eine militärische Auseinandersetzung. Deshalb schickte die britische Regierung Lord Walter Runciman als Vermittler in die ČSR, um den militärischen Konflikt zu verhindern. Lord Walter Runciman blieb in der ČSR von Anfang August bis Mitte September 1938. Nach der Besprechung mit beiden Seiten verfasste Runciman einen Bericht, in dem er die tschechoslowakische Nationalitätenpolitik kritisierte und in dem er sich für eine Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an das Reich aussprach.⁴⁷

Am 12. September ging Hitler in seiner Parteitage Rede in Nürnberg auf die Lage der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei ein. Diese Rede verschärfte die Situation. In der Folge brachen die Unruhen vor allem in Westböhmen aus, und die Regierung verhängte über die betreffenden Bezirke das Standrecht. Es handelte sich nicht um einen Volksaufstand und in den meisten Gebieten blieb die Lage ruhig.⁴⁸

Henlein begab sich am 14. September nach Berlin und verkündete einen Tag später die Parole „Heim ins Reich!“ Am 16. September wurde die SdP von der tschechoslowakischen Regierung verboten. Am 17. September beschloss Hitler die Aufstellung des Sudetendeutschen Freikorps (SFK), das von in das Reich

⁴⁶ Rozumět dějinám (Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948), Edd. Zdeněk Beneš, Václav Kural, Gallery s.r.o., Praha 2002, S. 104.

⁴⁷ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 62.

⁴⁸ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 62.

geflüchteten Sudetendeutschen gebildet wurde und Henlein unterstand.⁴⁹

Am 15. und 22. September fanden die Verhandlungen zwischen Hitler und Neville Chamberlain statt. Die britische und französische Regierung wollten den Ausbruch des Krieges verhindern. Deshalb forderten sie von der Tschechoslowakei in einer Note vom 19. September 1938 die Abtretung von sudetendeutschen Gebieten an das Reich. Nach anfänglicher Weigerung und einer Drohung Großbritanniens und Frankreichs, im Falle einer Ablehnung des Vorschlages der Tschechoslowakei in einem Krieg nicht zur Seite zu stehen, akzeptierten Staatspräsident Edvard Beneš und die Regierung am 21. September 1938 die Forderung. Auf der Münchener Konferenz vom 29. September 1938 beschlossen Deutschland, Italien, Großbritannien und Frankreich die Abtretungsmodalitäten.⁵⁰

Das Münchener Abkommen bestimmte, dass die Räumung der sudetendeutschen Gebiete vom 1. bis 10. Oktober 1938 verläuft.

„Am 21. November 1938 wurde der Vertrag über die neue Grenze zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich unterzeichnet und damit ein 28 680 km² großes Territorium mit 3 653 292 Einwohnern an das Reich abgetreten. Polen und Ungarn nutzten die Schwäche der CSR und gliederten sich ebenfalls seit langem geforderte Gebiete an“.⁵¹

⁴⁹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 63.

⁵⁰ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 65.

⁵¹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 66.

Viele der in den abzutretenden Gebieten lebenden Tschechen, Juden und deutschen NS-Gegner flohen im September und Oktober 1938 in das Landesinnere.⁵²

eine tschechische Wirtschaft. Mit der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik wurde auch die Industrieorganisation in Böhmen und Mähren neu gegründet: Neben dem „Zentralverband der tschechoslowakischen Industriellen“ (Ústřední svaz československých průmyslníků) entstand der „Deutsche Hauptverband der Industrie in der Tschechoslowakei“. Das Verhältnis der beiden Verbände entwickelte sich von anfänglicher Konfrontation zu einer engen Kooperation.⁵³

Der Hauptverband wurde am 19. November 1918 gegründet. Der Gründungspräsident war der Chemieströmungsingenieur Heinrich Reilich.⁵⁴

Die Wirtschaftskrise am Ende der zwanziger Jahre führte am 4. März 1922 zur Gründung des „Allgemeinen Reichsausschusses der Industrie der Tschechoslowakischen Republik“ und dadurch auch zur ersten Kooperation. Annäherung von Haupt- und Zentralverband folgte dann auch in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre im Zusammenhang mit der Mitarbeit der deutschen aktivistischen Parteien in der Regierung.⁵⁵

⁵² Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 66.

Die Wirtschaft in der Ersten Republik

In der Ersten Republik existierte eine deutsche und eine tschechische Wirtschaft. Mit der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik wurde auch die Industrieorganisation in Böhmen und Mähren neugegründet: Neben dem „Zentralverband der tschechoslowakischen Industriellen“ (Ústředni svaz československých průmyslníků) entstand der „Deutsche Hauptverband der Industrie in der Tschechoslowakei“. Das Verhältnis der beiden Verbände entwickelte sich von anfänglicher Konfrontation zu einer engen Kooperation.⁵³

Der Hauptverband wurde am 19. November 1919 gegründet. Der Gründungspräsident war der Chemieindustrielle Heinrich Schicht.⁵⁴

Die Wirtschaftskrise um die Jahreswende 1921/22 führte am 4. März 1922 zur Gründung des gemeinsamen „Reichskomitees der Industrie der tschechoslowakischen Republik“ und dadurch auch zur ersten Kooperation. Annäherung von Haupt- und Zentralverband folgte dann auch in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre im Zusammenhang mit der Mitarbeit der deutschen aktivistischen Parteien in der Regierung.⁵⁵

⁵³ Boyer Ch.: Konflikt und Kooperation zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der Ersten Republik, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, s. 612.

⁵⁴ Boyer Ch.: Konflikt und Kooperation zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der Ersten Republik, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, s. 612-613.

⁵⁵ Boyer Ch.: Konflikt und Kooperation zwischen Tschechen und Deutsche in der Wirtschaft der Ersten Republik, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, s. 613.

Am 18. September 1928 trat der Hauptverband in corpore dem Zentralverband bei.⁵⁶

In den Jahren 1932 und 1933 erreichte die Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei ihren Höhepunkt.⁵⁷ Die sudetendeutschen Gebiete⁵⁸ wurden von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise stark betroffen. Sehr große Arbeitslosigkeit war die Folge. Da im Jahre 1930 von den deutschen Beschäftigten allein 35 Prozent in der Industrie tätig waren, hatten diese besonders stark unter der Entwicklung zu leiden. Schon bald stellten die Deutschen im Winter 1932/33 zwei Drittel der tschechoslowakischen Arbeitsuchenden.⁵⁹

„Nach den Mitteilungen des Hauptverbandes der deutschen Industrie waren im Januar 1936 in den überwiegend von Deutschen bewohnten Gebieten insgesamt 297 251 Menschen arbeitslos, was einen Anteil von 19,24 Prozent an der Zahl der Berufstätigen ausmachte. In den anderen, bevölkerungs-stärkeren und größeren Gebieten der ČSR betrug die Quote jedoch 11,07 Prozent. Bis zum Juli 1936 war die Zahl der Arbeitslosen in den überwiegend von Deutschen bewohnten Gebieten zwar auf 224 168 gesunken und machte einen Anteil von 14,52 Prozent an den Berufstätigen aus, doch betrug die Quote in den anderen Gebieten nun nur noch 5,62 Prozent“.⁶⁰

⁵⁶ Boyer Ch.: „Konflikt und Kooperation zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der Ersten Republik, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, s. 613.

⁵⁷ Die Wirtschaftskrise brach schon im Herbst 1929 mit dem Bankrot auf der Börse in New York aus. In der Tschechoslowakei begann sie aber erst in den 30er Jahren. Wirtschaftliche Produktion und Außenhandel sanken, Finanzkrise wurde tiefer und die Arbeitslosigkeit stieg.

⁵⁸ Weil die meiste Exportindustrie auf diesem Gebiet konzentriert wurde. In: Olivová, V.: Dějiny první republiky, S. 170

⁵⁹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 38.

⁶⁰ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 38.

In diesem Zusammenhang ist beispielsweise die Sudetendeutsche Volkshilfe von Interesse. Seit 1934 spendeten Sudetendeutsche für Sudetendeutsche, beschafften Lebensmittel, sammelten Kleidung und organisierten Kohle- und Holzspenden. 1936 wurde sogar ein Ferienhilfswerk eingerichtet.⁶¹

Die Wende in den Beziehungen zwischen dem Hauptverband und dem Zentralverband brachte die politische Spannung im Jahre 1938. Am 2. Juni wurde das SdP-Mitglied Theodor Liebieg zum neuen Präsidenten. In seiner programmatischen Rede vom 2. Juni definierte er das Selbstverständnis des Hauptverbandes neu, als ein der „Volksgemeinschaft“ verpflichteter Verband der Deutschen Industrie.⁶² „Zwiespältig nahm sich die Neubestimmung des Verhältnisses zum Zentralverband aus: Liebieg stellte eine Überprüfung der „bisher bestehenden Bindungen“ in Aussicht, kündigte die Zusammenarbeit nicht auf, sondern insistierte auf einer nachdrücklicheren Repräsentation der deutschen Interessen.“⁶³ Die Verbände blieben aber noch immer eng verzahnt; ein Drittel der Führungsmannschaft des Hauptverbandes war im Zentralverband in leitender Position vertreten.⁶⁴ Die Verbindungen wurden erst nach dem Münchener Abkommen unterbrochen.

⁶¹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 41.

⁶² Boyer Ch.: Konflikt und Kooperation zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der Ersten Republik, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, S. 616.

⁶³ Boyer Ch.: Konflikt und Kooperation zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der Ersten Republik, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, S. 616.

⁶⁴ Boyer Ch.: Konflikt und Kooperation zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der Ersten Republik, In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999, S. 616.

Politische Ereignisse in Aussig

Mit Ende des Ersten Weltkriegs wurden Stimmen nach Selbstbestimmung der deutschen Grenzbewohner laut.

Dr. Rudolf Lodgman von Auen lehnte in seiner Rede vom 18. Oktober 1918 die Koexistenz mit Tschechen in einem Staat ab.⁶⁵

Am 27. Oktober 1918 forderten MUDr. Titta, Hans Knirsch und Prof. Zycha an der Versammlung der deutschen Volksräte für Böhmen in Aussig die Einrichtung der Provinz Deutschböhmen mit eigener Regierung für Deutsche im Nordböhmen.⁶⁶

Am 6. November 1918 wurde in Reichenberg der Landtag der Provinz Deutschböhmen geöffnet und Dr. Rudolf Lodgman von Auen wurde zum Landeshauptmann gewählt. Am 14. November 1918 verlangten die Deutschen in einer Demonstration in Aussig u.a. das Recht auf die Selbstbestimmung, das gleiche und direkte Wahlrecht, den 8-stündigen Arbeitstag.⁶⁷

Ende November und Anfang Dezember 1918 wurden die Stadt Aussig und die umliegenden Dörfer von der tschecho-slowakischen Armee besetzt. In Aussig kam es gleichzeitig zu zahlreichen Überfällen und Plünderungen.⁶⁸

„Die Gemeindeverwaltung lag bis zum Umsturz in bürgerlichen Händen, aber schon am 14. November 1918 wurden 12 Vertreter der Arbeiterschaft in die Gemeindevertretung und in den Stadtrat aufgenommen. Als

⁶⁵ Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, 518; Dějiny města Ústí n. L., red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 157.

⁶⁶ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 157.

⁶⁷ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 159.

⁶⁸ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 159.

die Stadt von den Tschechen besetzt worden war (Mitte Dezember), mussten auch ihnen 12 Mandate und 3 Sitze im Stadtrat zugestanden werden. Am 30. Dezember zogen die Tschechen in die Gemeindevertretung ein.“⁶⁹

„Bis zum Jahr 1935 nahm in Aussig die Deutsche Sozialdemokratie eine Spitzenstellung ein; dann folgten DNP, DNSAP und die Kommunisten. Von den tschechischen Parteien bekam die Tschechische Nationalsozialistische Partei die meisten Stimmen. Im Jahr 1935 gewann bei den Parlamentswahlen in „Sudetendeutsche Partei“ Konrad Henleins. Dieses Ergebnis änderte die regionale Politik nicht,⁷⁰ es führte jedoch zu zahlreichen antifaschistischen Demonstrationen (am 1.5.1938 fand eine antifaschistische Demonstration in Aussig statt - 20 Tausend Antifaschisten unterstützten sie. Am Nachmittag trafen sich hier 70 Tausend Anhänger Henleins)⁷¹. Bis Sommer 1938 standen an der Spitze der Stadtverwaltung deutsche Sozialdemokraten mit Bürgermeister Leopold Pölzl.“⁷²

Bei den Wahlen in die Stadtverwaltung im Juni 1938 gewann die „Sudetendeutsche Partei“ acht Mandate, die Kommunisten nur eins und die Sozialdemokraten zwei. Dr. Richard Tauche wurde Bürgermeister.⁷³

Am Reichstag, dem 12. September, versprach Hitler den Sudetendeutschen seine Unterstützung und rief sie auf für ihre Lebensrechte weiterzukämpfen. Die Aussiger

⁶⁹ Umlauft J.F.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, s. 520, Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 159.

⁷⁰ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 162.

⁷¹ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 199.

⁷² Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 162.

⁷³ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 199.

hörten die übertragene Rede am Marktplatz, Bürgermeister Tauche hisste eine Fahne mit dem Hakenkreuz.⁷⁴

In Aussig wurden öffentliche Versammlungen und nazistische Symbolen untersagt und die Pressezensur eingeführt.⁷⁵

Am 22. September 1938 wurden Verhandlungen zwischen Adolf Hitler und Neville Chamberlain in Bad Godesberg geführt. In der Folge versuchten die Mitglieder der SdP erfolglos die Verwaltungsbehörde, das Krankenhaus und die Versicherungsanstalt in Aussig zu übernehmen. Nach der Teilmobilmachung verließen viele Deutsche die Stadt, um sich auf dem Land oder im benachbarten Sachsen in Sicherheit zu bringen.⁷⁶

Nach dem Münchner Abkommen herrschte in Aussig Panik, Tschechen flohen ins Binnenland, wurden aber wieder zurückgeschickt, da die Zentralbehörde diese Migration vermeiden wollte.⁷⁷

Die sudetendeutschen Gebiete sollten in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober 1938 von den reichsdeutschen Truppen besetzt werden. Aussig wurde am 9. Oktober, einem Sonntag, um drei Uhr Nachmittag von Bürgermeister Dr. Tauche an die deutsche Wehrmacht übergeben.⁷⁸

An demselben Tag verließen die tschechoslowakische Armee und Polizei die Stadt.⁷⁹

⁷⁴ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 199.

⁷⁵ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 199.

⁷⁶ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 200.

⁷⁷ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 200.

⁷⁸ Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 659.

⁷⁹ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 200.

Entwicklung von Aussig und Kulturleben in der Stadt 1918-38

„Nach der Volkszählung im Jahre 1921, als Aussig 39 830 Bewohner hatte, betrug die Zahl der Berufstätigen ohne die Berufzugehörigen 19 292, wovon auf die Landwirtschaft 288, auf das Gewerbe 11 295, auf Handel und Verkehr 5 471, auf die öffentlichen und freien Berufe 2003 und auf „sonstige“ Berufe 235 Personen entfielen. Von den Bewohnern waren nur 40% in Aussig geboren, 60% waren zugewandert.“⁸⁰

Von den 39 830 Einwohnern waren 30 544 Deutsche und 6885 Tschechen, 161 Juden, 2 206 Ausländer und 34 andere.⁸¹

Nach der Volkszählung im Jahr 1930 hatte die Stadt Aussig 98 512 Einwohner. Davon waren 18 672 Tschechen, 79 322 Deutsche, 258 Juden, 83 andere und 3177 Ausländer.⁸²

Vor dem Ersten Weltkrieg gab es keine tschechische Schule in Aussig-Stadt. Nur Schönpriesen (Krásne Březno) hatte eine tschechische Privatschule. Im Jahre 1919 wurde die erste tschechische Volksschule in Aussig eröffnet. In das gleiche Jahr fällt die Gründung der tschechischen Landesvolks- und der Landesbürgerschule in Schönpriesen (Krásné Březno). Ein Jahr später wurden die tschechische Bürgerschule und ein Realgymnasium in Aussig gegründet.⁸³

Von den deutschen Schulen sind folgende zu erwähnen: die Volks- und Bürgerschulen, die Gewerbliche

⁸⁰ Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 574.

⁸¹ Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 645. Statistický lexikon obcí v Čechách. Praha, 1924.S. 200.

⁸² Statistický lexikon obcí v zemi české - na základě sčítání lidu z 1.12.1930 (Das Statistische Lexikon der Gemeinden in Böhmen - aufgrund der Volkszählung vom 1.12.1930), Orbis, Praha 1934, S. XXIV.

⁸³ Dějiny mesta Ustí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 183; Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 599-600.

Fortbildungsschule, die Handelsakademie, das Staatsgymnasium, das mit Schuljahresbeginn 1920/21 in ein Realgymnasium umgewandelt wurde, das Mädchen-Reform-Realgymnasium, die Städtische Lehrerinnenbildungsanstalt, die Staatsrealschule, die Staatsgewerbeschule und die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe.⁸⁴

Auf dem Gebiet der sanitären Fürsorge sind diese städtischen Einrichtungen zu nennen: das Krankenhaus, das Wöchnerinnenheim, das Säuglingsheim und die Mütterberatungsstelle, der Sanitätsautobetrieb, das Gesundheitsamt mit Laboratorium, das Stadtbad und die Elbekommunalbäder in Wolfschlinge (Vlkopesy)⁸⁵ und Schreckenstein (Střekov), das Warmbad Kleische (Kliše, 1930), das Thermalbad Schreckenstein (Střekov, 1930), das Johann-Schicht-Bad in Schreckenstein (Střekov, 1931).⁸⁶

Zu den städtischen Unternehmungen gehörten: die Elektrizitätswerk mit Straßenbahn, das Gaswerk, der Schlacht- und Viehhof, die Leichenbestattungsanstalt, das Kino, die Gutsverwaltung, die Ziegelei und der Steinbruch.⁸⁷

Von den bedeutenden Bauten, die in dieser Zeit eingerichtet wurden, nennen wir: das Elbgrundwasserwerk (1929), Industrierwasserwerk (1934), die neue Elbbrücke (1936).

Das Kulturleben war sehr vielseitig. Der im Jahre 1907 gegründete Verein für Kunstpflege setzte seine

⁸⁴ Dějiny města Usti nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 184-185

⁸⁵ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 181: als das zweite Bad wurde hier Olšinky genannt.

⁸⁶ Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 533.

⁸⁷ Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 533.

Bemühungen, den Aussigern gute Kunst nahezubringen, auch im Zeitraum von 1918 bis 1938 fort. Er organisierte zahlreiche Ausstellungen, Vorträge, literarische Abende und Konzerte.

Es gab das Stadttheater, in dem auch tschechische Vorstellungen gegeben wurden⁸⁸, die Stadtbücherei, das Stadtmuseum, das Stadtarchiv. 1925 wurde der Verein „Deutsche Bühne“ gegründet. Es entstanden auch andere Vereine: „Metznerbund“ (bildende Kunst), der Aussiger Gesangverein, „Literarische Verein“, der Deutsche Kulturverband und verschiedene Sportvereine: Gebirgs- und Wanderverein, deutscher und tschechischer Turnverein, Aussiger Ruder- und Eislaufverein von 1874, Aussiger Ruderklub, Deutscher Schwimmklub Aussig, Deutscher Paddler- und Seglerverband in der CSR, Segler- und Paddlergruppe Aussig, Deutscher Wintersportverein, Deutscher Lawn-Tennis-Klub, Deutscher Fußballklub, Deutscher Fechtklub, Athletik-Sportklub Aussig, Verband deutscher Flieger in der CSR, Reitklub, Radfahrervereine und Motorfahrerklub.⁸⁹

⁸⁸ Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 533, 629.

⁸⁹ Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 642-643.

Aufstieg der Familie in den Jahren 1918 bis 1938⁹⁰

Das Ende des Ersten Weltkrieges und die Gründung der Tschechoslowakei hatten sicher auch Auswirkungen für das Privatleben der Familie Seiche.

Für die Familie Seiches brachte das Kriegsende Veränderungen. Priorität hatte die Ausbildung der Kinder. Glücklicherweise war Otto gesund aus dem Krieg zurückgekehrt. Er musste auf die Übernahme der Firma vorbereitet werden. Helene betrieb weiter ihre Sprachenstudien. Liesl und Fritzi hatten gesundheitliche Probleme und wurden zu Kuraufenthalten geschickt.

Ferd. Jos. Seiche war ein sehr geselliger Mann, als angesehener Bürger der Stadt war er in vielen Vereinen und bei Stammtischen. Im Aussiger Schützenverein war er Vorsitzender und Bilder zeigen ihn mit der großen Kette als Schützenkönig. Jeden Morgen ging er zum Frühschoppen in das Delikatessengeschäft Gebelt am Marktplatz, um sich mit Persönlichkeiten der Stadt zu treffen. Seine jährlichen Urlaubsreisen führten ihn bis nach Abbazia (heute Opatija/Istrien) oder auch zu Kuraufenthalten ins Egerländer Bäderdreieck.

Seine Frau Karoline Seiche lebte zurückgezogen, im Haushalt hatte sie eine Hilfe. Ihre besondere Vorliebe war die Pflege des großen Gartens und des Hühnerstalls. Sie liebte Damenkränzchen und hielt Kontakt zu Verwandten in ihrer Heimatstadt Hildesheim.

Ferdinand Josef hatte einen großen Familiensinn: er organisierte als Senior das erste Seiche Treffen 1935 in

⁹⁰ Dieses Kapitel wurde nach mündlichen Berichten von Frau Lore Schretzenmayr,, geb. Schiepeck (*1925), und nach schriftlichen Aufzeichnungen geschrieben.

dem Herkunftsort Auschine/Pfarrei Kulm (Chlumec) mit ca. 150 Teilnehmern.⁹¹

1935 baute er in Thammühl (Doksy) am See eine Sommervilla für alle Kinder und Enkelkinder. Die Aufenthalte gehören noch heute für alle Nachkommen zu den schönsten Ferienerlebnissen. „Wir bauten Burgen am Strand, hatten ein Paddelboot und viele Freunde, die wie wir jedes Jahr in Thammühl waren“, so erzählt Frau Lore Schretzenmayr.

Ferd. Jos. starb 1935 und wurde am Aussiger Zenralfriedhof in der Gruft der Familien Seiche-Schiepeck beerdigt. Karoline Seiche überlebte das Kriegsende, wurde 1946 nach Hessen ausgewiesen und starb am 4. Juli 1957 in Regensburg.

Die älteste Tochter von Ferd. Jos. und Karoline Seiche, Helene legte an der Deutschen Karls-Universität in Prag die Lehramtsprüfungen in Französisch und Englisch ab. Am 2. Februar 1924 heiratete sie in der Evangelischen Kirche in Aussig den Diplomingenieur Josef Schiepeck (1898-1963). Sein Vater kam aus dem Egerland (Chebsko) und war Maschinenmeister und Lokomotivführer bei der Aussig-Teplitzer-Eisenbahn (ATE). Nach der Volksschule besuchte Josef die Staatsrealschule in Aussig und war Mitschüler von Otto Seiche. Er kam als Leutnant aus dem Ersten Weltkrieg und studierte in Prag an der Technischen Hochschule Chemie und schloss als Diplomingenieur (1923) ab. Nach seiner ersten Anstellung bei der Firma Schicht AG in Schreckenstein (Střekov) trat er Mitte der 20er Jahre in die Firma Ant. Seiche ein. Das junge Paar wohnte im Erdgeschoß des Hauses Kulmerstraße 1115. Die Wohnung bestand aus 1 Korridor, Klosett, Küche mit Speisekammer, Wohnzimmer,

⁹¹ Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes, hrg. von der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung in Aussig, geleitet von Dr. F.J. Umlauf, 1935, Jahrgang 15., Heft 2, S. 94-95.

Speisezimmer, Kinderspielzimmer, Elternschlafzimmer mit Bad, Kinderschlafzimmer. Sie war gut bürgerlich eingerichtet.

1926 hat die zweite Tochter Elisabeth den Aussiger Arzt Dr. Karl Doranth geheiratet. 1927 heiratete die jüngste Tochter Elfriede den Kaufmann Ludwig Tempes, Inhaber der bereits vor 1900 gegründeten Eisenhandlung Ludwig Tempes, Am Stadtplatz in Zwittau (Svitava) neben dem Rathaus.

Der einzige Sohn von Ferd. Jos. und Karoline Seiche, Otto hat 1930 Elfriede Schöppe, einer Aussiger Bürgerfamilie entstammend, geheiratet.

„Die Villa in der Kulmerstrasse wurde 1906 gebaut und im Jahre 1939 von Grund auf renoviert, modern ausgebaut und an die Fernheizung angeschlossen. Das Grundstück hatte einen Vorgarten, einen Hof, ein Garagengebäude und lag an der Hauptverkehrsstrasse Aussig-Erzgebirge-Dresden Das Objekt bestand aus Keller, Parterre, 1. Stock, 2. Stock. Alle Wohnungen waren mit fließendem kalten und warmen Wasser, Bad und Klosett eingerichtet.

Raumverteilung:

Im Keller war die Hausmeisterwohnung mit einem Zimmer und Küche, Klosett, Waschküche, Wirtschaftsräume, Brennstoffraum und Ferndampf-Raum.

Parterre: Überdachter Eingang in das durchgehende Treppenhaus mit massiven Stufen, Eichenlamperie und eisernem Treppen-geländer ausgestattet, Ausgang zum Hof. Weiter befand sich hier auch die Wohnung mit Küche, Speisekammer, 5 Zimmer, Bad und Klosett.

1.Stock: Küche, Speisekammer, Diele mit Vorraum und Stiegenaufgang zum 2. Stock,, 4 Zimmer, Wintergarten, Bad, Klosett, Veranda mit eingebautem Erker.

2.Stock: Vorraum, 2 Zimmer, 2 Kammern, Bad, Klosett, 3 Bodenräume.

Verbaute Grundfläche einschließlich Hof und Vorgarten: 696 qm

Gartenfläche: 2958 qm; Zusammen (Wert 1945): 151.906.57 RM⁹²

Das junge Paar (Josef und Helene Schiepeck) hatte einen großen Bekannten- und Freundeskreis. Sie waren vielseitig interessiert: sie spielten Lamentheater, trieben Sport (Tennis und Skilaufen), gingen auf die Jagd und besuchten kulturelle Veranstaltungen. Sie engagierten sich in sozialen Einrichtungen, z. B. im Deutschen Kulturverein. Dipl. Ing. Josef Schiepeck war Mitglied in vielen Vereinen: z.B. Gebirgsverein, Deutscher Turnverein, er war Vorsitzender des Rotary-Clubs und des Lawn-Tennis-Clubs.

Lore wurde am 4. Juli 1925 in der Wohnung der Eltern geboren, Eva kam am 26. Februar 1927 und Annelies am 11. September 1934 im Wöchnerinnenheim, Westphalenstraße, zur Welt.

Der Haushalt wurde von einer Köchin und einem Kinderfräulein betreut. Die Kinder gingen in einen privaten Kindergarten.

Die Töchter Lore und Eva besuchten eine evangelische, rein deutsche Volksschule. Danach ging Lore aufs Gymnasium, Eva zur Realschule. Die Erziehung war einfach, sportlich und traditionell. Auf das Erlernen von Fremdsprachen wurde schon früh Wert gelegt. "Schon im Vorschulalter haben wir Englisch - Kindernachmittage besucht, später haben unsere Eltern darauf bestanden, dass wir die Landessprache besser

⁹² Beschreibung der Villa (Quelle: von Otto Seiche, zw. 1946-57), Zusammenstellung des Besitzes. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

lernen. Eva war in den Ferien in Brandes an der Elbe (Brandýs nad Labem) bei einer tschechischen Familie, ich wurde nach Bohdanec geschickt und im nächsten Jahr in ein YMCA-Lager in der Nähe von Pilsen (Plzeň).“⁹³

große Umstellungen, wirtschaftliche Verluste und den Preissturz im Jahre 1923. Vom Steueramt wurden hohe, offensichtlich unaufbringliche Steuernachzahlungen für die Kriegsjahre vorgeschrieben.⁹²

Im Jahre 1921 veranlassten die unruhigen politischen Verhältnisse den unerwarteten Verlust der Staatslieferungen.⁹²

Mit dem Jahr 1921 begann Herr Otto Seiche⁹², der Sohn von Ferd. Jos. Seiche, in der Firma zu arbeiten. In der Mitte der 20er Jahre ist Dipl. Ing. Josef Schleppeck⁹², Schwiegersohn von Ferd. Jos. Seiche, in die Firma eingetreten.

1928 wurden Otto Seiche und Dipl. Ing. Schleppeck Handelsgesellschaften.⁹²

⁹² Dieses Kapital wurde nach ähnlichen Berichten von Frau Lore Schretzenmayr, geb. Schimpf (1882) ... als nach schriftlichen Aufzeichnungen geschrieben.

⁹³ Chronik des Hauses Dürschmidt von 1827 bis 1897, Herausgeberin von Frau Schretzenmayr, Boppeitz.

⁹⁴ Chronik des Hauses Dürschmidt von 1827 bis 1911, Herausgeberin von Frau Schretzenmayr, Boppeitz.

⁹⁵ Beiträge zu den Unternehmensjahren 1927 der Eintragung Nr. 100/1927, Publikationsnummer 100/1927, erstellt von Frau Seiche und Frau Schretzenmayr, Boppeitz.

⁹⁶ Eintrag in der Firmenregister Nr. 100/1927 der Eintragung Nr. 100/1927, Publikationsnummer 100/1927, erstellt von Frau Seiche und Frau Schretzenmayr, Boppeitz.

⁹⁷ Eintrag in der Firmenregister Nr. 100/1927 der Eintragung Nr. 100/1927, Publikationsnummer 100/1927, erstellt von Frau Seiche und Frau Schretzenmayr, Boppeitz.

⁹⁸ Eintrag in der Firmenregister Nr. 100/1927 der Eintragung Nr. 100/1927, Publikationsnummer 100/1927, erstellt von Frau Seiche und Frau Schretzenmayr, Boppeitz.

⁹³ Erinnerung von Frau Lore Schretzenmayr.

Entwicklung der Lack- und Farbenfabrik Ant.

Seiche⁹⁴

Für die Firmenentwicklung brachten die 20er Jahre große Umstellungen, wirtschaftliche Verluste und den Preissturz im Jahre 1923. Vom Steueramt wurden hohe, offensichtlich unaufbringliche Steuernachzahlungen für die Kriegsjahre vorgeschrieben.⁹⁵

Im Jahre 1931 verursachten die unruhigen politischen Verhältnisse den unerwarteten Verlust der Staatslieferungen.⁹⁶

Mit dem Jahr 1921 begann Herr Otto Seiche⁹⁷, der Sohn von Ferd. Jos. Seiche, in der Firma zu arbeiten. In der Mitte der 20er Jahre ist Dipl. Ing. Josef Schiepeck⁹⁸, Schwiegersohn von Ferd. Jos. Seiche, in die Firma eingetreten.

1929 wurden Otto Seiche und Dipl. Ing. Schiepeck Handelsgesellschafter.⁹⁹

⁹⁴ Dieses Kapitel wurde nach mündlichen Berichten von Frau Lore Schretzenmayr, geb. Schiepeck (*1925), und nach schriftlichen Aufzeichnungen geschrieben.

⁹⁵ Chronik des Hauses Dürschmidt von 1857 bis 1967, Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

⁹⁶ Chronik des Hauses Dürschmidt von 1857 bis 1967, Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

⁹⁷ Einträge in das Firmenregister: 529/4 Tag der Eintragung 30.09.1921, Prokuristen Kollektivprokura erteilt an Max Pinkes und Otto Seiche, Aussig. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

⁹⁸ Einträge in das Firmenregister: 529/5 Tag der Eintragung 18. November 1927: Prokuristen eingetragen als Kollektivprokurist Ing. Josef Schiepeck in Aussig, Kulmerstraße Nr. 1115, mit der Befugnis die Firma Kollektiv mit dem Kollektivprokuristen Otto Seiche zu zeichnen. Der Kollektivprokurist Max Pinkes gelöscht. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

⁹⁹ Einträge in das Firmenregister: 529/6 Tag der Eintragung 20.2.1929 Inhaber der Firma eingetreten als öffentliche, persönlich haftende Gesellschafter : Otto Seiche, Kaufmann in Aussig, und Ing. Josef Schiepeck, Kaufmann in Aussig. Infolge dessen offene Handelsgesellschaft seit 27. Dezember 1928. Zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung deren Firma berechtigt:

1. der öffentliche Gesellschafter Ferdinand Josef Seiche allein
2. der öffentliche Gesellschafter Otto Seiche und Ing. Josef Schiepeck kollektiv miteinander.

Nach dem Tod des Gründers Ferd. Jos. Seiche im Dezember 1935 blieben Herr Otto Seiche und Dipl. Ing. Schiepeck die einzigen Gesellschafter der Firma Ant. Seiche.¹⁰⁰

Die Firma beschäftigte sich mit Erzeugung und Handel von Lack, Firnis, Farben, Kitten, Pflanzenleim und verwandten Produkten.

Im Jahre 1926 wurden hier nach dem Bericht¹⁰¹ von Herrn Wilhelm Dorn¹⁰² „Öllacke, Farben (Möbellack, Simililacke für die Gablonzer Schmuckindustrie, Kutschen- und Außenlacke), Emaillacke, Spirituslacke, Fensterkitte und „Vegetal“ Malerleim“ erzeugt.¹⁰³

Am Anfang des 20. Jahrhunderts hatte die Firma 17 Angestellte. Im Jahre 1935 waren es schon 60.¹⁰⁴

Nach dem Bericht¹⁰⁵ von Herrn Ernst Schreib¹⁰⁶ war um 1929 der Stand an Angestellten, Arbeitern, einschl. Vertretern und Personal der Nebenstellen Teplitz u.

Firmazeichnung unter dem Firmawortlaut setzen die zeichnenden Gesellschafter ihre Eigenhändige Unterschrift.

Prokuristen: gelöscht der Kollektivprokurist Ing. Jos. Schiepeck und Otto Seiche. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹⁰⁰ Einträge in das Firmenregister: 529/8 Tag der Eintragung: 11. November 1937

Inhaber der Firma: gelöscht wird der öffentliche Gesellschafter Ferd. Jos. Seiche infolge Ablebens.

Die verbleibenden öffentlichen Gesellschafter Otto Seiche und Ing. Jos. Schiepeck sind wie bisher kollektiv miteinander Vertretungs- und Zeichnungsberechtigt. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹⁰¹ Diesen Bericht schrieb Wilhelm Dorn um 1981. Er beschreibt die Produktpalette und umfangreiche Kundschaft der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche zwischen den Jahren 1926-1945. Der Bericht befindet sich im Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹⁰² Wilhelm Dorn (1906-1989) kam am 1.6.1926 zur Firma in das Werk Schönpriesen, arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg in der neugegründeten Lackabteilung der Firma Ostia in Regensburg.

¹⁰³ Bericht von Wilhelm Dorn. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹⁰⁴ Compass - Industrielles Jahrbuch. S. 942, Prag 68 (1935). Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹⁰⁵ Ernst Schreib hat seine Erinnerungen wahrscheinlich im Jahre 1981 anlässlich des Jubiläums der Lackfabrik Ant. Seiche aufgeschrieben. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹⁰⁶ Ernst Schreib (1909-1999) trat im Jahre 1925 als Lehrling in die Firma ein, arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg in der neugegründeten Lackabteilung der Firma Ostia in Regensburg.

Prag: etwa 50 + etwa 50 in der Produktionsstätte
Schönpriesen. Arbeitszeiten in Aussig waren: Mo-Fr.
7.30-12.00, 14.00-18.00 Uhr, Sa. 7.30-13.00 Uhr.

Das Hauptbüro und die Verwaltung waren in Aussig,
Grosse Wallstrasse 88. Anfang des Jahrhunderts wurde die
Fabrikation nach Schönpriesen verlegt. In den 20er
Jahren wurde ein großes Fabrikgelände in Schönpriesen
ausgebaut. In Aussig wurde auch ein Detailgeschäft am
3.7.1930 geöffnet.¹⁰⁷

Seit 1882 wurde die Fabrikation nach Schönpriesen
versetzt.¹⁰⁸ Das größere Fabrikgrundstück lag an der
Nordseite der Schönpriesener Straße. Zu den einzelnen
Fabrikgebäuden führten gut ausgebaute, vorwiegend
gepflasterte Strassen. Das Fabrikgelände war durch
einwandfreie Kanalisation entwässert und mit zwei
Strängen an das städtische Kanalnetz angeschlossen. Das
Gesamtflächenausmaß betrug 15.725 qm.¹⁰⁹

Die Lackfabrik in Schönpriesen wurde ständig durch
neue Objekte erweitert:

die Siederei (1912, 1922 neu errichtet)

Wohn- und Laborgebäude (1924, 1937 vollständig
renoviert)

Lackmagazin (1924)

Leimfabrik (1924)

Versuchslackiererei (1924)

Erdtank-Anlage für Öllack-Verdünnungsmittel (1925)

Kühlhaus (1926)

¹⁰⁷ Entwicklung der Firma Ant. Seiche in den Jahren 1918-1945 nach
der Zusammenstellung vom Grundbesitz dieser Firma vom 5.5.1945
(vgl. Übersicht der einzelnen Objekt mit den Baujahren und derer
Wert). Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹⁰⁸ Stadtarchiv von Aussig. Fond Okresní úřad Ústí n. L., Karton 199.
Auf dem Stadtplan aus dem Jahr 1901 wird die Fabrik in Schönpriesen
aufgezeichnet. Sieh Anhang, Fotogalerie.

¹⁰⁹ Entwicklung der Firma Ant. Seiche in den Jahren 1918-1945 nach
der Zusammenstellung vom Grundbesitz dieser Firma vom 5.5.1945
(vgl. Übersicht der einzelnen Objekt mit den Baujahren und derer
Wert). Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Kokslager (1926)
Objekt der Spritzlackfabrik (1906, 1928 vollständig
renoviert und durch Laboratorium erweitert, 1930 durch
Anbau Kopalharzmagazin erweitert)
das ältere System der Kanalisation (1928-30)
Männerbort mit Pissoir (1930)
Fabrik für Nitrocellulose(1932)
Fassbinderei (1933)
Spenglerei (1933)
Emballagenlager (1933)
Wäscherei (1934)
Ölfeuerung (1934)
Fabrik für Nitrocelluloselacke: Objekt 9b (1934)
Emballagenschupfen (1934)
Harzschupfen (1934)
Lager für Nitrocellulose-Rohstoffen (1937)
Lackfarbenfabrik (1938)
Erdtank-Anlage für Nitrolack-Lösungsmittel (1938)
Das neuere System der Kanalisation (1938-42)
Kamin für Zentralkesselhaus (1939)
Zentralkesselhaus (1939)
Aschenlager (1939)
Betriebssportanlage (1939)
Heizungsanlage (1939)

Im Jahre 1939 war der Neubau mit Kantineneinrichtung
in Schönpriesen fertiggestellt. Die Abteilungen aus der
Großen Wallstrasse konnten dorthin übersiedeln:
Expedition, Maschinenhaus, Trockenfarben-Lager,
Kollergang und die Spenglerei. Das leere Maschinenhaus
wurde dann als zusätzlicher Lagerraum für den
Detailverkauf umfunktioniert.¹¹⁰

¹¹⁰ Entwicklung der Firma Ant. Seiche in den Jahren 1918-1945 nach
der Zusammenstellung vom Grundbesitz dieser Firma vom 5.5.1945

Lager für Sprengstoffe (1940)
Erdtank-Anlage für Nitrolack-Verdünnungsmittel (1940)
Altmateriallager (1940)
Feuerschutzbrunnen (1940)
Erdtank-Anlage für Benzin (1941)
Betriebsgärtnerei (1941)
Fabrik für Nitrocellulose: Objekt 10 (1941).¹¹¹

Im Jahr 1930 standen dem Unternehmen 44.600 qm eigener Grund zur Verfügung. Die flüssigen Rohstoffe wurden in Großtanks von zusammen 90.000 l Fassungsvermögen gelagert. 80.000 kg fertiger Lack lagen ständig auf Lager. Gut ausgerüstete Laboratorien überprüften ständig unter sachkundiger Leitung die Qualität der eingehenden Rohstoffe, den Gang der Fabrikation und schließlich mit besonderer Sorgfalt den richtigen Ausfall der Fertigfabrikate.¹¹²

„Die Fabrikanlage Bünauburg-Ulgerdorf (okr. Decin) befindet sich an der Hauptverkehrsstrasse Bodenbach-Teplitz (Teplice-Podmokly) zwischen Eulaubach und Mühlbach und hat ein Flächenausmass von 2.100 qm.

Auf dem Grundstück befanden sich folgende Anlagen: das Vorderhaus, das ca. im Jahre 1906 erbaut und 1936 renoviert wurde, dann Fabrikation und Bürogebäude, das 1916 erbaut und 1936 renoviert wurde, Lacksiederei: 1916

(vgl. Übersicht der einzelnen Objekt mit den Baujahren und derer Wert). Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹¹¹ Entwicklung der Firma Ant. Seiche in den Jahren 1918-1945 nach der Zusammenstellung vom Grundbesitz dieser Firma vom 5.5.1945 (vgl. Übersicht der einzelnen Objekt mit den Baujahren und derer Wert). Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹¹² 40 Jahre VDI (Verein deutscher Ingenieure) Aussig/E., Dezember 1930; Überblick über die „Chemische Industrie im Bezirk Aussig“ von Direktor Professor Martin. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

erbaut und 1936 vollständig renoviert und neu hergerichtet.“¹¹³

Die Firma hatte 2 Verkaufsstellen: ein in Prag und ein in Teplitz:

„Geschäftsführer Herr Walter als Teplitzer Kaufmann hatte besonders guten Kontakt zur Malerkundschaft.

Das Lager Prag rentierte sich weniger. Herr Švestka besuchte die dortige Industrie, hatte jedoch infolge der vielen Prager Lackfabriken keine guten Umsätze aufzuweisen. Ab Lager Prag wurde nur wenig verkauft, die Prager Umsätze wurden vorwiegend durch Lieferungen ab Fabrik Aussig erzielt.

Bis etwa 1929 (ich kann mich auch irren) stand für die Beschickung des Teplitzer Lagers das berühmte Pferdegespann mit Herrn Jarosch am Kutschbock zur Verfügung. Mit diesem Gespann wurde auch die Aussiger Kundschaft beliefert, alle Lieferungen zur Bahn und ab Bahnhof bewerkstelligt.

Danach kam der erste LKW, das war damals eine große Sensation, außerdem konnten die Nebenstellen rascher bedient werden.

Erfreulich für die Vertreter war auch, dass ihnen zeitweise für ihre Reisen ein PKW-Škoda mit Chauffeur zur Verfügung gestellt wurde.

Die reinste Goldgrube war der Detailverkauf. Besonders an den Wochenmarkt-Tagen stand die Kundschaft, vornehmlich vom Lande, förmlich Schlange. Detaillist und Lackmagazin-Verwalter fanden an solchen Tagen kaum Zeit zum Frühstück.

Herr Ferd. Jos. Seiche war stolz auf die Detail-Verkaufserlöse. Ich konnte sehr oft beobachten, wie er

¹¹³ Entwicklung der Firma Ant. Seiche in den Jahren 1918-1945 nach der Zusammenstellung vom Grundbesitz dieser Firma vom 5.5.1945 (vgl. Übersicht der einzelnen Objekt mit den Baujahren und derer Wert). Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

aus seinem Büro herauskam und hin wieder sich mit der Kundschaft unterhielt, wenn sie ihm bekannt war. Mehrmals sagte er: „Seiche-Lacke sind die besten, Streiche mit Seiche.“¹¹⁴

Seit dem 1. Oktober 1938 gehörte Aussig zum Deutschen Reich und durch den Eintrag im Firmenregister wurde diese Niederlassung in Prag auf dem tschechischen Gebiet gesichert.¹¹⁵

Über den Alltag in der Firma und Ausstattung der Büros erzählt Herr Schreib in seinem Bericht (Siehe den Anhang 2).

¹¹⁴ Bericht von Herrn Ernst Schreib. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹¹⁵ 529/10 Tag der Eintragung 28. September 1938: Bemerkungen: Poznamenává se, že v Praze, Královská tr. 44, zřízen byl odštěpný závod s firmou téhož znění. (Erklärung: Ab 1.10.1938 gehört Aussig zum Deutschen Reich; mit diesem Eintrag ist die Niederlassung in Prag auf tschechischem Gebiet gesichert). Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Zeit der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich

Politische Entwicklung in der Tschechoslowakei

Mit dem Vollzug des Münchener Abkommens war für die weit überwiegende Mehrheit der Sudetendeutschen ihr nationales Ziel erreicht. Sie hatten den Anschluss an einen deutschen Nationalstaat lange Zeit erstrebt. Hitler ernannte Henlein am 1.10.1938 zum Reichskommissar für das Sudetenland, die SdP wurde in die NSDAP überführt. Viele Sudetendeutsche, die jahrelang arbeitslos gewesen waren, erhielten in kurzer Zeit Beschäftigung. Gleichzeitig verließen Tschechen, die zum Teil seit 1918 in die Randgebiete Böhmens und Mährens als Staatsbeamte zugezogen waren, sowie Juden, Sozialdemokraten und politisch Verfolgte die sudetendeutschen Gebiete. Der Reichsgau Sudetenland mit Zentrum Reichenberg wurde geschaffen. Die südböhmischen und südmährischen Gebiete kamen an Bayern und Nieder/Oberdonau. Alle sudetendeutschen Organisationen und Vereine mit langer Tradition für die Belange der Volksgruppe wurden aufgelöst, jeglicher Besitz musste an den vom Reich angesetzten Stillhalterkommissar abgeliefert werden. Die offiziellen Stellen wurden teilweise mit Beamten, die aus dem Reich kamen, besetzt.¹¹⁶

Am 30. November 1938 wurde Dr. Emil Hácha zum Präsidenten der Rest-Tschechoslowakei gewählt. Am 19.11.1938 erhielt die Slowakei Autonomie; die

¹¹⁶ Habel F.P., Kistler H.: Die Konferenz in München. In.: Deutsche und Tschechen (Informationen zur politischen Bildung, Heft 132), Bonn 1993, S. 18 - 19.

Tschechoslowakei wurde damit zur Tschecho-Slowakei. Das Parteiensystem wurde radikal vereinfacht: Die bisherigen bürgerlichen Parteien wurden zur „Partei der nationalen Einheit“ und die Linksgruppen zur „Partei der Arbeit“ zusammengelegt.¹¹⁷

Am 15.3.1939 von etwa 1 Uhr bis etwa 4 Uhr morgens fanden in der Reichskanzlei die entscheidenden Gespräche zwischen Hitler und Dr. Emil Hácha statt. Mit der Drohung, Prag durch die Luftwaffe dem Erdboden gleichmachen zu lassen, erpresste Hitler Háchas Zustimmung, gegen den Einmarsch in die Rest-Tschechoslowakei keinen Widerstand zu leisten. Am gleichen Tag um 6 Uhr morgens begann der Einmarsch deutscher Truppen in Böhmen und Mähren. Am 16.3. wurde über Radio Prag die Schaffung des Protektorates Böhmen und Mähren bekanntgemacht.¹¹⁸

¹¹⁷ Habel F.P., Kistler H.: Die Konferenz in München. In.: .. Deutsche und Tschechen (Informationen zur politischen Bildung, Heft 132), Bonn 1993, S. 19.

¹¹⁸ Habel F.P., Kistler H.: Die Konferenz in München. In.: .. Deutsche und Tschechen (Informationen zur politischen Bildung, Heft 132), Bonn 1993, S. 20.

Wirtschaftliche und soziale Folgen des Anschlusses

Die Produktion der Glas, Porzellan- und Textilindustrie sowie des Bergbaus war 1937 weit hinter der des Jahres 1929 zurückgeblieben, obwohl sich die Exportumsätze seit 1936 in anderen Branchen erhöht hatten. Im Juli 1938 wurden nur noch rund 100 000 Arbeitslose gezählt, so dass gegenüber den Vorjahren eine merkliche Verbesserung eingetreten war (Januar 1936: 297 251 Erwerbslose)¹¹⁹, doch blieb die materielle Not vieler Menschen weiterhin groß und die Arbeitslosenzahl war während der Sudetenkrise bis zum Zeitpunkt der Besetzung wieder auf rund 200 000 bis 250 000 angestiegen.¹²⁰ Angesichts dieser Situation beschrieb die nationalsozialistische Propaganda den Einmarsch nicht nur als nationale Befreiung, sondern auch als eine Rettung der Sudetendeutschen aus wirtschaftlicher und sozialer Bedrangnis.¹²¹

Benachbarte Regionen erwarteten, Nutzen aus dem Anschluss ziehen zu können: In Schlesien rechnete man mit einer Belebung der regionalen Wirtschaft, sächsische und bayerische Unternehmer bauten auf einen regen Handel mit den böhmischen Gebieten.¹²²

Die Reichsregierung wollte die Industrien und Ressourcen für die militärische Aufrüstung nutzen: Bereits im Oktober 1937 hatte eine Studie über die

¹¹⁹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 185.

¹²⁰ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 185.

¹²¹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 185.

¹²² Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 185.

wehrwirtschaftliche Bedeutung der Tschechoslowakei unter besonderer Berücksichtigung Böhmens vorgelegen.¹²³

Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1939 arbeiteten 719 727 (47,1%) in Industrie und Handwerk, 439 782 (28,8%) in Land- und Forstwirtschaft, 214 630 (14,1%) in Handel und Verkehr, 115 448 (7,6%) im öffentlichen Dienst und privaten Dienstleistungen sowie 37 229 (2,4%) in häuslichen Diensten.¹²⁴

Die wehrwirtschaftlichen und expansiven Interessen der Reichsregierung und deutscher Unternehmen, die sich somit vor allem auf Rohstoffe und die Produktionsgüterindustrie richteten, entsprachen allerdings nur zum Teil den Erwartungen sudetendeutscher Unternehmer. Diese hofften allerdings auf eine Belebung ihrer Branchen, eine bessere Auftragslage und die Modernisierung ihrer Betriebe sowie neue Absatzmärkte.¹²⁵

Mit den Verordnungen über die Einführung der Reichsmarktwährung vom 10. und 15. Oktober 1938 wurde der Kurs der Reichsmark zur Krone auf 12 Reichspfennige zu einer Krone festgesetzt. Damit war eine Reichsmark 8,33 Kronen wert.¹²⁶ Wegen vergleichsweise niedriger Preise konnten Reichsmarkbesitzer im Geltungsbereich der tschechoslowakischen Währung billig einkaufen. Viele Gegenstände und Lebensmittel, die im „Altreich“ schon knapp waren, konnten in den besetzten Gebieten noch ohne Schwierigkeiten gekauft werden. Ausverkauf von Butter, Eiern, Fetten, Kaffee und Fleisch hatte zur Folge, dass im Egerland (Chebsko) Bezugsscheine eingeführt wurden. Die Waren und Lebensmittel mussten durch den Erwerb teurerer reichs-deutscher Erzeugnisse ersetzt werden und

¹²³ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, s. 185

¹²⁴ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 186.

¹²⁵ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 188.

¹²⁶ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 189.

dies konnten sich viele einheimische Kaufleute nicht leisten. Manche Geschäfte blieben leer und Preise stiegen.¹²⁷

Wie im Bereich der Politik erfolgte auch auf dem Wirtschaftsgebiet die Gleichschaltung der Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften und Genossenschaften durch den Stillhaltekommissar Albert Hoffmann. Der Prozess wurde im Februar 1939 durch die Eingliederung der Industrie- und Handelskammer Troppau (Opava) in die Wirtschaftskammer Sudetenland beendet.¹²⁸ Die Wirtschaftskammer bildete die Spitzenorganisation der drei Industrie- und Handelskammern in Eger (Cheb), Reichenberg (Liberec) und Troppau (Opava) sowie der drei Handwerkskammern Eger (Cheb), Reichenberg (Liberec) und Mährisch Schönau (Moravský Šenov). Sie bestand aus einer Industrieabteilung (früher der Deutsche Hauptverband der Industrie) und einer Handelsabteilung (früher der Reichsverband der deutschen Kaufmannschaft sowie dessen Gremien und sonstige kaufmännische Körperschaften).¹²⁹

Die Bildung des Gaus Sudetenland war nicht nur administrativ, sondern auch ökonomisch eine künstliche und unbefriedigende Lösung. Der Wegfall des traditionellen Prager Handelsmittelpunktes brachte allen Branchen Schwierigkeiten. Reichenberg (Liberec) als ein Handelszentrum hat sich wegen der schlechten Verkehrsverbindungen vor allem für Mitglieder aus Troppau und Karlsbad als unvorteilhaft erwiesen.¹³⁰

Ein zentraler Teil der wirtschaftlichen Gleichschaltung war die Einbindung des Sudetenlandes in

¹²⁷ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 190.

¹²⁸ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 190.

¹²⁹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 191.

¹³⁰ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 196.

den Vierjahresplan am 10. Oktober 1938 mit dem offiziellen Ziel, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren und die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Zugleich hatte diese Maßnahme eine staatlich kontrollierte Produktion und eine Übertragung der rüstungswirtschaftlichen Prioritäten des Reiches auf die eingegliederten Gebiete zur Folge. Die Verordnungen zum Schutz der sudetendeutschen Wirtschaft vom 15. Oktober 1938 und vom 27. Oktober 1938 untersagten reichsdeutschen und ausländischen Investoren, in den sudetendeutschen Gebieten einzugreifen, während einheimische Unternehmer ihre Anlagen nicht in das „Altreich“ verlagern durften. Durch diese Bestimmungen blieben den eingegliederten Gebieten ihre Produktionsmittel erhalten, so dass sie der Verordnung oft unterlaufen, so dass der Schutz der einheimischen Betriebe häufig nur auf dem Papier stand.¹³¹

Rohstoffe und Halbfabrikate, dies war bereits am 6. Oktober 1938 festgestellt worden, sollten zwar nur der einheimischen Industrie zur Verfügung stehen und ihre Ausfuhr in das „Altreich“ wurde verboten.¹³² Wolfgang Braumandl sieht in dieser vordergründig als Schutzmaßnahme erlassenen Bestimmung einen Vorteil für die reichsdeutsche Wirtschaft, da diese damit vor billiger Konkurrenz geschützt worden sei.¹³³

Die Umstellung der sudetendeutschen Wirtschaft auf reichsdeutsche Verhältnisse war mit Schwierigkeiten verbunden. Dies lag zum einen an den bereits erwähnten veralteten Maschinenparks vieler Betriebe, deren Umrüstung Geld und Zeit kostete und eine Verzögerung des

¹³¹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 192.

¹³² Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 192.

¹³³ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 192.

Aufschwung gerade in der Industrie, aber auch bei finanzschwachen Kleinbetrieben zur Folge hatte. Außerdem verloren viele Wirtschaftszweige die USA als Absatzmarkt, weil die amerikanische Regierung wegen der Judenverfolgung einen Handelboykott gegen das Deutsche Reich verhängt hatte. Durch die Abtrennung der Grenzgebiete ging der traditionelle Markt im Innern Böhmens und Mährens verloren. Der Handelsverkehr zwischen den sudetendeutschen Gebieten und der ČSR war gemäß einer Vereinbarung der Regierungen der ČSR und des Reiches zwar zollfrei, doch erreichte er nicht das Niveau der Vorjahre. Erst die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren stellte ab dem März 1939 die traditionellen ökonomischen Verbindungen wieder her.¹³⁴

Von dem wirtschaftlichen Aufschwung profitierten vor allem reichsdeutsche Großkonzerne, die sich bald nach der Besetzung um die Sicherung ihrer Interessen in den sudetendeutschen Gebieten bemühten. Viele private und öffentliche Unternehmen bemühten sich um den Erwerb der Industrieanlagen, deren Besitzer vor den deutschen Truppen geflüchtet waren.¹³⁵

Von dem Anschluss der sudetendeutschen Gebiete profitierten Banken, reichsdeutsche Großkonzerne und die SS. So übernahm vor allem die Deutsche Bank und die Dresdner Bank das Filialnetz tschechischer Kreditanstalten.¹³⁶

Von seiten der Großkonzerne hatte die IG Farben eine Woche vor dem Münchner Abkommen bei den Berliner Ministerien ihr Interesse an den Werken des chemischen

¹³⁴ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 195-96.

¹³⁵ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 198.

¹³⁶ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 201.

und metallurgischen Vereins (Aussiger Verein) in Aussig (Ústí n. Labem) und Falkenau (Sokolov) geltend. Mit einem Konkurrenten um die Übernahme der beiden Werke, der Chemischen Fabrik von Heyden AG, vereinbarte sie eine Zusammenarbeit. Am 10. November 1938 waren die Verhandlungen abgeschlossen und die beiden Unternehmen erwarben die Werke für 70 Millionen Kronen.¹³⁷

Am 10. Juni 1939 wurde die Sudetenländische Bergbau AG gegründet. Die Gründung der Sudetenländischen Bergbau AG hatte die Unterstellung von über 60 Prozent des Bergbaus im Gau unter eine einheitliche Führung zur Folge. Dass eine reichsdeutsche staatliche Gesellschaft solch bedeutende Kapazitäten in ihrer Hand vereinigte, ist unter anderem damit zu begründen, dass einheimische Unternehmer nicht genügend Kapital aufbrachten, um diese Konzentration selbst durchzuführen. Zudem waren erhebliche Investitionen notwendig, um Rationalisierung und Mechanisierung der überalterten Betriebe und die Einführung moderner Abbaumethoden in die Wege zu leiten. Ferner wollte die reichsdeutsche Regierung unter rüstungswirtschaftlichen Gesichtspunkten produzieren, was gerade die Göringswerke zu gewährleisten schienen. Die Sudetenländische Bergbau AG wurde am 10. Januar 1941 offiziell in die Reichswerke AG für Berg und Hüttenbetrieb Hermann Göring eingegliedert.¹³⁸

SS sah ebenfalls die Chance, ihre wirtschaftlichen Aktivitäten ausdehnen zu können und war an Brunnen für ihre Mineralwasserproduktion interessiert. Der Erwerb des Mineralwasserbrunnens Grün bei Marienbad legte den Grundstein für die Sudetenquell GmbH der SS, die um weitere Brunnen bei Marienbad (Mariánské lázně) und im

¹³⁷ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 202.

¹³⁸ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 200.

Kreis Kaaden, die Heinrich Mattoni AG bei Karlsbad (Karlový Vary) und weitere Betriebe außerhalb des Reichsgaus erweitert wurde.¹³⁹

Angesichts der Expansions- und Konzentrationspolitik der Großkonzerne und Banken konnten sudetendeutsche Unternehmer ihre Interessen nur in einem geringeren Maße durchsetzen. Kleinere und mittlere Betriebe sahen sich kaum in der Lage, der finanzkräftigen reichsdeutschen Konkurrenz die Stirn zu bieten oder sich in den für sie neuen und komplizierten Wirtschaftsstrukturen Stellungen und Kontakte zu sichern.¹⁴⁰

Nur größere Unternehmen, vor allem die Georg Schicht AG in Aussig (Ústí n. Labem)- Fett-, Öl-, und Margarinendustrie - und die „Mühlig - Union“ Glasindustrie AG hielten ihre führenden Positionen. Ebenfalls einflussreich war die im Textilsektor tätige Familie Liebig.¹⁴¹

Zwar waren Sudetendeutsche in Aufsichtsräten der großen Konzerne und Firmen vertreten, doch ist die Dominanz von Reichsdeutschen in diesen Gremien unbestreitbar.¹⁴²

¹³⁹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 202.

¹⁴⁰ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 203.

¹⁴¹ Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 203: Theodor Freiherr von Liebig war von 1929 bis 1938 Präsident der Reichenberger Handels- und Gewerbekammer.

¹⁴² Zimmermann V.: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 204.

Aussig in der Zeit der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich

Am 9. Oktober 1938 wurde die Stadt von der deutschen Wehrmacht besetzt. Bürgermeister Dr. Tauche begrüßte die Truppen auf dem Marktplatz. Politisch tätige Tschechen und deutsche Antifaschisten wurden verhaftet. Am 16. Oktober 1938 fand die Befreiungsfeier statt, an der auch Konrad Henlein und dessen Stellvertreter Karl Hermann Frank teilnahmen.¹⁴³

Die Ergänzungswahlen für den Großdeutschen Reichstag sollten Anfang Dezember 1938 die deutsche Besetzung des tschechischen Grenzgebietes bestätigen; das Wahlergebnis war 99,54%, nur 123 Wähler waren gegen den Anschluss Aussigs an Deutschland.¹⁴⁴

In den folgenden Wochen besuchten bedeutende Funktionäre aus dem Altreich die Stadt: Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick, Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksausbildung Dr. Rust, Reichsführer SS Heinrich Himmler, Stellvertreter des Führers Rudolf Hess (im Zusammenhang mit der Übergabe der Sudetendeutschen Partei an die NSDAP), Reichsminister der Propaganda Dr. Josef Goebbels. Diese Besucher bemühten sich um eine schnelle Anpassung des Alltagslebens an das Altreich.¹⁴⁵

¹⁴³ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 203.

¹⁴⁴ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 203.

¹⁴⁵ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 204.

Die Reichsbehörden

In den Tagen der Besetzung des Sudetenlandes übte die vollziehende Gewalt der Oberbefehlshaber des Heeres durch den „Chef der Zivilverwaltung“ aus, eingesetzt war der Regierungspräsident Bachmann des Regierungsbezirkes Schneidemühl (polnisch Pila, in preußischen Poznansko-Niederschlesien).¹⁴⁶ Am 20. Oktober 1938 gingen die Aufgaben an den „Reichskommissar für sudetendeutsche Gebiete“, Konrad Henlein, über. Seit 21. Oktober 1938 führte die Geschäfte für den Bezirk Aussig Regierungspräsident Bachmann.¹⁴⁷

Am 30. Oktober 1938 wurde der Sudetengau mit Zentrum Reichenberg errichtet und Konrad Henlein wurde Gauleiter, sein Stellvertreter war Karl Hermann Frank. Die Überleitung der SdP in die NSDAP wurde in der Zeit vom 5. bis 11. November 1938 vollzogen. Am 7. November 1938 wurde Anton Rudolf Schittenhelm vom Gauleiter Konrad Henlein zum Kreisleiter NSDAP Aussig bestellt.¹⁴⁸

Der Sudetengau wurde in drei Regierungsbezirke eingeteilt: Aussig (Ústí nad Labem), Karlsbad (Karlovy Vary), und Troppau (Opava).

Am 18. November übergab Regierungspräsident Bachmann, der nach Schneidemühl zurückkehrte, die Dienstgeschäfte dem neu ernannten Regierungspräsidenten des Regierungsbezirkes Aussig Hans Krebs. Sein Vertreter war Dr. Harry von Craushaar.¹⁴⁹

¹⁴⁶ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 205.

¹⁴⁷ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 205; Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 666.

¹⁴⁸ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 209; Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 663.

¹⁴⁹ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 205; Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 666.

Regionale Verwaltung

An der Spitze der regionalen Verwaltung war: der Regierungsbezirk mit dem Regierungspräsidenten, der Landkreis mit dem Landrat, bzw. Stadtkreis mit dem Oberbürgermeister.¹⁵⁰

Der Regierungsbezirk Aussig

Der Regierungspräsident war seit dem 18. November 1938 Hans Krebs. Das Gebiet umfasste eine Fläche von 7126 km², im Jahre 1939 lebten hier 1 328 575 Einwohner. Nach der Volkszählung im Jahr 1930 lebten hier 1 472 096 Einwohner.¹⁵¹

Am 1. Mai 1939 traten zur bisherigen Gemeinde Aussig noch die Gemeinden Schreckenstein (Střekov), Türmitz (Trmice), Prödlitz (Předlice), Bockau (Bukov), Ziebornik (Stříbrníky) und Hottowies (Hostovice). So entstand Groß-Aussig. Auf dem Gebiet von Groß-Aussig lebten nach der Volkszählung vom Jahr 1939 67 063 Einwohner¹⁵².

Zu diesem Regierungsbezirk gehörten: Aussig - Stadt- und Landkreis (Ústí), Reichenberg- Stadt- und Landkreis (Liberec), Bilin (Bílina), Broumov (Braunau), Böhm-Leipa (Česká Lípa), Děčín (Tetschen), Dauba (Dubá), Dux (Duchcov), Friedland (Frýdlant), Komotau (Chomutov), Gablonz (Jablonec n. Nisou), Leitmeritz (Litoměřice), Most (Brüx), Deutsch - Gabel (Německé Jablonné), Rumburg (Rumburk), Schluckenau (Šluknov), Teplitz-Schönau

¹⁵⁰ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 205.

¹⁵¹ Die Gemeinden des Reichsgaues Sudetenland - ausführliche amtliche Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 17. Mai 1939 nach dem Gebietsstand vom 1. Juli 1941, hrgb. der Reichshalter im Sudetengau - Statistik, Verlag. Ed. Strache, Warnsdorf 1941.

¹⁵² Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 674. Die Gemeinden des Reichsgaues Sudetenland - ausführliche amtliche Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 17. Mai 1939 nach dem Gebietsstand vom 1. Juli 1941, hrgb. der Reichshalter im Sudetengau - Statistik, Verlag. Ed. Strache, Warnsdorf 1941.

(Teplice - Šanov), Tratenau (Trutnov), Hohenebelbe (Vrchlabí), Warnsdorf (Varnsdorf).¹⁵³

Landrat

Am 10. Oktober 1938 traf Landrat von Alten in Aussig ein, um die Leitung der ehemaligen Bezirkshauptmannschaft Aussig zu übernehmen. Landrat von Alten (geb. 1888) kam aus der preußischen Verwaltung und leitete seinerzeit den Landkreis Landsberg an der Warthe (Landsberk nad Vartou).¹⁵⁴

Die Verwaltung des Landkreises wie auch des Stadtkreises wurde nach reichsgesetzlichen Vorschriften geregelt. Eine der ersten Aufgaben des Landrates war im Einvernehmen mit dem Kreisleiter NSDAP die Bürgermeister zu ernennen oder neue deutsche Ortsschilder aufzustellen. Dadurch verschwanden die doppelsprachigen Ortstafeln.¹⁵⁵

Nachfolge des Landrates von Alten wurde Dr. Wilhelm Bruy. Er kam aus der württembergischen Staatsverwaltung, war nach dem Anschluss des Sudetenlandes Landrat in Schluckenau (Šluknov) und Teplitz-Schönau (Teplice-Šanov).¹⁵⁶

Neu war die Einrichtung der Standesämter am 1. Januar 1939, die nun Geburten, Trauungen und Sterbefälle zu verzeichnen hatten.¹⁵⁷

¹⁵³ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 206; Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 667.

¹⁵⁴ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 206; Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 668.

¹⁵⁵ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 206; Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 669.

¹⁵⁶ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 206; Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 669.

¹⁵⁷ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 207; Umlauf F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 669.

Stadtverwaltung

Mit Wirkung vom 20. November 1938 wurde die Deutsche Gemeindeordnung, in der das Führerprinzip zur Geltung kam, auch in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt. Die Gemeinden sollten ihre eigenen Angelegenheiten selbst regeln, soweit für diese Regelung nicht etwa reichs- oder landesrechtliche Gesetze oder Verordnungen bereits bestanden.¹⁵⁸

Die Stadtverwaltung in Aussig führte ein Oberbürgermeister. Dr. Richard Tauche war seit Sommer 1938 Bürgermeister und wurde am 1. Mai 1939 Oberbürgermeister. Ihm folgte im März 1940 Franz Czermak bis 1941 zu seiner Einberufung zur Wehrmacht. Im Februar 1945 wurde er als Oberbürgermeister von der Wehrmacht beurlaubt.¹⁵⁹ In den Jahren 1941 - 1945 wurde er von Bürgermeister Dr. Wolfgang Nittner vertreten.¹⁶⁰

Ämter in Aussig

An dieser Stelle möchte ich in Aussig bestehende Ämter nennen: Amtsgericht; Finanzamt, Polizeiverwaltung; Arbeitsamt; Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sudetenland; Gewerbeaufsichtsamt (Kontrolle gewerblicher Betriebe in arbeiterschutztechnischen Fragen); Wehrmeldeamt; Annahmestelle des Reichsarbeitsdienstes.¹⁶¹

Nach offizieller Anordnung mussten alle Vereine, egal welcher politischen oder nationalen Zugehörigkeit, aufgelöst werden und die Bestände sachlicher und

¹⁵⁸ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 208; Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 672.

¹⁵⁹ Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 676-677.

¹⁶⁰ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 325.

¹⁶¹ Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, S. 671-672; Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 207-208.

finanzieller Art an den Stillhaltekommissar abgegeben werden. In der Folge wurden die bereits im Reich bestehenden NSDAP-Organisationen eingeführt; z.B. NS-Kraft-Fahrerkorps (NSKK), Hitlerjugend (HJ) und Bund deutscher Mädchen (BdM), NS-Fliegerkorps, NS-Frauenschaft, Deutsche Frauenwerk, Deutsche Arbeitsfront usw.¹⁶²

Leben in Aussig

In den Jahren 1938-45 lebten in Aussig 2000 Tschechen mit dem Staatsbürgerrecht Protektorat Böhmen und Mähren - d.h. sie hatten eine ungleichberechtigte Stellung. Im Jahre 1938 wurden tschechische Schulen aufgelöst; tschechische Kinder konnten deutsche Hauptschulen besuchen oder einen Beruf lernen. Die Ausnahme bildeten die Schüler, die an einer deutschen höheren Schule noch vor dem 9.10.1938 aufgenommen waren; sie konnten das Studium beenden.¹⁶³

Mit Kriegsbeginn wurden deutsche Männer eingezogen. Deshalb entstand Mangel an Arbeitskräften und Aussiger Behörde forderten ausländische Arbeiter (es ging um vor allem sog. Ostarbeiter - Frauen aus Polen und der Ukraine - und Tschechen aus dem Protektorat), Kriegsgefangene, Häftlinge aus Theresien-stadt. Es wurden 23 Arbeitslager eingerichtet.¹⁶⁴

Zum Kriegsende war Aussig von Flüchtlingen aus deutschen schon vom Feind bedrohten Ostgebieten überfüllt, dazu kamen Menschen aus den durch Bombenangriffe zerstörten Städten über.

¹⁶² Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 208-209.

¹⁶³ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 210.

¹⁶⁴ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 211.

Am 17. und 19. April 1945 wurde die Stadt durch Bombenangriffe sehr stark zerstört. Es wurden 512 Tote gezählt.¹⁶⁵

In der politisch unruhigen Zeit, Ende September und Anfang Oktober 1938, brachte Dipl. Ing. Josef Schiepeck seine Familie nach Dresden. Er war für Bürgermeister Dr. Richard Tauche Berater in wirtschaftlichen Fragen und viele interne Besprechungen fanden in der Wohnung Schiepecks statt.

Auszig sollte er 9. Oktober von der Deutschen Wehrmacht besetzt werden, daher wurde die Familie einen Tag früher aus Dresden zurückgeholt und erlebte das Einmarsch in die Stadt.

Es sind bei allen eindrucksvollen Stunden in Erinnerung geblieben: Wir standen vor dem Stadttor und warteten auf die Soldaten, plötzlich fuhr unser Vater im offenen LKW vorbei und wurde sehr begrüßt. Man dachte, er ist bereits die Spitze der Truppen.¹⁶⁶

Nach dem Anschluss wurden die Jugendlichen des Deutschen Turnverein in Hitlerjugend übernommen. Es wurden Heimatabende mit Ringen und Mäxchen abgehalten, auf die sportliche Erziehung wurde großer Wert gelegt. Im Sommer traf man sich am Sportplatz zu Übung und Wettkampf, im Winter im Schilfwerk und Zirkuslauf. Meist konnte ich Lehrsportler und Wettkämpfer in Schilfwerk im Elbsengebirge teilnehmen. Im Sommer sogar an einer Ausbildung für Schilfwerk in den Noken Tauern in Ostertal.¹⁶⁷ Im Februar wurde jedes Jahr zum Schilfwerk in Kröbitzge genutzt.

¹⁶⁵ Dieser Bericht wurde nach amtlichen Unterlagen des Freie Lande
Türkei...
¹⁶⁶...

¹⁶⁷ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 213-214.

Familienleben in der Zeit der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich¹⁶⁶

In der politisch unruhigen Zeit, Ende September und Anfang Oktober 1938, brachte Dipl. Ing. Josef Schiepeck seine Familie nach Dresden. Er war für Bürgermeister Dr. Richard Tauche Berater in wirtschaftlichen Fragen und viele interne Besprechungen fanden in der Wohnung Schiepecks statt.

Aussig sollte am 9. Oktober von der Deutschen Wehrmacht besetzt werden, daher wurde die Familie einen Tag früher aus Dresden zurückgeholt und erlebte den Einmarsch in die Stadt.

Es sind bei allen eindrucksvollen Stunden in Erinnerung geblieben: „Wir standen vor dem Stadttheater und warteten auf die Soldaten, plötzlich fuhr unser Vater im offenen Tatra vorbei und wurde sehr bejubelt. Man dachte, er ist bereits die Spitze der Truppen.“¹⁶⁷

Nach dem Anschluss wurden die Jugendlichen aus dem Deutschen Turnverein in Hitlerjugend übernommen. Es wurden Heimatabende mit Singen und Werken abgehalten, auf die sportliche Erziehung wurde großer Wert gelegt: im Sommer traf man sich am Sportplatz zu Übung und Wettkampf, im Winter zum Schilaufen und Eislaufen. „Bald konnte ich Lehrgängen und Wettkämpfen in Schilaufen im Riesengebirge teilnehmen, im Sommer sogar an einer Ausbildung für Schi-Lehrwarte in den Hohen Tauern in Österreich.“¹⁶⁸ Semesterferien im Februar wurden jedes Jahr zum Schilaufen im Erzgebirge genutzt.

¹⁶⁶ Dieses Kapitel wurde nach mündlichen Berichten von Frau Lore Schretzenmayr, geb. Schiepeck, (*1925), und nach schriftlichen Aufzeichnungen geschrieben.

¹⁶⁷ Erinnerung von Frau Lore Schretzenmayr.

¹⁶⁸ Erinnerung von Frau Lore Schretzenmayr.

Das normale Leben in der Familie ging weiter. Frau Helene Schiepeck führte mit einer Hilfe den Haushalt. Annelies wurde eingeschult. Lore ging in die Tanzstunde. „Ich erinnere mich nicht, dass wir in öffentliche Lokale zum Tanzen gegangen sind. Wir durften unsere Freunde und Freundinnen nach Hause einladen. Es waren recht fröhliche Abende.“¹⁶⁹

Seit Jahren hatten die Familien Seiche und Schiepeck feste Logenplätze im Stadttheater. Auch während des Krieges wurden diese wöchentlichen Theaterbesuche beibehalten.

„Die Sommerferien verbrachten wir nach wie vor in Thammühl (Máchovo jezero) und freuten uns auf Wiedersehen mit Prager Freunden.“¹⁷⁰

Ab Schuljahr 1939/40 verlangte die neue Schulordnung, dass die Mädchen und Jungen nicht mehr zusammen in einer Schule unterrichtet werden sollten. Lore und Eva mussten in ein Mädchen-Reform-Realgymnasium gehen.

Im Jahre 1941 meldete sich Dipl. Ing. Josef Schiepeck freiwillig als Leutnant zur Deutschen Wehrmacht. Drei Jahre später war er zum Hauptmann aufgestiegen und wurde als Leiter des Zentralersatzteillagers nach Prag versetzt. So konnte er jedes Wochenende nach Hause kommen.

Im Krieg mussten Schüler und Schülerinnen soziale Ferieneinsätze machen, Lore war in der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche als Arbeiterin und in einer chemischen Reinigung als Büglerin. Eva half in einer kinderreichen Familie. Frau Helene Schiepeck wurde nie eingesetzt.

¹⁶⁹ Erinnerung von Frau Lore Schretzenmayr.

¹⁷⁰ Erinnerung von Frau Lore Schretzenmayr.

Lore beendete vorzeitig ihren Schulbesuch und wurde im November 1944 zum Arbeitsdienst nach Groden (20 km nördlich von Dresden) eingezogen. Dort arbeitete sie bei einem Metzger. Im Februar 1945 wurde sie zum Kriegshilfsdienst nach Thambach-Dietharz im Thüringer Wald versetzt.

Im April 1945 konnten die Arbeitsmädchen, deren Wohnorte noch nicht von den Alliierten besetzt waren, entlassen werden. Sie ist mit zwei Mädchen in Lastwagen nach Eger (Cheb) und weiter mit Zug nach Aussig gefahren. Nach ihrer Rückkehr erhielt sie die Bescheinigung über die Notmatura.¹⁷¹

Die Bombardierung der Stadt hatte keine Auswirkungen auf die Wohnung der Familie.

¹⁷¹ Es war keine richtige Abschlussprüfung, im Falle eines Studiums musste man das richtige Abitur nachholen.

Entwicklung der Firma Ant. Seiche von 1938 - 1945¹⁷²

Durch die neue Grenzziehung wird die Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche von einem großen Teil des bisherigen Absatzgebietes abgeschnitten. Dafür tut sich nun der große deutsche Markt auf, in den die Firma zwar bestens gerüstet, aber doch mit vielen Erschwernissen eintritt.¹⁷³

Am 15. März 1939 wurde die Rest - Tschechoslowakei in das Protektorat Böhmen und Mähren und das Militärschutzgebiet Slowakei aufgeteilt.

Am 1. September 1939 beginnt der 2. Weltkrieg. Die Kriegswirtschaftsbestimmungen setzen 1940 ein, die Vorräte an Überseerohstoffen wurden durch die Reichsstellen beschlagnahmt und teilweise anderen Betrieben zugewiesen. Trotz Rohstoffmangel belieferte die Firma kriegswichtige Industrien.¹⁷⁴

Im Jahre 1941 meldete sich Dipl. Ing. Schiepeck freiwillig als Offizier zur Deutschen Wehrmacht. Eingezogen wurde er nach Kamenz in Sachsen und später wurde er Leiter des Zentralersatzteillagers in Prag. Er hatte so immer nahen Kontakt nach Aussig, wo Otto Seiche die Firma weiterführte.

Die Büroanlagen in der Großen Wallstraße und Fabrikanlage in Schönpriesen wurden bei den Bombenangriffen am 17. und 19. April 1945 nicht zerstört.

Wie das Fabrikgelände aussah, habe ich schon in einem anderen Kapitel beschrieben. Die Lackfabrik

¹⁷² Dieses Kapitel wurde nach mündlichen Berichten von Frau Lore Schretzenmayr, geb. Schiepeck (*1925), und nach schriftlichen Aufzeichnungen geschrieben.

¹⁷³ Chronik des Hauses Dürschmidt von 1857 bis 1967, Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

¹⁷⁴ Chronik des Hauses Dürschmidt von 1857 bis 1967, Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

entwickelte und erweiterte ihre Produktion auch in den Kriegsjahren.

Im Jahr 1945 standen 2 LKWs, 1 Lieferwagen, 2 Personenwagen für Vertreter, 3 Personenwagen für Privat zur Verfügung. Alle wurden zwischen den Jahren 1936-45 gekauft und deren Zeitwert war 23 900 RM.

Nach der Liste der Schuldner der Firma Ant. Seiche zu Kriegsende kann man bestätigen, dass die Ware in das gesamte Deutsche Reich geliefert wurde.

Folgende Tabelle stellt die Bewertung der Maschinen und Einrichtungen, sowie Werkzeuge, Betriebs- und Geschäfts-ausstattung der Lackfabrik Ant. Seiche zum 4.5. 1945 zusammen¹⁷⁵:

	Maschinen und Ein- richtungen	Werkzeuge und Be- triebsausstattung
Werk Schönpriesen	257 610 RM	63 300 RM
Hauptbüro und Betrieb Aussig, Große Wall-straße 88	12 060 RM	17 310 RM
Verkaufsstelle Prag	380 RM	5 200 RM
Verkaufsstelle Teplitz	1 650 RM	5 240 RM

¹⁷⁵ Zusammenstellung der Bewertung der Maschinen und Einrichtungen, sowie Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung der Lackfabrik Ant. Seiche, Aussig, Zeitwert: 4.5.1945. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Nachkriegszeit

Entwicklung in Aussig 1945-1948

Die Situation in Aussig und Umgebung Ende April und Anfang Mai war sehr gespannt: unter der deutschen Bevölkerung verbreitete sich eine verzweifelte Apathie, und auch deutsche Behörden und Organe wurden schwächer in ihrer Tätigkeit. Unter der tschechischen Bevölkerung, besonders in Aussiger Vororten, wo deutlich mehr Tschechen lebten als in der Stadt¹⁷⁶, verbreitete sich eine kämpferische Gesinnung.¹⁷⁷

In dieser Situation meldete der Rundfunk vom Ausbruch des Prager Aufstandes. Nach den ersten Berichten trafen sich einige Tschechen in den Wohnungen von František Toman und im Haus der Brüder Hašek. Ihr Haus war beim Luftangriff am 17. April beschädigt worden, und die Brüder Hašek renovierten es mit Hilfe einiger Bekannten und Freunde. Deshalb fiel es nicht auf, wenn sich dort mehrere Leute versammelten.¹⁷⁸

„Diese Tschechen bildeten in den nächsten Tagen den Keim des Revolutionären Nationalausschusses (RNA), der dann am 8. Mai von den deutschen Behörden die Verwaltung der Stadt übernahm“¹⁷⁹.

Am 9. Mai besetzten die sowjetischen Truppen die Stadt.

¹⁷⁶ Während der Okkupation lebten in Aussig cca. 2 000 Tschechen, davon nur 200 in der Stadt. Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 212.

¹⁷⁷ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S.80.

¹⁷⁸ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S.80.

¹⁷⁹ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S.80.

In den Grenzgebieten herrschte Chaos: zusammengebrochene Versorgung, unterbrochene Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen, Diebstahl und Plünderungen der Läden und Geschäfte.¹⁸⁰ Aussig lag in Trümmern. Neben den Aussigern befanden sich Tausende Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und andere Kriegsoffer in der Stadt. Herr Vladimir Kaiser aus dem Aussiger Stadtarchiv schätzt die Zahl von Flüchtlingen an 12000 ein. Diese und Reichsdeutsche mussten bis Mitte Mai (10.-12. 5.) dieses Gebiet verlassen. Trotzdem musste für alle der minimale Lebensbedarf gesichert werden. Viele Waren, die man vor Diebstahl retten musste, lagerten in Aussiger Betrieben. Eine große Stütze hatten die RNA-Mitglieder in den Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern.¹⁸¹

Die Wohnungssituation war kompliziert. Die neu Zugewanderten benötigten Wohnraum, deshalb mussten mehrere deutsche Familien sich eine Wohnung teilen. Ende September 1945 erreichte die Wohnungskrise ihren Höhepunkt (in Aussig lebten schon ca. 30 000 Tschechen)¹⁸², dazu kamen noch Versorgungsschwierigkeiten.

Trotzdem bemühte sich man um normales Leben. Die Geschäfte und Restaurationen wurden teilweise wieder geöffnet, wichtige deutsche Betriebe unter tschechische Verwaltung gestellt. Tschechische Beamte übernahmen Bahn und Post. Die Produktion sollte in Gang gehalten werden.

¹⁸⁰ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S.82.

¹⁸¹ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S.81.

¹⁸² Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 222.

Die deutschen Inschriften wurden aus den Geschäften und öffentlichen Gebäuden entfernt.¹⁸³

In Aussig und Umgebung wurden bewaffnete Aktionen gegen Mitglieder der Organisationen SS, SA und Werwolf unternommen. Die Gefangenen wurden in das Internierungslager Schöbritz (Všebořice) gebracht. Die Gründe für die Verhaftungen waren unterschiedlich, am meisten war es die Mitgliedschaft in einer NS-Organisation, Zusammenarbeit mit dem Hitlerregime, oder Zugehörigkeit zur deutschen Wehrmacht, aber auch kriminelle und wirtschaftliche Delikte. Unter den Inhaftierten waren nicht nur Deutsche, sondern auch Rumänen, Jugoslawen, Ungarn, ein Pole, ein Slowake, ein Schweizer und einige Tschechen. Die meisten Verhaftungen wurden in der Zeit vom Mai bis zum September durchgeführt, später war die Welle nicht mehr so stark.¹⁸⁴

Im Mai kamen der Aussiger Stadtrat aus der Vorkriegszeit, Josef Vondra und einige weitere Alteingesessene nach Aussig zurück. J. Vondra wurde am 16. Mai zum Vorsitzenden des hiesigen Nationalausschusses (MNV) gewählt, und der reorganisierte Revolutionäre Nationalauschuss (ONV) begann als Bezirksnationalausschuss (ONV) mit dem Vorsitzendem František Hájek zu arbeiten. Am 18. Juni trat an die Stelle von ONV eine Bezirksverwaltungs-kommission (OSK) mit Marie Vobecká. Am 15. Juli fanden die ersten Wahlen in MNV statt.¹⁸⁵

¹⁸³ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 84.

¹⁸⁴ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 84.

¹⁸⁵ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 224-225.

Am 31. Juli 1945 explodierte ein Munitionslager in Schönbrunn (Krásné Březno). Dieses Ereignis wurde zu einem deutschen Sabotageakt erklärt. Die Folge war ein Massaker an den Aussiger Deutschen. Die Opferzahl ist ungeklärt, man spricht von 43-100 Toten.¹⁸⁶

Die Gemeinden Predlitz (Predlice), Bokau (Bukov), Ziebornik (Stribrniky) a Hottowies (Hostovice) und Städte Türnitz (Trmice) und Schreckenstein (Strekov) blieben mit der Stadt Aussig in einer Gemeinde verbunden.¹⁸⁷

Aufgrund der Wahlergebnisse in die Nationalversammlung vom Mai 1946 kam es zu Veränderungen in der Belegschaft von MNV in Aussig: Die Kommunisten bekamen 26 Sitze, Tschechoslowakische Volkspartei 2 Sitze, Tschechoslowakische sozialdemokratische Partei 10 Sitze und Tschechoslowakische nationalsozialistische Partei 10 Sitze.¹⁸⁸

Seit Sommer 1947 steigerte die politische Nervosität. Die Gesellschaft war unzufrieden. Es gab Versorgungs-schwierigkeiten, den schwarzen Markt mit Lebensmitteln und anderen Waren.

Im Februar 1948 kam es zur politischen Umbruch und die Kommunistische Partei übernahm die Regierung.

¹⁸⁶ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 227-229.

¹⁸⁷ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 235.

¹⁸⁸ Dějiny města Ústí nad Labem, red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995, S. 238.

Die Vertreibung

„Das Verhältnis der Tschechen zu Reichsdeutschen und in unserem Untersuchungsraum v.a. zu Sudetendeutschen, hatte sich durch das Münchener Abkommen und die folgende Okkupation in den Jahren 1938-1945 verschärft und zugespitzt“¹⁸⁹.

„Ende Mai arbeiteten politische und militärische Organe in Prag an den ersten internen Richtlinien für die Ausweisung und Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung aus. Am 18.Mai bekamen die Truppen im Grenzgebiet Befehl, die Staatsgrenze zu schließen und die Deutschen daran zu hindern, nach Deutschland und umgekehrt frei zu wechseln.“¹⁹⁰

Die Zwangsaussiedlung der Deutschen wurde in dieser Zeit auf verschiedene Weise durchgeführt. „In einer ersten Welle bewegten sich ganze Kolonnen unter Bewachung zu Fuß zur Staatsgrenze. Es wurden auch Lastwagen, Schiffe auf der Elbe, aber vor allem Züge mit meist offenen Waggons benutzt.“¹⁹¹ Die Vorbereitungen für die Aussiedlung waren meistens sehr schnell. Die Deutschen mussten in einer sehr kurzen Zeit (30 Minuten) ihre Häuser und Wohnungen verlassen. Schmuck, Bargeld, Sparbücher, alles Wertvolle und Schlüssel mussten abgegeben werden. Nach einer Kontrolle des Gepäcks, wurden sie einzelnen Transporten zugewiesen. Es wurde

¹⁸⁹ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997. S. 79.

¹⁹⁰ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997. S. 86.

¹⁹¹ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 86.

die Mitnahme von 30kg Gepäck und Essen für 3-7 Tage, und eine Geldsumme bis 300 Mark pro Person erlaubt.¹⁹²

Nach den erhaltenen Eintragungen begann die wilde Vertreibung im Bezirk Aussig am 4. Juni und ging nur in die sowjetische Zone. Man kann die Zahl der Ausgesiedelten nicht genau ermitteln, weil keine Registrierung stattgefunden hat und wir die genaue Zahl der Deutschen zu Kriegsende in Aussig nicht kennen. Die Angaben sind in verschiedenen Quellen unterschiedlich.

Bis zum Ende des Jahres 1945 sollten 30 000 Deutsche¹⁹³ ausgesiedelt werden, ohne Rücksicht auf die Bitte der Alliierten von Anfang August (die Postdamer Konferenz), die tschechoslowakische Regierung möge die wilden Transporte der Deutschen einstellen.

Im November kam es zur ersten freiwilligen Ausreise der Antifaschisten (ungefähr 1000)¹⁹⁴. Obwohl es entschieden wurde, dass Antifaschisten, gemischt-nationale Ehepaare und ausgewählte Spezialisten nicht abgeschoben werden sollen.

Für Antifaschisten wurden von Anfang an vor allem die Mitglieder der sozial-demokratischen und kommunistischen Partei aus der Vorkriegszeit und die Heimkehrer aus den KZs gehalten, wohin diese wegen ihrer politischen Gesinnung geraten waren. Diesen Personen wurden einige Erleichterungen gegenüber der übrigen deutschen Bevölkerung gewährt. So konnten die überprüften Antifaschisten z.B. Anspruch auf dieselben

¹⁹²Radvanovsky Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 86-87.

¹⁹³Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 87. Bohmann A.: Die Ausweisung der Sudetendeutschen. N.G.Elwert Verlag Marburg 1955, S. 97.

¹⁹⁴Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 87.

Zuteilungen von Lebensmitteln erheben, die die tschechische Bevölkerung hatte (andere Deutsche bekamen nur dieselbe Norm, die sie während des Krieges für die Juden bestimmt hatten), es wurde für sie spezielle Kennzeichnung (ein rotes Armband) eingeführt, keine Zwangsarbeit.¹⁹⁵

In dieser Zeit traten zahlreiche Maßnahmen in Kraft: Die Deutschen mussten eine weiße Armbinde mit einem schwarzen N tragen, Beschränkung der Einkaufszeit, Besuchsverbot von öffentlichen Räumen (Kino, Theater, Gasthaus), Benutzung von Verkehrsmitteln, Umzugsverbot, Arbeitspflicht aller Deutschen.¹⁹⁶

Die organisierte Vertreibung begann Anfang 1946 und ging in die sowjetische und amerikanische Besatzungszone.

Eine Transfereinheit stellte die geschlossene Familie (d.h. das Ehepaar, Kinder bis 18 Jahre, Eltern des Ehepaars und erwachsene Kinder, die nicht arbeitsfähig waren) dar.¹⁹⁷

Die Deutschen durften in die amerikanische Zone 70 kg, in die sowjetische 50kg, an Gepäck und Lebensmitteln mitnehmen, 1000 Mark pro Familie waren erlaubt, Sparbücher verboten. Der Transport sollte per Zug mit 40 Waggons à 30 Personen durchgeführt werden.¹⁹⁸ Der Transfer der Deutschen aus der Stadt und Umgebung Aussig begann Anfang April 1946. Die ersten sieben Transporte gingen in die amerikanische Besatzungszone,

¹⁹⁵ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 90.

¹⁹⁶ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 87.

¹⁹⁷ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 88.

¹⁹⁸ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 89.

weil die sowjetische Zone wegen der Überfüllung keine weiteren Deutschen aufnehmen konnte. Der letzte, der 34. Transport verließ den Aussiger Bahnhof am 24. November. Im Rahmen dieser 34 Transporte wurden aus der Stadt und dem Bezirk insgesamt 42 618 Deutsche ausgesiedelt, davon 14 263 in die amerikanische und 28 355 in die sowjetische Besatzungszone.¹⁹⁹

Aufgrund des Präsidentendekrets Nr.33/1945 (Sammlung) wurde ermöglicht, um die Erteilung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft zu bitten. Deutsche Kommunisten erkannten, dass ihre Situation in der Tschechoslowakischen Republik schwierig sein würde. Deshalb haben sie sich entschieden, freiwillig das Land zu verlassen. Sie benötigten eine Bestätigung, dass sie während des Krieges nicht gegen die Interessen des tschechoslowakischen Staates verstoßen hatten. Der Ausreisewillige musste auch nachweisen, dass die Organe der Alliierten in der entsprechenden Besatzungszone nichts gegen seine Ankunft haben. Erst nach der Erfüllung dieser Bedingungen wurde den Antifaschisten der Auszug mit ihrem Eigentum erlaubt.²⁰⁰

Die zurückgehaltenen Deutschen, deren Familien bereits das Land ausgewiesen waren, verließen im Jahr

¹⁹⁹ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 89. An einer anderen Stelle schreibt Herr Zdenek Radvanovsky: „Im Jahre 1946 wurden so nach den erhaltenen Materialien im Aussiger Archiv 50 905 Deutsche ausgesiedelt, oder verließen freiwillig die Stadt und den Bezirk.“ (In.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 92). Zu ähnlichen Angaben kam in seinem Werk „Ausweisung der Sudetendeutschen“ aus dem Jahr 1955 Alfred Bohman. Er führt neben diesen Transporten mit 41 029 Personen noch Sondertransporte mit ca. 9187 Personen, d.h. insgesamt 50 216. Bohman A.: Die Ausweisung der Sudetendeutschen. N.G.Elwert Verlag Marburg 1955, S. 94 - 97.

²⁰⁰ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 91.

1947 mit einem Zusatztransfer, den das internationale Rote Kreuz organisiert hatte, die Tschechoslowakei. 1947 und 1948 wurden in Aussig verbliebene Deutsche nach Innerböhmen umgesiedelt.²⁰¹

Die Verwalter in die Firma ein. Zuerst war es Herr Karel Kuča, der in der Zeit der Okkupation als Leiter des Lager der Firma Ant. Seifan in Prag und Vertreter der Firma für das Protektorat Böhmen und Mähren gearbeitet hatte.²⁰² Im Juni übernahmen Herr Jan Veselý und Milan Adamek die Betriebsleitung. Und im Juli wurden Herr Karel Havlíček und Josef Novák zu Verwaltern genannt.²⁰³

Im Jahr 1943 hatte die Firma ca. 100 Angestellte und Arbeiter. In den Jahren 1945 und 1946 waren hier 50 - 60 Personen angestellt. Die Deutschen wurden schrittweise verlassen. Im Winter 1945 arbeiteten hier 25 Deutsche und im Frühjahr 1946 waren es nur 8.

Im Juli 1945 war die Fabrik in Schönbrunn in einem sehr guten Zustand, sie war nicht durch die Bombenangriffe beschädigt worden und sie war auch modern ausgerüstet. Es fehlten aber wichtige Rohstoffe.²⁰⁴

Die Verwalter wohnten in der Familienvilla Kullerstraße 113, später Masarykstraße 103.²⁰⁵

Im Dezember 1945 plante das Industrieministerium, aus sechs Lackfabriken ein staatliches Unternehmen zu bilden. Die Nationalverwaltung aus der Firma Ant. Seifan hat sich sehr bemüht, ein Brief an das Ministerium, dass die Fabrik in gutem Zustand und modern ausgerüstet sei, sie habe genug Aufträge und Spezialisten sich auf die Produktion von Speziallacken. Durch die Verbindung mit

²⁰¹ Bericht von Z. Radvanovský, Archiv, Geschichte von Aussig, 1997, S. 92.

²⁰² Geschichte von Aussig, 1997, S. 92.

²⁰³ Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutschen 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg, hrsg. Robert Maier, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1997, S. 92.

Entwicklung der Lackfabrik Ant. Seiche

Im Mai (am 22.5.) 1945 setzten die tschechischen Behörden einen nationalen Verwalter in die Firma ein. Zuerst war es Herr Karel Kuča, der in der Zeit der Okkupation als Leiter im Lager der Firma Ant. Seiche in Prag und Vertreter der Firma für das Protektorat Böhmen und Mähren gearbeitet hatte²⁰². Im Juni übernahmen Herren Jan Veselý und Milan Adámek die Betriebsleitung. Und im Juli wurden Herren Karel Havlíček und Josef Novák zu Verwaltern genannt.²⁰³

Im Jahr 1943 hatte die Firma ca. 100 Angestellte und Arbeiter. In den Jahren 1945 und 1946 waren hier 50 - 60 Personen angestellt. Die Deutschen wurden schrittweise verlassen. Im Winter 1945 arbeiteten hier 25 Deutsche und im Frühling 1946 waren es nur 8.

Im Juli 1945 war die Fabrik in Schönpriesen in einem sehr guten Zustand, sie war nicht durch die Bombenangriffe beschädigt worden und sie war auch modern eingerichtet. Es fehlten aber wichtige Rohstoffe.²⁰⁴

Die Verwalter wohnten in der Familienvilla Kulmerstraße 1115, später Masarykstraße 168.²⁰⁵

Im Dezember 1945 plante das Industrieministerium, aus sechs Lackfabriken ein staatliches Unternehmen zu bilden. Die Nationalverwalter aus der Firma Ant. Seiche schrieben in einem Brief an das Ministerium, dass die Fabrik im guten Zustand und modern eingerichtet sei. Sie habe genug Aufträge und spezialisiere sich auf die Produktion von Speziallacken. Durch die Verbindung mit

²⁰² Bericht vom 10.8.1945, Aussig. Stadtarchiv von Aussig. Fond Správa národního majetku 1945-1948, karton 219.

²⁰³ Stadtarchiv von Aussig. Fond Správa národního majetku 1945-1948, karton 219.

²⁰⁴ Das Referat vom 19.7.1945. Stadtarchiv von Aussig. Fond Správa národního majetku 1945-1948, karton 219.

²⁰⁵ Monatsbericht vom 11.10.1945. Stadtarchiv von Aussig. Fond Správa národního majetku 1945-1948, karton 219.

anderen Betrieben, die Probleme haben, könnte sie auch in Schwierigkeiten geraten.²⁰⁶

Trotzdem kam es im April 1948 zur Eingliederung der Firma Ant. Seiche in das Nationalunternehmen „Spojené továrny na barvy a laky“ (Vereinigte Lack- und Farbenfabriken).

Otto Seiche blieb in der Fabrik als Spezialist bis 1946.

Dipl. Ing. Josef Schliepeck war in dieser Zeit nicht in Aussig. Frau Helene Schliepeck und ihre drei Töchter wurden in der ersten Welle, in der sog. „wilden Vertreibung“, ausgesiedelt. Unter Freunden und Bekannten wurden Adressen ausgetauscht, um ein späteres Wiedertraffen zu ermöglichen. Die Familie hatte als Ziel Bayern festgelegt. Im Geschäftspartnerschaft und Freunde lebten.

Am 26. Juni 1945 kam die Aufforderung innerhalb einer halben Stunde ihre Sachen zu packen. Person durfte nur 20 kg mitnehmen, alles Wertvolle: Gold, Schmuck, Fotoapparat, Spardbücher usw. mussten in der Wohnung bleiben, die anschließend verriegelt wurde.

Der Verlauf der nächsten vier Wochen ist in ein nachstehendes Tagebuch festgehalten, das Lofe und Eva Schliepeck aufwechselliegend geschrieben haben.

Das Tagebuch unserer Flucht beginnt im Jahr 1945, hinter Dörfels. Es sind sehr ereignisreiche Tage und sind unbedingt wertvoll festgehalten zu werden.

Am Dienstag, dem 26. Juni 1945 gegen 12 Uhr geschickte in der Richtung „Wojtyłowska“ 3. Soldaten

²⁰⁶ Der Brief an das Ministerium vom 3.12. 1945. Stadtarchiv von Aussig. Fond Správa národního majetku 1945-1948, karton 219.

Vertreibung der Familie Schiepeck²⁰⁷

Zu Kriegsende kamen Soldaten der russischen Armee nach Aussig. Die drei Töchter wurden bei Freunden untergebracht. Es war gefährlich in der Familienvilla zu bleiben wegen der Hausuntersuchungen und Belästigungen.

In dieser Zeit arbeitete Lore in der Lack- und Farbenfabrik Seiche in der Stadt und Eva in einer Gärtnerei.

Dipl. Ing. Josef Schiepeck war in dieser Zeit nicht in Aussig. Frau Helene Schiepeck und ihre drei Töchter wurden in der ersten Welle, in der sog. „wilden Vertreibung“, ausgesiedelt. Unter Freunden und Bekannten wurden Adressen ausgetauscht, um ein späteres Wiedertreffen zu ermöglichen. Die Familie hatte als Ziel Bayern bestimmt, wo Geschäfts-partner und Freunde lebten.

Am 26. Juni 1945 kam die Aufforderung innerhalb einer halben Stunde ihre Sachen zu packen. Person durfte nur 20 kg mitnehmen, alles Wertvolle: Geld, Schmuck, Fotoapparat, Sparbücher usw. mussten in der Wohnung bleiben, die anschließend versiegelt wurde.

Der Verlauf der nächsten vier Wochen ist in dem nachstehenden Tagebuch festgehalten, das Lore und Eva Schiepeck aufwechselt geschrieben haben.

Das Tagebuch unserer Flucht beginne ich erst hier, hinter Cottbus. Es sind sehr ereignisreiche Tage und sie sind unbedingt wert, festgehalten zu werden.

Am Dienstag, dem 26. Juni 1945 gegen $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, erschienen in der Wohnung „Masarykstraße 5“ Soldaten.

²⁰⁷ Dieses Kapitel wurde nach mündlichen Berichten von Frau Lore Schretzenmayr, geb. Schiepeck (*1925), und nach schriftlichen Aufzeichnungen geschrieben.

Mutti, Großmutter (Karoline Seiche), Eva und Annelies, die noch nicht einmal gegessen hatten, mussten sich fertig machen, alles packen und sollten gleich hinaus aufs Stadion. Erst um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr kam ich aus dem Büro nach Hause. Tante Mimi (Schiepeck) hatte mich aufgeregt geholt. Ich hatte aber noch eine Stunde Zeit, meine Sachen zu packen: 1 Rucksack, 1 Koffer, 1 Sack. Lebensmittel konnte ich eigentlich keine mehr nehmen. Mutti kam mich dann noch holen. Bei ihr wurden 5000 Kronen gefunden. Der eine Offizier war sehr erregt. Eva hatte es inzwischen am Stadion durchgesetzt, dass wir noch eine Nacht bei Onkel Otto (Seiche) schlafen können. Auch konnten wir Großmutter noch bei Tante Liesel (Doranth) unterbringen, Gott sei Dank! Es wäre mit ihr eine Katastrophe gewesen. Also zurück zu Tante Fridl (Seiche)! Am Abend haben wir noch einmal alles nachgeschaut und neu gepackt und einige Koffer aufgelassen. Es ist ganz gut gegangen. In der Nacht wurde wenig geschlafen, aber doch gut. Die letzte in der Heimat.

Am nächsten Morgen machten wir uns langsam fertig und waren zwar nicht um 7 Uhr, aber doch um 11 Uhr am Stadion. Leider fanden wir außer Sladecks, Frau Tutschku, Melli Triltsch und Wondrés keine näheren Bekannten. Nach einem heftigen Regen, der unsere Kleider und Lebensmittel völlig durchnässte, wurden wir endlich in der Reithalle ungenau durchsucht und konnten so alle Sachen behalten. Um 3 Uhr wurden wir in die Straßenbahn verladen und am Teplitzer Bahnhof in einen offenen Viehwaggon gebracht. Kaum waren wir ordentlich eingerichtet, als es wieder zu regnen anfang und wir uns kunstvoll ein Dach aus einer Decke bauten. Am Abend um 8 Uhr fuhr endlich der Zug los. Vorher hatte uns Tante Mimi noch Essen, Trinken und Thermosflaschen mit Kaffee

und Regenschirme gebracht. Der Abschied von Aussig ist uns in diesem Augenblick schon bissl schwer gefallen.

Bis Bodenbach ging es ohne Unterbrechung - bis auf den entsetzlichen Regen - sehr gut. Gott sei Dank wurden wir an der Grenze nicht noch einmal untersucht und so fuhren wir bis kurz vor Pirna (23 Uhr). Dort blieb der Zug bis früh stehen und wurde von den tschechischen Wachen verlassen. Nun waren wir ganz frei und herrenlos und wenn sich nicht 10 beherzte Männer zusammengetan hätten, wären wir dort stehen geblieben. Der Bahnbeamte kam uns sehr entgegen und leitete den Zug weiter bis Dresden-Hauptbahnhof. Als wir durch diese zerstörte Stadt fuhren, die wir früher so geliebt hatten, nahmen wir den letzten Abschied von der Heimat.

Am Nachmittag wurde der Zug endlich über den Wettiner Bahnhof nach Dresden-Neustadt weitergeleitet. Dort setzten die 10 Herren durch, dass der Zug über Cottbus nach Mecklenburg gebracht werden soll. Auf jeden Wagen stiegen einige Russen als Bewachung ein und so ging es mit gemischten Gefühlen weiter. Als einer der Russen sagte, es ginge nach Breslau, war es mit der letzten guten Stimmung vorbei. Alle dachten, nun würde der ganze Zug nach Polen verschleppt. Früh um 5 Uhr erreichten wir nach einigen Unterbrechungen Cottbus und da wurde der Zug sofort von Russen beschlagnahmt und wir mussten aussteigen. Nach langem Hin und Her gelang es den Herren doch nicht, wieder einen Zug zu bekommen und so wurden wir in das Massen-Flüchtlingslager Fabrik ELIAS gebracht. Die dortigen Zustände werden mir ewig in Erinnerung bleiben. Schmutz und Kälte, Panik und Nachtlager auf dem Fußboden. Dort verbrachten wir den Freitag, Samstag und Sonntag (29.6-1.7.). (Hier haben wir uns freiwillig von der Aussiger Gruppe getrennt)

Am Montag früh um 7 Uhr zogen wir mit dem Treck (Zug) „Sturm“ los in Richtung Kalau. Das eigentliche Tagesziel war Vetschau, aber weil dort alles überfüllt war, mussten wir noch 3 km weiter bis nach Koßwig (22 km). Durch einen glücklichen Zufall hatten wir am Sonntag noch einen Wagen bekommen, der uns auf unserem weiteren Weg sehr half. In Koßwig hielten wir uns bei sehr netten Bauern 2 Tage auf. Von hier ab gingen wir mit der Familie des Herrn Gerhard Maresch zusammen.

Am 4.7. zogen wir wieder los gegen Kalau. Dort trafen wir wieder Hebedas und Wondrés und bekamen eine warme Suppe. Hinter Kalau teilten sich endlich die Wege nach Luckau und Finsterwalde, so kamen wir von dem langen Treck der Schlesier weg. Ein Stück war noch Staatsstraße und weil wir sehr langsam gegangen waren, waren wir allein. Plötzlich kamen zwei Polen und durchwühlten den ganzen Wagen. Muttis schöne Kostümjacke haben sie mitgenommen. Nach 5 km kamen wir nach Sattinchen und fanden dort ein herrliches Unterkommen bei einem Gastwirt. Dort trafen wir auch den „Langer“-Treck wieder.

Am 5.7. wanderten wir wieder weiter über Alt-Döbern nach Göllnitz und Lieskau. Nach langem Hin und Her bekamen wir endlich in einem Gasthof Quartier (47 km). Nun haben wir noch 7 km nach Finsterwalde.

Am 6.7. sind wir erst gegen 10 Uhr aufgebrochen. Leider konnten wir in dem Ort nichts Eßbares auftreiben. Zum Tauschen haben wir noch Zeit. Der Weg bis Finsterwalde war sehr angenehm. Die Straße war allerdings stellenweise nicht gerade gut. In Finsterwalde bekamen wir nach Warten und Versprechen beim Bürgermeister und Ernährungsamt endlich 150 gr Brot pro Kopf. Dann ging es weiter noch 9 km bis Deutsch-Sorno. Schon am Nachmittag hatte ich das Gefühl, dass

wir es diesmal gut treffen werden. Und wirklich, wir fanden durch den Bürgermeister so liebe Leute. In drei Häusern sind wir nebeneinander untergebracht. Wir sind hier in herrlicher Verpflegung, gestern Abend konnte ich schon gar nichts mehr essen. Kartoffeln mit Quark und herrliche Butterschnitten nachher und so viel Buttermilch!!! Und die Nacht in Betten! Es ist wie ein Traum.

Am Morgen gab es wieder eine herrliche Milchsuppe und Butterbrot. Wir haben es alle gut getroffen, auch in den anderen Häusern. Wir sind wieder einmal richtig ausgefüttert worden. Neu gestärkt geht es dann weiter. Heute wollen wir bloß bis Oppelhain, nur 5 km. Es soll besser ein Heidelbeertag eingelegt werden. Hoffentlich finden wir genügend, dass wir ein recht gutes Abendbrot haben. Werden wir noch einmal so viel Glück haben? So eine gute Unterkunft? Freitag wurde nichts aus dem beabsichtigten „Heidelbeertag“. Wir kamen schon gegen 3 Uhr in ein schreckliches Gewitter und in einen furchtbaren Regen. (7.7.1945). Der Bürgermeister aus Oppelhain war nicht sehr freundlich, wir mussten lange reden, ehe wir eine Unterkunftszuweisung hatten. Die Bäuerin war aber so unfreundlich, und ließ uns gar nicht herein. Also hieß es ein anderes Nachtquartier suchen. Gleich hatten wir es netter gefunden. Auch Kartoffeln und Milch gab es wieder.

Am Sonntag, dem 8.7., ging es weiter auf einem furchtbaren Sandweg über Friedersdorf, Thaysa, Thalberg, Knissen (12 km). In Knissen kamen wir im Gasthof „Goldfisch“ sehr nett unter. Wir lagen im Stroh, bekamen Brot, Kompott, Milch, Quark und die Gegend war herrlich, Birkenalleen.

Am Montag, 9.7. ging es leider nicht sehr weit, 4 km bis Bad Liebenwerda. Wir sitzen jetzt, um 1 Uhr, immer

noch in Bad Liebenwerda. Maresch sind so furchtbar langweilig, er macht einen toll, steht dabei und denkt gar nicht daran, einem durch kleine Handgriffe zu helfen. Von Hilfs-bereitschaft ist keine Rede, galant ist er auch nicht die Spur. Lieber keinen Mann als so einen!!!

Heute müssen wir noch 9 km bis Kröbeln schaffen. Es ist alles gut gegangen. Wir kamen in Kröbeln zu netten Leuten ins Quartier. Das erste Mal habe ich da seit 2 Monaten Fleisch gegessen.

Am 10.7., einem Dienstag, ging es weiter über allerhand kleine Dörfer. Wir mussten den Truppenübungsplatz Zeithain umgehen. Familie Maresch ging hier nicht mehr mit. Die Frauen streiken. Sie wollen hier in der Gegend Arbeit suchen. Ich finde die Orte der Polen wegen sehr ungünstig. Über Niska, Spansberg, Tiefenau, Wüllenitz, Speumen, gings bis Mark-Siedlitz. Hier kamen wir im Gasthof gut unter. Die Wirtin ist nett.

Heute, 11.7.1945, geht es weiter über Glauwitz, Röderau nach Riesa und von da aus wollen wir es mit der Bahn versuchen. Der Weg bis Riesa war gar nicht so lang. Gegen Mittag waren wir in der Stadt und erkundigten uns gleich am Bahnhof nach den Zügen in Richtung Chemnitz. Wirklich, um 19.40 Uhr ging ein Zug nach Döbeln. Vorher hatten wir noch ein kleines Erlebnis. Wir saßen am Rand der Straße unter einer Tankstelle und aßen unser Mittagessen. Plötzlich kommt ein Russe, oh Schreck, er zieht etwas aus der Tasche, ich dachte schon, er will mitessen, legt mir ein Kuvert mit Zucker!!! In die Hand. Sagt nichts und verschwindet. Es sind doch große Kinder. Am Abend, kurz nach 9 Uhr waren wir in Döbeln. Wir bekamen keine Privatquartiere zugewiesen, die Lager waren überfüllt, so landeten wir im Stadtbunker,

gegenüber der Polizeistelle. Die Leute (Polizisten) waren ja nett, aber die Nacht (1RM) vergesse ich nicht so gleich. Eng, nur Sitzgelegenheiten und eine verbrauchte Luft!!!

Am 12.7. (Donnerstag) um 5.40. Uhr ging der Zug weiter bis Chemnitz. Leider hatte ich keine Gelegenheit. Wir mussten uns um die Reise genehmigung sehr lange anstellen. Dann bekam ich noch am frühen Nachmittag eine Suppe und um 16.14 Uhr ging der Zug weiter nach Aue. Diese Strecke war wohl die hübscheste. Die Gegend ist herrlich. Der Bahnhof in Aue war nett, aber wir fuhren doch zwei Stationen nach Schwarzenberg weiter, denn von da ab fuhr am Freitag, dem 13.7. der Zug durch bis Zwickau (5.33 Uhr). Wir konnten im Zug übernachten: mit dem Wagen klappte es auch immer gut. Von Chemnitz ab fuhr eine nette Dame, Frau Grauvogel, mit ihren Töchtern Ruth und Ursula mit uns. Auch traf ich auf jedem Bahnhof den netten Innsbrucker wieder, der auf alle Fälle über die Grenze wollte. In Zwickau hatten wir wieder Aufenthalt. Hier trat ich 2 Tschechen, denen ich Post nach Aussig mitgab. Um 11.50 Uhr ging es weiter bis Joketa. Nach diesem Ort ist die große Eisenbahnbrücke gesprengt und wir mussten das Gepäck durch ein tiefes Tal bringen. Wir kamen mit unserem Wagen verhältnismäßig gut weg. Mit großer Mühe brachten wir aber wieder alles in der Einsteigestation in den Zug nach Gutenfürst unter. Über Plauen ging es bis Schönberg (Vogtland), da hieß es plötzlich für alle, die an die Grenze (die sog. „Grüne“ Grenze zwischen der amerikanischen und sowjetischen Besatzungszone) wollten, aussteigen. Also wieder Fußmarsch. Hier im Gebirge weniger angenehm. Wir hatten uns von kommenden Soldaten alles schon so genau erklären lassen und plötzlich hieß es hier, die Grenzen sind doppelt besetzt, es hat gar keinen Sinn es

überhaupt zu versuchen. Was sollte das bedeuten? Viele stützen sich auf die Konferenz, die am 15.7. in Berlin sein soll.

Von Schönberg gingen wir nach Korbach, einen Ort weiter und bekamen da $\frac{1}{4}$ kg Brot und 20 gr Butter pro Person. Ab Schönberg gingen wir mit einigen netten Leuten zusammen: Frau Grauvogel mit Ruth und Ursel aus Saarbrücken, Herr Reisinger mit Frau und Kind, Herr Hans Reitenberger, Frau Lorenz mit Hannelore, alle aus Wien und noch ein Jugoslawendeutscher und ein Bulgare. Mit Herrn Reitenberger hatten wir sehr viel Hetz.

Am nächsten Nachmittag, Samstag, dem 14.7., gingen wir von Kornbach - in der Schule waren wir da alle zusammen untergebracht - ins nächste Dorf - Stelzen - nur 3 km. Schon seit Kornbach verfolgt uns das Gerücht, dass am 16.7. wieder der Amerikaner das Gebiet besetzen soll. Ist es wahr? Heute will es sogar jemand im Radio gehört haben. Der Russe bekommt Kiel und Hamburg, dafür besetzt der Amerikaner Sachsen und Thüringen wieder. Auch beansprucht der Amerikaner das Bäderdreieck (Karlsbad, Marienbad und Franzensbad). Also wollen wir uns jetzt bloß von Dorf zu Dorf drücken und abwarten. Irgendetwas muss ja geschehen. Hier in Stelzen bekamen wir sehr gute Verpflegung: $\frac{1}{2}$ kg Brot und 50 gr Wurst pro Person. Die Unterkunft ist nicht sehr gut, aber die Leute sind nett. Wir bekommen nur nichts zu essen und schlafen in der Gaststube.

Heute Sonntag, den 15.7., haben wir einen Ruhetag, legen uns auf eine Wiese zur Ruhe und spielen verschiedene Spiele. Morgen geht's wieder einige Orte südlicher. Vielleicht haben wir doch bald Glück und kommen über die Grenze.

Also am 16.7.1945 gegen Mittag zogen wir weiter und gingen über Reuth-Mißlareuth nach Rothenacker. Kurz vor

Rothenacker trafen wir 2 Soldaten, die endlich einmal alles ausführlich erzählten. Es war leider schon zu spät und sah sehr nach Regen und Gewitter aus, deshalb verschoben wir unseren Grenzübertritt auf den nächsten Tag. Wir kamen in einer großen Scheune unter. Zimmermann alias Reitenberger hat uns noch zu Abend gesungen. Familie Reisinger und Frau Lorenz haben sich von uns getrennt. In der Nacht gabs ein heftiges Gewitter und Regen.

Um 4 Uhr Tagwacht und zeitig weiter. Es war trübes Wetter, also günstig für unsere Aktion. Bis Gutenfürst ging die Wanderung ganz ruhig. In diesem Ort kamen uns die vielen Menschen von der amerikanischen Seite bereits entgegen. Jetzt fing der schlechte Weg mit unserem großen, schweren Wagen an. Bis hinter den Bahndamm und auch noch ein Stück entlang, ging alles gut. Als wir vom Wald weggingen, fings an: plötzlich fielen 2 Schüsse, ja zum Ende waren es sogar 6, einige schlugen ganz in der Nähe ein. Zum Schluß hieß es doch zurückgehen und wir gaben schon den Mut auf. Reitenberger half uns ganz enorm: ohne ihn hätten wir es niemals geschafft. Beim Bahnwärterhäuschen warteten wir nun den plötzlich eingetretenen Regen ab und ich wollte eigentlich in Gutenfürst über Nacht bleiben. Es war ungefähr 13 Uhr. Nach einer Stunde ging Reitenberger, sprach mit anderen Leuten, die auf einem 2. Weg kamen und nun ging der denkwürdige Marsch los. Über einen steinigen Weg, dann kamen wir ungehindert beim ersten Posten vorbei, der gerade im Wald stand und einzelne heimkehrende Soldaten kontrollierte. Dann an einem Getreidefeld vorbei und nun begann das schlimmste Stück unserer Reise: unseren Wagen, vollbeladen, durch einen Jungwald, der jeden Meter von einem Graben mit Wasser durchzogen war, zu bringen. Quer zu den Gräben zu gehen, war praktisch

unmöglich, da das eine Rad ständig einsank. Nach vieler Arbeit und großer Anstrengung kamen wir aber doch durch und auf die Schneise, auf der der Posten stand. Er wollte uns zum anderen Posten schicken; wir taten, aber so als würden wir nichts verstehen und gingen weiter, gerade in entgegengesetzter Richtung als er uns zeigte. Er hatte uns aber noch im Auge, kam nach und verlangte von Herrn Reitenberger die Uhr, die ohne Balancerad sich beim Aufziehen wie toll drehte. Er steckte die Uhr gleich ein und!!! Zeigte uns doch noch den richtigen Weg über die Grenze. Also weiter! Ein bissl besser war der Weg doch, aber noch immer soviel Sumpf und entlang eines Baches. Jetzt kam eine große Kreuzung und Spuren nach allen Seiten. Wo war der richtige Weg?? Mutti - etwas voraus - ging gerade weiter. Meiner Meinung nach mussten wir links gehen, was wir auch dann taten. Kein Mensch weit und breit, kein Laut. Nur das Rauschen des Baches am Wegrand hörte man. Noch nichts war von dem Forsthaus zu sehen, das uns angekündigt worden war. Nun ... endlich Menschen ... 3 Männer kamen und wir erhielten die beruhigende Antwort, auf amerikanischem Boden zu sein. Nun ließ auch das Forsthaus nicht lange auf sich warten. Da wurde eine Pause eingeschoben. Hier war ein großes Kommen und Gehen. Viele fragten uns und wir mussten erzählen. Hier trafen wir auch einen Schreckensteiner, aber von unseren „alten“ Reisegefährten war niemand zu sehen. Nun auf nach Hof. Es war inzwischen 3 Uhr geworden. Noch einmal kamen wir an einem Grenzweg vorbei und ... wir glaubten unseren Augen nicht zu trauen, hier saßen der Jugoslawe und der Bulgare. Wieder wurde erzählt und wir waren glücklich, dass Herr Reitenberger uns so fabelhaft mitgeholfen hatte, sonst hätten wir es nie so schaffen können. Von Grauvogels hatten wir keine Spur. An diesem Tag gingen

wir nur noch bis Zedtwitz. Bis Hof wäre es zu lang gewesen und wir waren ja doch schon sehr müde; es war sicher der anstrengendste Tag der letzten Wochen.

Am nächsten Morgen, 18.7. trafen wir in Hof Frau Grauvogel mit Töchtern. Eine Nacht verbrachten wir da im Hof in einer Schule. Ich machte meine ersten Versuche, mit Amerikanern zu sprechen.

Das größte Problem der Aufnahme von Flüchtlingen im Jahre 1945 bis 1948 war, daß Dörfer und Städte überfüllt und zerstört waren.

Während der Ausweisung der Deutschen aus der Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1945 strahlten 764 Eisenbahntransporte mit 786.000 Ausgewiesenen Bayern. Im März-Jahresende 1945 hatten insgesamt 1,3 Millionen Flüchtlinge nach Bayern ein. Bayern war erste Aufnahme gefunden. Die Zahl der Einwohner Bayern war damit von 8,9 Millionen im Jahr 1939 auf etwa neun Millionen im Jahresende 1945 gestiegen. Die Sudeten-Deutschen stellen mit mehr als 900 die größte Gruppe der Ausgewiesenen dar.

Wie schon erwähnt, waren die meisten bayrischen Städte durch Bombenangriffe zerstört. Betrachtet man den Anteil der zerstörten Wohnungen auf 1.000 qm, ist klar, daß es an Wohnraum mangelte. Auf dem Land war das Wohnraum- und die Ernährungslage günstiger als in den Städten. Probleme zwischen Flüchtlingen und Hausbesitzern traten deshalb auf. Die Flüchtlinge wirkten sich aus keiner anderen Weise sprachen und kleideten sich ein bisschen anders, die Sitten und

Neubeginn in Bayern

Situation der Vertriebenen in Bayern

Der Freistaat Bayern gehörte nach dem Kriegsende zur amerikanischen Besatzungszone, die von dem Großteil der Vertriebenen bevorzugt wurde.

Das größte Problem der Aufnahme von Flüchtlingen der Jahre 1945 bis 1949 war, dass Dörfer und Städte überfüllt und zerstört waren.

Während der Ausweisung der Deutschen aus der Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1946 erreichten 764 Eisenbahntransporte mit 786 000 Ausgewiesenen Bayern.²⁰⁸ „Mit Jahresende 1946 hatten insgesamt 1,7 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene in Bayern eine erste Aufnahme gefunden. Die Zahl der Einwohner Bayerns war damit von 6,9 Millionen im Jahr 1939 auf etwa neun Millionen am Jahresende 1946 gestiegen. Die Sudetendeutschen stellten mit mehr als 50% die größte Gruppe der Ausgewiesenen dar.“²⁰⁹

Wie schon erwähnt, waren die meisten bayerischen Städte durch Bombenangriffe zerstört. Betrachtet man den Anteil der kriegszerstörten Wohnungen mit 13,5%, wird klar, dass es am Wohnraum mangelte.²¹⁰ Auf dem Land war der Wohnraum- und die Ernährungslage günstiger als in den Städten. Probleme zwischen Altbürgern und Neuankömmlingen tauchten schnell auf. Die Flüchtlinge wirkten wie aus einer anderen Welt: sprachen und kleideten sich ein bisschen anders, die Sitten und

²⁰⁸ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.192.

²⁰⁹ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.192.

²¹⁰ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.193.

Gebräuche waren auch unterschiedlich.²¹¹ Frau Schretzenmayr hat aber nicht so große Unterschiede zwischen den Bayern und Sudetendeutschen bemerkt, sie haben eine ähnliche Mentalität, viel größere Unterschiede fand sie bei den Norddeutschen. Die Flüchtlinge erlebten sicher verschiedenartige Aufnahme.

So war die Stellungnahme von Dipl. Ing. Schiepeck:

„Es wird so viel von den Flüchtlingen über die Einheimischen und von den Einheimischen über die Flüchtlingen geklagt und es werden so viele wohl verdammenswerte Einzelhandlungen zum Nachteil des Einen oder des Anderen pauschaliert, dass es schon ein Skandal ist. ... Wir sind überzeugt, dass der Prozentsatz an Gaunern, mittelwertigen und hochanständigen Menschen bei allen Völkerschaften unseres geprüften Vaterlandes im Durchschnitt gleich ist, und, wir wissen haargenau, dass wir unseren schwierigen Aufbau ohne Ihre verständnisvolle Unterstützung niemals hätten leisten können. Sie haben mit uns ohne viele Worte, sondern nur mit menschenfreundlichem Verständnis, einen Lastenausgleich praktiziert.“²¹²

„Mit der großen Flüchtlingswelle des Jahres 1946 war es nicht mehr möglich, alle Neuhinzugekommenen in privaten Quartieren unterzubringen. Aus vielen als Notlösung gedachten Unterkünften entwickelten sich mehr oder weniger mittelfristig bestehende Massenlager, Wohnlager und Wohnsiedlungen. 1946 gab es in Bayern 1381 Flüchtlingslager mit 146 *000 Menschen. Erst ein umfangreiches Wohnungsbau-programm in den 50er Jahren

²¹¹ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.194-195.

²¹² Rede anlässlich der Siedereieinweihung der Lackfabrikabteilung Ostia, September 1949. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr. Regensburg.

ermöglichte deren Auflösung bzw. Umfunktionierung in Wohnungen.“²¹³

Am 9. September 1949 schreibt Herr Schiepeck an Herrn Ernst Schäfer, einen ehemaligen Mitarbeiter aus Aussig, dass es besonders schwierig mit dem Zuzug ist, denn Regensburg ist wegen Überfüllung gesperrt. Welche Schwierigkeiten bei dem Zuzug entstehen konnten, schildere ich näher in einem der folgenden Kapitel, „Kontakte mit den Seicheaner Familien“.

Die Wohnungssituation war in den 50er Jahren auch noch nicht gelöst, wie die Korrespondenz mit Herrn Kurt Rosezin, einem Aussiger Mitarbeiter, zeugt.

Herr Rosezin hat Interesse nach Regensburg zu kommen und bei Herrn Schiepeck zu arbeiten. Das größte Problem war eben die Wohnungssuche:

„Die Wohnungsbeschaffung hier ist außerordentlich schwierig. Nachdem alle Versuche, Sie hier in unserem Kasernengelände mit unterzubringen, das ist also da wo wir alle wohnen, gescheitert sind, blieb nichts anderes übrig, als Sie als Reflektant bei einer Wohnungsbaugenossenschaft (Gagfah) anzumelden. Dies ist bereits im November geschehen und wir können also nach Ablauf von 6 Monaten etwa mit der Zuteilung einer Neubauwohnung rechnen. Die Wohnungen bestehen einheitlich aus 2 Zimmern, Küche mit Vorraum und Bad. Die Kosten sind zwischen DM 51 bis 55 monatlich. Ein verlorener Baukostenzuschuss ist nicht zu leisten, es wird lediglich ein Flüchtlingsaufbaukredit auf Ihren Namen in Anspruch genommen, dessen Beschaffung die Wohnungsbaugenossenschaft übernimmt.“²¹⁴

²¹³ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.197.

²¹⁴ Der Briefwechsel zwischen Dipl. Ing. Jos. Schiepeck und Herrn Kurt Rosezin. Der Brief vom 29.12.1954. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr. Regensburg.

Es wurde für Herrn Rosezin eine Wohnung reserviert.

„Wir danken Ihnen für die gegebene Zusage, uns eine Wohnung für unseren Angestellten, Herrn Kurt Rosezin, im Ausmaß von ca. 60 qm zu reservieren.

Wir bestätigen hiermit nochmals, dass Herr Rosezin Flüchtling ist und auch unser Unternehmen als Flüchtlingsbetrieb anerkannt ist.

Wir haben bereits veranlasst, dass Herr Rosezin bei seinem zuständigen Landratsamt in Darmstadt den erforderlichen Antrag auf ein „Darlehen für Wohnungsbau am Arbeitsplatz“ in der Höhe von DM 3 500 vordringlich einbringt und erklären uns bereit, unsererseits einen Betrag von DM 1 500 bei Bezug der Wohnung als Darlehen zu geben, welches auf die Miete verrechnet wird.“²¹⁵

Der folgende Brief bedeutete für Herrn Rosezin natürlich eine große Enttäuschung:

„Die Bewilligungsbehörde bei der Regierung von der Oberpfalz hat nun mit EntschlieÙung vom 2.2.1955 verfügt, dass 5 Wohnungen dem Wohnungsamt Regensburg für Kinderreiche und sozial schwache ohne Finanzierungsbeitrag zur Verfügung zu stellen sind. Dadurch wird u.a. auch die für sie vorgesehene Wohnung für das Wohnungsamt zweckgebunden und es ist uns beim besten Willen leider nicht möglich, Ihnen wie beabsichtigt, eine Wohnung zu überlassen.“²¹⁶

Zwei Drittel der zugewanderten fanden Unterkunft auf dem Lande. Das bedeutete aber ein Problem für die berufliche Integration. Die meisten Sudetendeutschen

²¹⁵ Briefwechsel zwischen der Regensburger Lackfabrik und dem Wohnbau GmbH. Regensburg. Der Brief vom 3.2.1955. Privataarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²¹⁶ Briefwechsel zwischen der Regensburger Lackfabrik und dem Wohnbau GmbH. Regensburg. Der Brief vom 6.4.1955. Privataarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

hatten früher im industriell-gewerblichen Bereich gearbeitet und jetzt sollten sie landwirtschaftliche Tätigkeiten ausführen.²¹⁷

Die materielle Situation der Vertriebenen verbesserte sich sehr langsam: Währungsreform (Juni 1948), Gründung der Bundesrepublik Deutschlands und der Lastenausgleich schufen Rahmenbedingungen, die ein wirtschaftliches Fortkommen ermöglichten. Viele Flüchtlinge zogen vom Land in die Stadt.²¹⁸

Verschiedene Generationen haben die Situation und Integration unterschiedlich bewältigt. Am schwierigsten war das ganze für die Ältesten. Sie sind um alles (Heimat, Freunde, Eigentum) gekommen, und hatten nur geringe Möglichkeiten neu anzufangen. Da kein Hof oder Betrieb mehr vorhanden war, gab es für viele Frauen, z.B. die zuvor als mithelfende Familienangehörige tätig waren, keine Arbeit mehr.²¹⁹

²¹⁷ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.198.

²¹⁸ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.201.

²¹⁹ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.202.

Wandel Bayerns vom Agrar- zum Industriestaat

Die Vertriebenen spielten wahrscheinlich eine große Rolle bei dem Wandel Bayerns vom Agrar- zum Industriestaat. Bereits Ende 1951 waren rund 32% aller westdeutschen Flüchtlings- und Vertriebenenindustrien in Bayern angesiedelt.²²⁰

Unter dem Einfluss der Flüchtlinge und Vertriebenen wurden neue Industriezweige gegründet. Dieses Merkmal veränderte die Wirtschaftsstruktur und half dem Aufschwung Bayerns in den 50er Jahren. Das war für Bayern ganz spezifisch.

Die ersten dieser Industrieansiedlungen wurden durch die amerikanische Erlaubnis ermöglicht, auf Wehrmachtsgelände, Flugplätzen oder in ehemaligen Sprengstofffabriken, gewerblich tätig zu werden. Die meisten dieser Industrien hatten ihre Wurzeln im Sudetenland.²²¹

Viele Flüchtlinge und Vertriebene arbeiteten in den ihnen vertrauten Bereichen: Textil-, Chemie-, Glasindustrie und Ledererzeugung. Das belegt den Zustrom der qualifizierten Arbeitskräfte, die die rohstoffarme bayerische Volkswirtschaft positiv veränderten. Der massive Bevölkerungszuwachs erforderte Intensivierung der Industrialisierung.²²²

Zur Neugründung einer Firma brauchte man eine Lizenz und die nötigen Finanzmittel. Deshalb war es am Anfang günstiger einen kleineren Betrieb aufzuziehen, als einen größeren aufzubauen. Die Konkurrenz war sehr groß. Vor allem einheimische Großkonzerne, die bei der

²²⁰ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.212-213.

²²¹ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.213.

²²² Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.215.

Auftragsverteilung oder Materialbeschaffung bevorzugt wurden. Dazu muss man auch Rohstoffmangel in Betracht ziehen.

Solche Erfahrung hat Dr. Werner²²³, der eine Lackfabrik bei München gegründet hat und im Juli 1946 schreibt:

„Sehr geehrte Herr Doktor Grimmer²²⁴,
Im Namen und für die frühere Firma Ant. Seiche in Aussig habe ich nichts unternommen, da mir hierzu jede Absicht fernlag und jegliche Berechtigung fehlte. Es wundert mich daher, wenn Herr S. Enz, den ich erst Monate nach der mir erteilten Lizenz kennenlernte, meine jetzige Erzeugung mit der Firma Seiche in Verbindung bringen konnte.

Die Schwierigkeiten einen größeren Betrieb aufzubauen und im Laufen zu erhalten, haben mich bereits vor einem halben Jahr bewogen, die angebotene Beteiligung an einem Unternehmen, welches sogar unter meinem Namen firmieren sollte, abzulehnen und lediglich eine kleine Erzeugung für mich und mit mir allein aufzuziehen, deren Genehmigung mir auf Grund meiner fachlichen Qualifikation und der von den Behörden erfolgten Beglaubigung erteilt wurde.“²²⁵

„Im direkten Zusammenhang mit der Neugründung von so genannten Flüchtlingsindustrien entstanden Vertriebenenansiedlungen, zum Teil ebenfalls Neugründungen: Neugablonz, Neuwildflecken, Waldkraiburg, Geretsried,

²²³ Dr. Werner war Chemiker und Leiter des Laboratoriums in der Lackfabrik Seiche in Aussig.

²²⁴ Dr. Grimmer war Rechtsberater der Firma Ant. Seiche, Aussig.

²²⁵ Als man einen Betrieb gründete, der als Nachkommen des Betriebes im Sudetenland war, konnte man finanzielle Unterstützung bekommen. Briefwechsel zwischen Dr. Grimmer und Dr. Werner. Der Brief vom Juli 1946. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr. Regensburg.

Traunreut, Moosburg, Weidenberg, Ebenhausen, Piding, Neutraubling usw."²²⁶

Die Entwicklung der Flüchtlings- und Vertriebenenindustrien verlief aber keinesfalls störungsfrei, wie der Brief von Herrn Gustav Thamm belegt, Schwierigkeiten hatte man mit der Materialbeschaffung.

„Vor 14 Tagen traf ich den Inhaber der Grafischen Kunstanstalt Ahrens aus Libenau bei Reichenberg, ein Etikettenlack- und Klebstoffkunde von uns. Er hatte etwa 1 Stunde von hier (Beiersdorf, Kreis Löbau/Sachsen) eine Papiertütenerzeugung begonnen. Absatz wäre genug aber die Materialbeschaffung stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Landwirtschaftsstellen sträuben sich gegen die Papierzuteilung und gehen den alten Betrieben, neue werden nicht oder nur ganz gering beteiligt.“²²⁷

Das nächste Problem stellte die Finanzierung vor. Da kein Eigenkapital vorhanden war, konnte es mittels staatsverbürgeter Kreditierung und der Unterstützung im Rahmen des Marshallplanes finanziert werden. „Eine wichtige Rolle für das Überleben der neu entstandenen Betriebe bei der finanziellen Unterstützung spielten die Investitionshilfen des bayerischen Staates, z.B. das Soforthilfegesetz 1949 und das Lastenausgleichsgesetz 1952. Von den insgesamt 18 Millionen Mark entfielen auf die Flüchtlingen und Vertriebenen 70%. Der Hinweis darauf, dass im Bundesdurchschnitt nur 22% der Vermögensverluste der Vertriebenen ausgeglichen wurden,

²²⁶ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.215.

²²⁷ Briefwechsel zwischen Herrn Gustav Thamm und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 27.10.1946. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

zeigt, dass für die Vertriebenen die Bedeutung des Lastenausgleichs auch im psychologischen Bereich lag.“²²⁸

„Die Währungsreform in den Westzonen 1948 bedeutete einen tiefen Einschnitt. Die sich bis dahin rasch entwickelnden Flüchtlingsindustrien standen vor einem großen Problem, unter anderem Kapitalschwierigkeiten. Die bis Ende der 50er Jahre aufgewendeten 23 Millionen Mark aus verschiedenen öffentlichen Kreditprogrammen retteten schließlich die Industrien.“²²⁹

Vor fünf Jahren Frau Schispeck mit ihren Töchtern in
Etappen mit amerikanischen Militärfahrern bis zu ihrem
Ziel, Landschat, fahren. Dort hoffte man bei einer
befreideten Familie, Nachricht von Herin Schispeck zu
erhalten, mit einer nobellichen Genehmigung führen sie
mit verschiedenen Lkw nach Wiesal. Der nächste Zielort
war Oberwiesal, der auch der Zielort des Vaters war.
Hier lebte ein Jagdfreund, Forstmeister Bayer, der auch
eine Wohnungsgemeinschaft in Berlin vermittelte.

Herr Schispeck war Ende April 1945 aus Prag nach
Oberwiesal gekommen, und ist er in amerikanische
Gefangenschaft geraten. Die nächsten Tage
wurde er in Lager Kitzling auf dem freien Gelände
Er wurde krank und nach Regensburg ins Lazarett
gebracht. Er musste wie alle Gefangenen einen Fragebogen
über seine politische Vergangenheit bis 1945 ausfüllen.
Daraufhin kam die Entlassung bis zu seiner Entlassung
und Entlassung.

Als einer der Gefangenen in Regensburg lebte Herr
Dipl. Ing. Schispeck als Auswärtiger die Truppe mit

²²⁸ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.215.

²²⁹ Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.219.

Privatleben der Familie Schiepeck in Bayern

In Hof²³⁰ war ein Auffanglager, wo man sich melden musste. Die Personalien wurden registriert, die Daten übernahm das Rote Kreuz, um später in der Heimortskartei für Sudeten-deutsche eine Dokumentation über die vertriebenen Deutschen aus Böhmen und Mähren zu haben. Man bekam dort die Bewilligung zur weiteren Fahrt.

Von Hof konnte Frau Schiepeck mit ihren Töchtern in Etappen mit amerikanischen Militärautos bis zu ihrem Ziel, Landshut, fahren. Dort hoffte man bei einer befreundeten Familie, Nachricht von Herrn Schiepeck zu erhalten. Mit einer neuerlichen Genehmigung fuhren sie mit verschiedenen Lkws nach Zwiesel. Der nächste Zielort war Oberzwieselau, der auch der Zielort des Vaters war. Hier lebte ein Jagdfreund, Forstmeister Bayer, der auch eine Wohnungsmöglichkeit im Beihof vermittelte.

Herr Schiepeck war Ende April 1945 aus Prag nach Oberzwieselau gekommen, und ist da in amerikanische Gefangenschaft geraten. Die harten kalten Tage verbrachte er im Lager Kötzing auf dem freien Gelände. Er wurde krank und nach Regensburg ins Lazarett gebracht. Er musste wie alle Gefangenen einen Fragebogen über seine politische Vergangenheit bis 1945 ausfüllen. Daraufhin kam die Internierung bis zu seiner Entlassung und Entnazifizierung.

„Als Leiter des Heimatkraft - Fahrparks hatte Herr Dipl. Ing. Schiepeck als Hauptmann die Truppe mit

²³⁰ Die Vertriebenen mussten durch einen Grenzdurchgangslager gehen. Die Lager hießen: Furth im Wald, Wiesau, Piding, und Hof. Hier kam es zu ersten Kontakten zwischen Flüchtlingen und Einheimischen. Franzen K.E.: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag. Berlin 2001. S.189.

Kraftfahr-zeugen und deren Bestandteile zu versorgen. Das Ende des Krieges überraschte ihn mit seinem Stab in der Nähe von Landshut. Tagelang wurde seine Abteilung in der sumpfigen Gegend zwischen Landshut und Moosburg festgehalten. Das war im April-Anfang Mai 1945. Bei der ungünstigen kalten Witterung die zu der Zeit herrschte holte sich Herr Ing. Schiepeck das Leiden, welches ihn bis in das Jahr 1947 an das Behandeln durch Krankenhäuser und Heilanstalten band.²³¹

Frau Schiepeck und ihre Töchter besuchten Herrn Schiepeck in Regensburg.

Am 2.4. 1947 kam Herr Schiepeck aus der Gefangenschaft zu seiner Familie in das eine Zimmer in Beihof. Dort waren auch andere Flüchtlingsfamilien untergebracht. Familien und Freunde halfen sich gegenseitig.

Drei Kinder: die Tochter der Schlossherrin, ein Sohn einer Flüchtlingsfamilie aus Schlesien und ein Junge aus München, die in den Nachkriegsmonaten nicht höhere Schulen besuchen konnten, wurden im Schloss Oberzwieselau von Lore und Frau Schiepeck (Englisch) privat unterrichtet. Lore betreute später noch die 3jährige Tochter des Hauses. Ende 1946 übersiedelte Lore nach Stuttgart um bei einer amerikanischen Offiziersfamilie als Kindermädchen zu arbeiten. Sie versuchte damit ihre Englischkenntnisse zu vervollkommen.

Frau Schiepeck half in den einheimischen Familien, z.B. beim Nähen und Kinderhütten gegen Lebensmittel.

Eva begann im Jahre 1946 in Gmund am Tegensee ihre Tätigkeit als Betreuerin eines 3jährigen Mädchens. Im

²³¹ Chronik von Gustav Thamm. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

April 1947 bestand sie ihr Abitur in Augsburg und besuchte anschließend die Dolmetscherschule in Regensburg.

Annelies besuchte die Volksschule in Unterzwieselau.

Familie Schiepeck versuchte nach dem Krieg ihre Aussiger Freunde und Mitarbeiter zu finden. Sie traten schon im März 1946 mit Herrn Gustav Thamm brieflich in Verbindung, der ihnen nicht nur Auskünfte über seine Familie und Bekannte, sondern auch geschäftliche Informationen vermittelte.

Seit September 1946 war Herr Schiepeck in Verbindung mit Herrn Wilhelm Dorn, der nach einem Jahr in der Kriegsgefangenschaft, als Chemiker und Seifensiedemeister in Wittenberg (sowjetische Besatzungszone) arbeitete.

„... was mir noch nicht möglich war, mit einem unserer Arbeitskollegen in Verbindung zu kommen, ich habe öfteren Transporte aus der Tschechischen Rep. hier in Wittenberg angetroffen aber leider war niemand von Aussig dabei. In unserer Umgebung sind etliche Aussiger, sollte ich eine Nachricht von einem unserer Bekannten erhalten so würde ich es Sie gerne wissen lassen.“²³²

Zu den alltäglichen Sorgen gehörten sowohl Lebensmittel-mangel als auch Bekleidungsfrage. Menschen halfen sich gegen-seitig. Als einer die Möglichkeit hatte, etwas für uns heute ganz Übliches - Fleisch, Speck, Fett, Butter, Mehl usw. zu beschaffen, hat er es dem anderen geschickt. Und dann in einer solchen Situation macht so eine Kleinigkeit wie Tabak eine große Freude:

²³² Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorr und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 6.9.1946. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

„Die größte Sorge ist bei uns augenblicklich doch die Bekleidungsfrage, denn da ist zumindest in der hiesigen Zone an eine Auffrischung nicht zu denken. Im Gegenteil, die wenigen Roh- und Halbfabrikate, die hier lagerten wandern ab nach Osten.

Ich habe mich ganz besonders gefreut, dass Ihnen die kleine Gabe Tabak solchen Genuss bietet.“ Dann folgt eine genaue Anleitung, wie man diese Pflanze ordentlich pflegen muss, damit man guten Tabak hat.²³³

Ein anderer Brief von Rudolf Ulbrich, einem Mitarbeiter aus Aussig, an Herrn Josef Schiepeck vom 16.7.1947 bestätigt die schwierige Situation mit Lebensmitteln und die gegenseitige Hilfe.

„Eine nicht erfreuliche Mitteilung ist, dass ich nicht erledigen konnte wegen Essen, mein Bruder fährt in eine andere Gegend, er sagt sehr gern möchte ich Brot verschaffen, aber ich komme nicht mehr dorthin. Wegen Mehl ist die Sache sehr schlimm. Die Müller sagen erst nach der Ernte in 4-6 Wochen, sie bekommen kein Getreide zu mahlen; nach dieser Zeit werde ich mich bemühen etwas zu schicken. Wegen Zucker konnte ich mich erst auf einer Stelle erkundigen aber ohne Erfolg.“²³⁴

In einem anderen Brief vom 19.9.1947 bittet Herr Schiepeck Herrn Rudolf Ulbrich um andere Lebensmittel: „Ich habe große Interesse an mouku und sádlo in jeder Form. Ersteres damit man endlich wieder mal zu einem

²³³ Briefwechsel zwischen Herrn Gustav Thamm und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck . Der Brief vom 30.11.1946. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²³⁴ Briefwechsel zwischen Herrn Rudolf Ulbrich und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 16.7.1947. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

heimischen Knödel kommt und letzteres als sadlo, maslo oder špek."²³⁵

Herr Schiepeck erwähnt in den Briefen auch seine großen Gesundheitsprobleme, als Folge der langen Internierung. Er litt unter einer Fußbehinderung, was auch Kuraufenthalte erforderte und später musste sein Fuß operiert werden.

Die Wohnraumfrage löste sich sehr langsam und schrittweise. Im März 1948 bekam Herr Schiepeck ein Objekt in Regensburg, An der Irlter Höhe zur Gründung einer Lackfabrik zugewiesen. „Im benachbarten Ärztehaus des ehemaligen Internierungslagers wurden für die Familien Ing. Schiepeck und Thamm drei Zimmer für Wohnzwecke freigestellt.“²³⁶

„Ich wohne schon seit Anfang des Jahres hier in Regensburg, hatte im Betrieb eine relativ gute Wohnung mit 4 Räumen aber halt nur die nackten Wände. In denen führe ich, von meiner Tochter Lore betreut, ein richtiges Zigeunerleben.... Ich hoffe aber bis zum Herbst das nötigste Mobiliar schaffen zu können, damit dann der Rest meiner Familie nachkommen kann.

... nach 5-stündiger (Entnazifizierungs-)Verhandlung wurde ich freigesprochen, das heißt ich wurde in Gruppe V. eingereiht.“²³⁷

Im März 1949 wurde das Gelände an der Irlter Höhe der Firma Siemens überlassen und die Lackabteilung der

²³⁵ Briefwechsel zwischen Herrn Rudolf Ulbrich und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 19.9.1947. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²³⁶ Chronik von Gustav Thamm. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²³⁷ Briefwechsel zwischen Herrn Julius Baume und Herrn Josef Schiepeck. Der Brief vom 7.5.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Firma Ostia musste in die ehemalige Leopoldkaserne in der Zeissstraße 34 übersiedeln. Ein Mannschaftsgebäude wurde für Wohnzwecke und ein Stahlgebäude für den Betrieb zur Verfügung gestellt.

„Inzwischen wurde auch das Mannschaftsgebäude innen umgebaut und für die Wohnungen der Betriebsangehörigen hergerichtet. Es sollten für die Familien Ing. Schiepeck, Gustav Thamm, Wilhelm Dorn, Franz Eckert, Ernst Schreib und Kunde (Arbeiter der Lackabteilung Ostia) wohnen.

Am 14. Mai 1949 übersiedelten die vorstehend genannten Familien von der Irlter Höhe in die Zeissstraße. Mit diesem Tage begann auch für die Familien ein geregelteres Leben, da die Wohnungen als gut bezeichnet werden konnten.“²³⁸

Wie die Familie wohnte schildert Herr Josef Schiepeck in seiner Rede anlässlich der Siedereieinweihung im September 1949: „Zu all dem stellte uns die Übersiedlung vor die Aufgabe die uns zugewiesene Wohnruine, die zwar in ihrem äußeren Gemäuer einen unversehrten, wenn auch fensterlosen Eindruck erweckte, innerlich aber ratzekahl ausgeplündert war, wohnbar zu machen.“²³⁹

Im Jahr 1956 stand Herr Schiepeck wieder vor der Übersiedlung der Fabrik. Ein Jahr später konnten sich die Familien Schiepeck, Eckert, Dorn und Schreib je ein Einfamilienhaus in Regensburg, Erikaweg bauen.

In dem Brief vom 28.8. 1949 an Herrn Ernst Schäfer beschreibt Herr Schiepeck die Kulturangebote in der

²³⁸ Chronik von Gustav Thamm. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²³⁹ Rede anlässlich der Siedereieinweihung vom September 1949. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Stadt: „In Regensburg gibt es 5 Kinos, Theater, Parkkonzerte und ähnliches gibt es in Hülle und Fülle, aber wir machen davon gar keinen Gebrauch, denn wir wohnen ziemlich am Stadtrand und außerdem ist hier das Geld beachtlich rar. Was verdient wird, wird für den Betrieb aufgewendet und so konnten wir es schaffen, dass alle meine Leute unmittelbar beim Betrieb tadellos eingerichtete Wohnungen haben.“²⁴⁰

Seit den 50er Jahren schrieb Herr Schiepeck an seine Freunde und Aussiger Mitarbeiter Weihnachtsbriefe, in denen er alle grüßt und die Neuigkeiten vermittelt:

„Die Aufgabe, diesen Zusammenhalt zu pflegen, habe ich mir gestellt, so sehr ich auch davon überzeugt bin, dass die meisten von uns, unsere liebe Heimat nicht mehr wiedersehen werden. Selbst wenn eines schönen Tages die Möglichkeit zur Rückkehr bestände, würden wohl viele die Lasten und Kümernisse eines Neuaufbaus nicht mehr auf sich nehmen wollen und besonders die jüngere Generation wird inzwischen in der neuen Heimat so verwurzelt sein, dass sie wohl überwiegend als sesshaft zu betrachten ist. Aber wie dem auch immer sei, es bleibt uns doch gemeinsam, aus einer Heimat zu stammen und viele schöne gemeinsame Erinnerungen zu teilen und dies soll ausreichend Grund sein, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen, solange es geht.“²⁴¹

²⁴⁰ Briefwechsel zwischen Herrn Ersnt Schäfer und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 28.8.1949. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁴¹ Weihnachtsbrief von Herrn Schiepeck von Regensburg, Dezember 1954. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Kontakte mit den Seicheaner Familien - d.h. Angestellten und Arbeitern aus Aussig

Seit dem März 1946 steht Herr Schiepeck im Briefwechsel mit Herrn Gustav Thamm, etwas später auch mit Herrn Wilhelm Dorn und vielen anderen ehemaligen Angestellten und Arbeitern aus Aussig. Sie tauschten nicht nur Neuigkeiten über gemeinsame Freunde und Bekannte, sondern halfen sich auch bei der Arbeitssuche, geschäftlichen und fachlichen Fragen, Maschinen- und Rohstoffbeschaffung usw.

Herr Schiepeck wandte sich mit seinen Plänen eine neue Firma in Regensburg zu gründen an seine ehemaligen Angestellten und Arbeiter und bot ihnen die Zusammenarbeit an. Er half auch einigen aus der sowjetischen Zone in den Westen zu kommen. Und wie ich schon früher erwähnt habe, gab es mit dem Zuzug besonders aus der Ostzone große Schwierigkeiten.

Zu den ersten Mitarbeitern in Bayern gehörten: Herr Gustav Thamm, seit 1.1.1948, Herr Ernst Schreib, 15.5.1948, Herr Wilhelm Dorn, seit 1949, Herr Franz Eckert, seit 1950.²⁴²

Auf den folgenden Seiten möchte ich schildern, mit welchen Schwierigkeiten sich diese Herren bei der Übersiedlung nach Regensburg auseinandersetzen mussten.

Herr Gustav Thamm

Von Anfang an hoffte Herr Schiepeck auf die Zusammenarbeit mit Herrn Thamm und dessen Hilfe. In den zahlreichen Briefen besprachen sie vor allem geschäftliche Probleme, die wirtschaftliche Situation

²⁴² Das Jahr 1950 wurde vom Herrn Gustav Thamm in seiner Chronik und im Weihnachtsbrief vom Jahr 1952 angeführt. Im Weihnachtsbrief vom Jahr 1954 wurde Januar 1951 angeführt. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

und Entwicklung in Ost und West, Beschaffung von Rohstoffen, Maschinen und Werkzeug, Lizenzerteilung und Suche nach dem günstigen Fabrikobjekt und Gelände.

Herr Thamm wurde mit seiner Familie in die sowjetische Zone ausgesiedelt, deshalb sind nur der Briefkontakt und gelegentliche Besuche möglich. Er beabsichtigte mit seiner Familie nach Bayern zu übersiedeln und mit Herrn Schiepeck eine neue Firma aufzubauen.

Der Zuzug brachte auch Probleme, man brauchte einen Interzonenpass, eine Dienstreisebescheinigung und eine Zuzugsgenehmigung. Es entstanden auch private Schwierigkeiten, z.B. Suche neuer Wohnung, Lebensmittel, Trennung der Familie. Ähnliche Schwierigkeiten hatten auch die Familien Schreib und Dorn.

Deshalb schlägt Herr Schiepeck vor, dass Herr Thamm zu erst allein kommt, alle Fragen klärt und dann seine Familie nachholt. Diese Absicht bestätigen auch folgende Briefe:

„Mit 1. Dezember (1947) würde ich mich in Trappenkamp polizeilich abmelden und bis zu diesem Zeitpunkt müssten Sie für meine Familie und mich den Zuzug nach Regensburg erwirken.

Wenn nur die Lizenzfrage mal bereinigt ist, dann wird sich auch das andere finden.

Mit besonderem Interesse nahm ich Kenntnis von Ihrer Mitteilung, dass Sie als Käufer für Maschinen aus der Liquidationsmasse der I.G. zugelassen sind. Da könnte allerdings so manches brauchbare erworben werden... Was Sie nicht in ihrem Betrieb verwenden können, kann zu Tauschzwecken für den Ankauf von anderen Betriebseinrichtungen gebraucht werden. ... Die Maschinenfabrik Trappenkamp, die Alfred Haupt,

ehemaliger Mitarbeiter aus Aussig, gemietet hatte und um die ich mich seit Mitte Juli gekümmert habe wird mit 1. November an einen anderen Bewerber verpachtet... Man hat mich von seiten der Genossenschaft gebeten den Betrieb zu übernehmen. Ich will aber mit Ihnen mein weiteres geschäftliches Leben verbinden, zumal mich eine so langjährige angenehme Zusammenarbeit mit Ihnen verbindet“²⁴³

„Ich kam am 2. November 1947 zu einer vorbereitenden Aussprache mit Herrn Ernst Brode nach Regensburg, um mit ihm, als Hauptgeschäftsinhaber und Geschäftsführer der Fa. Ostia alle Einzelheiten meiner Übersiedlung nach Regensburg festzulegen.“²⁴⁴

In einem seiner Briefe schildert Herr Schiepeck folgende Geschichte, aus der wir uns ein Bild machen können, wie kompliziert die Situation mit dem Zuzug aus der Ostzone in die Westzone war:

„... ein Aussiger hatte auch so große Schwierigkeiten herüberzukommen. Nun hat er es vergangenen Monat einfach so gemacht, dass er allein schwarz über die Grenze gegangen ist und sich hier ins Flüchtlingslager begeben hat. Von dort aus hat ihn sein Arbeitsgeber gleich angefordert und nach 3 Tagen hat er schon gearbeitet. Nun da er damit auch den Zuzug hat, kann er im Zuge der Aktion, Zusammenführung von Familien

²⁴³ Briefwechsel zwischen Herrn Gustav Thamm und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 26.10.1947. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁴⁴ Chronik von Gustav Thamm. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

auch seine Familie auf regulärem Wege nachkommen lassen.“²⁴⁵

Herr Ernst Schreib

Herr Schreib machte sich natürlich auch Sorgen, die er in dem folgenden Brief zum Ausdruck bringt:

„... ich kann von der einfachen Lebensmittelkarte nicht existieren und habe Zuschüsse von anderer Seite nicht zu erwarten. Auch könnte ich es mir finanziell nicht leisten, im Restaurant zu essen. Ich bleibe bemüht, mich jetzt mit einer Regensburger Familie in Verbindung zu setzen, die ich bei meinem früheren Dortsein kennengelernt habe. Vielleicht erklärt sich diese bereit, mich zumindest im Anfang für kurze Zeit in Verpflegung zu nehmen. Allerdings verspreche ich mir nicht viel davon, weil diese Familie von Amerikanern in eine Untermieterwohnung evakuiert wurde und dabei viel an Besitz und Einrichtung zurücklassen musste.“²⁴⁶

Interessant finde ich auch die Antwort von Herrn Schiepeck vom 7.4.1948:

„Dadurch, dass Sie mir erst am 11.3. geschrieben haben, bin ich in große Schwierigkeiten gekommen, denn Eckert hat, weil prompte Verständigung vereinbart war, angenommen, dass Sie kommen und deshalb eine andere Stellung angenommen. Ich hatte mich in meinen Dispositionen ganz darauf eingestellt, dass einer von Euch beiden zum 1.4.kommt. ...

Aus ihren Ausführungen ersehe ich, dass Sie die ganze Entwicklung zu schwarz²⁴⁶ sehen und daher glauben,

²⁴⁵ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorn und Dipl.Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 9.3.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁴⁶ Briefwechsel zwischen Herrn Ernst Schreib und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 11.3. 1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

komplizierte Vorbereitungen treffen zu müssen. So viel, dass Sie nicht hungern brauchen, werden Sie auf alle Fälle verdienen und wenn sie gekommen wären, wäre wahrscheinlich das Ihnen zugedachte Gartenland schon bestellt und mehr Vorsorge getroffen als wenn Sie hier erst Familienanschluss suchen. Dass Sie nicht davor zurückschrecken dürfen, den Neuaufbau einer Existenz dadurch einzuleiten, dass Sie sich vorübergehend von Ihrer Familie auf kurze Zeittrennen müssen, darf Sie nicht schrecken.“²⁴⁷

In dem nächsten Brief vom 15.4.1948 drückt Herr Schiepeck seine Freude über die Entscheidung von Herrn Schreib nach Regensburg zu kommen aus, und rät ihm folgende Sachen mitzubringen: „Bringen Sie sich nur zwei Decken, und möglichst einen Strohsack mit, den wir hier mit Holzwolle füllen können. Teller, Besteck und etwas an Töpfen, damit Sie sich früh Kaffee kochen und auch mal paar Bratkartoffeln machen können.“²⁴⁸

Herr Wilhelm Dorn

Herr Dorn schildert in dem Brief vom 11.5.1947 seine derzeitige Stellung:

„...Die Firma ist ein kleiner Betrieb mit cca. 45 Arbeitern und 6 Angestellten. Hier bin ich Chemiker und Siedemeister sowie Betriebsleiter in einer Person. Bei Antritt meiner Stellung vor einem Jahr wurde mir von dem der zeitigen Geschäftsführer ein Vertrag für 2 Jahre

²⁴⁷ Briefwechsel zwischen Herrn Ernst Schreib und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 7.4.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁴⁸ Briefwechsel zwischen Herrn Ernst Schreib und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 15.4.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

vorgelegt; den ich angesichts guter Bezahlung abschloss. Wie ich auch bereits Herrn Seiche schrieb, möchte ich wieder mit unserem alten Arbeitskollegen zusammenarbeiten... In der Zeit meines Urlaubs mal nach Bayern zu fahren, Sie aufzusuchen und eventuell über alle diese Pläne mündlich zuzusprechen.“²⁴⁹

In seinen Briefen drückte Herr Dorn großes Interesse aus wieder mit Herrn Schiepeck zu arbeiten. Er wollte auch lieber in Bayern arbeiten, wo seiner Meinung nach bessere Aufbaumöglichkeiten waren. In dem Brief vom 4.7.1947 machte er sich Sorgen über die beruflichen Unterlagen und Rezepte, die in Aussig geblieben waren.

„Bezüglich der Rezepte verhält sich die Sache wie folgt, im Jahr 1944 schrieb ich meiner Frau, sie möchte meine Unterlagen in Sicherheit bringen, dies hat sie auch gemacht. Was alles dabei ist, kann ich Ihnen nicht genau sagen. Die Sachen sind bei meiner Schwiegermutter, habe aber seit 4 Monaten keine Post mehr bekommen von Ihr.“²⁵⁰

In dem Brief vom 18.9.1948 schrieb Herr Dorn wieder über die Rezepte und seine Unterlagen aus Aussig. „Es wird demnächst meine Schwiegermutter und Schwägerin aus der Tschechoslowakei herauskommen und ich hoffe, dass sie mir meine Arbeitsunterlagen von Aussig mitbringen werden, dann könnte ich Ihnen mitteilen, welche noch in meinem Besitz sind.“²⁵¹

²⁴⁹ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorn und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 11.5.1947. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁵⁰ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorn und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 6.10.1947. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁵¹ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorn und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 22.4.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Aus dem Brief vom 22.4.1948 von Herrn Dorn an Herrn Schiepeck erfahren wir, dass Herr Dorn erfolglos versucht hatte aus der Ostzone zu fliehen und verhaftet wurde, gab aber nicht auf. Am 5.5.1948 schreibt Herr Schiepeck an Herrn Dorn:

„...Nehmen Sie sich doch 2 Decken und das Notwendigste gleich mit, damit Sie hier notfalls gleich bleiben können. Für Wohnung und Sonstiges sorgen wir. Wichtig wäre auch, dass Sie sich möglichst viele Dokumente aus der ČSR mitbringen, damit Sie hier notfalls sagen können, dass Sie direkt aus der ČSR kommen... Diese Übersiedlung ist von Monat zu Monat schwieriger.“²⁵²

Am 16.8.1948 wurde Herrn Dorn die Zuzugsgenehmigung abgelehnt, weil Fachkräfte genügend vorhanden waren.

Im September bemühte sich Herr Schiepeck auf dem offiziellen Weg Herrn Dorn nach Regensburg zu holen. Er bat das Arbeitsamt um Zuweisung eines Meisters oder Betriebsleiters. Was aber wieder abgelehnt wurde.

Beide, Herr Schiepeck und Herr Dorn, waren sich dessen bewusst, dass die Situation in der Ostzone schlimm war, und dass es für die ganze Familie und vor allem für die Kinder viel besser wäre, nach Regensburg, bzw. in die Westzone, überzusiedeln. Es erschien ihnen die ganze Situation mit der Zuzugsgenehmigung von Tag zu Tag schlechter, weil der Zustrom der illegal Zuziehenden nicht abriß.

In dem Brief vom 5.10.1948 schreibt Herr Schiepeck seine Meinung, dass es wahrscheinlich besser wäre die

²⁵² Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorn und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 5.5.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Behörde einfach vor die Tatsache zu stellen, dass Herr Dorn in der Westzone ist.

Im August setzte sich die ganze Sache mit der Zuzugsgenehmigung für Herrn Dorn fort. Am 3. 10.1948 wurde dieser Brief an das Arbeitsamt in Regensburg geschickt:

„Wir sind ein Flüchtlingsbetrieb aus dem Sudetengau, der durch Forderung des Bürgermeisters der Stadt Regensburg hier angesiedelt wurde. Uns wurde bei dieser Gelegenheit sowohl vom Bürgermeister, als auch vom zuständigen Flüchtlings-kommissar die verbindliche Zusage gegeben, dass der Zuzug für eine beschränkte Anzahl von Schlüsselkräften genehmigt wird. Es ist bekannt, dass in der Lackindustrie selten nach patentierten, vielmehr meistens nach Geheimverfahren gearbeitet wird. Der beantragte Wilhelm Dorn ist seit dem Jahre 1924 ununterbrochen bei uns beschäftigt gewesen, und hat daher alle unsere Geheimnisverfahren im Kopfe. Aus diesem Grunde ist die Zuweisung des Herrn Dorn, bzw. die Erteilung der Zuzugsgenehmigung eine grundlegende Voraussetzung für unsere Betriebseröffnung um so mehr als es nach der bekannten Art der Ausweisung aus unserer Heimat nicht möglich war Rezepturunterlagen und dergleichen mitzunehmen.“²⁵³

Am 12.11.1948 bekam Herr Dorn endlich die Zuzugsgenehmigung für ihn und seine Familie.

In dem Brief vom 5.12.1948 schrieb Herr Dorn über die Schwierigkeiten mit der Aussiedlung aus der Ostzone:

²⁵³ Briefwechsel zwischen Dipl. Ing. Jos. Schiepeck und dem Arbeitsamt in Regensburg. Der Brief vom 3.10.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

„Ich werde innerhalb der nächsten 4 Wochen von hier allein herüber kommen, und dann wenn ich gut angekommen bin meine Familie nachkommen lassen. Ich kann hier auf normale Art nicht wegkommen, so habe ich mich entschlossen einfach zu verschwinden. Inzwischen hat meine Frau dann die hauptsächlichen Sachen zu einer Verwandten geschickt. Eine normale Übersiedlung ist von der Ostzone nach Westen nicht möglich.“²⁵⁴

Herr Schiepeck hat im Dezember 1948 für Familie Dorn Familie eine Wohnung neben seiner eigenen reserviert. Die Wohnung hatte ein Zimmer, Küche und Bad.

Herr Kurt Rosezin

Wie wir in dem Brief vom 30.9.1954 von Herrn Rosezin an Herrn Schiepeck lesen können, hatten die ehemaligen Mitarbeiter aus Aussig noch im Jahr 1954 (9 Jahre nach dem Kriegsende) Interesse bei Herrn Schiepeck wieder zu arbeiten und traten mit ihm erst Jahre nach dem Krieg in Verbindung.

„Ich bin im September 1947 aus amerikanischer und englischer Gefangenschaft nach Darmstadt entlassen worden. Da Mangel an geeigneten Arbeitsplätzen herrschte, und ich inzwischen Englisch gelernt hatte, habe ich einen Posten bei den Amerikanern angenommen. Zur Zeit bin ich Ermittlungsbeamter einer Amerikanischen Dienststelle und bin fast den ganzen Tag mit dem Wagen unterwegs.

Herrn Anton Eichhorn, der früher eine Autolackiererei in Schönriesen hatte, habe ich auch

²⁵⁴ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorr und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 5.12.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

hier in Darmstadt getroffen. Er hat auch hier wieder eine Lackiererei und es geht ihm anscheinend gut. Ich bitte Sie Herr Ing. Schiepeck daher, wenn Sie in Zukunft eine Arbeitskraft im Innen- oder Aussendienst brauchen, an mich zu denken.“²⁵⁵

Am 2.10.1954 antwortete ihm Herr Schiepeck, dass er bereit ist Herrn Rosezin in den Kreis der Mitarbeiter aufzunehmen. Im Außendienst war in dieser Zeit nur Herr Thamm, der einen VW zur Verfügung hatte. Herr Schiepeck machte auch darauf aufmerksam, dass die Firma noch im Aufbau ist und sie müssen darauf achten ihre Regie niedrig zu halten um bei der schweren Konkurrenz bestehen zu können. Es mussten auch die Wohnungs- und Gehaltsfragen geklärt werden.

Es blieb mir aber unbekannt, warum Herr Rosezin bei der Regensburger Lackfabrik nicht angestellt wurde.

²⁵⁵ Briefwechsel zwischen Herrn Kurt Rosezin und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 30.9.1954. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Neugründung der Firma

Otto Seiche

Herr Otto Seiche blieb in Aussig in der Lackfabrik Ant.Seiche als Spezialist bis 1946. Dadurch hatte er auch die Möglichkeit einige Betriebsunterlagen und Rezepte nach Deutschland mitzubringen.

Im Brief vom 30.4.1947 von Herrn Thamm an Herrn Schiepeck erfahren wir, dass Herr Otto Seiche auch beabsichtigte, einen Betrieb bei Bad Segeberg zwischen Hamburg und Kiel neu zu gründen und Herrn Thamm für den Innen- und Außendienst anzustellen. Im Mai 1947 begann auch der Briefwechsel zwischen Herrn Seiche und Herrn Schiepeck wegen der Aussiger Firmenunterlagen und Rezepte. Die Absicht von Herrn Otto Seiche die Firma Ant. Seiche neu zu gründen, bestätigt ein anderer Brief von Herrn Dorn an Herrn Schiepeck vom 11.5.1947. Diese Absicht wurde durch einen Rundbrief an die Aussiger Mitarbeiter bekannt gegeben.

Im Brief vom 3.11.1947 von Herrn Julius Baume, einem Mitarbeiter aus Aussig, an Herrn Schiepeck, habe Herr Otto Seiche seit einigen Monaten eine Stellung als Betriebsleiter in der Esslinger Lackfabrik bei Stuttgart gefunden.

Nach dem Weihnachtsrundbrief 1954 sei Herr Otto Seiche in einer Lackfabrik in Osnabrück, habe aber seinen ständigen Wohnsitz noch in Oldenburg, wo seine Frau Friedl und seine jüngste Tochter Ulrike leben. Seine älteste Tochter Lisa habe im September dieses Jahres geheiratet und lebe mit ihrem Mann in Düsseldorf. Sein Sohn Gerd sei in einer Werkzeugfabrik in Köln in der Ausbildung.

Erste Schritte (Jahre 1946-47)

Herr Schiepeck wurde erst am 2.4.1947 aus der Gefangenschaft entlassen. Aber schon vorher beschäftigte er sich mit dem Gedanken, seine Firma wiederaufzubauen.

„Er ließ nichts unversucht, um durch die Suchstellen (eine Kartei der Vertriebenen) nach dem Verbleib seiner ehemaligen Mitarbeiter zu forschen. Es gelang ihm die Aufenthaltsorte vieler Aussiger Betriebsgehörigen ausfindig zu machen und die Verbindung mit ihnen herzustellen. Auf diese Weise erhielt ich im März 1946 in Beiersdorf Kreis Löbau von Herrn Ing. Schiepeck die erste Nachricht. In dieser teilte er mir mit, dass er sich schon mit dem Gedanken beschäftigt, den Betrieb, neu zu gründen und dazu seine alten Mitarbeiter heranzuholen.“²⁵⁶

Herr Schiepeck wollte auch in der Zeit der Internierung im Bild sein und dabei half ihm Herr Gustav Thamm. Dieser gab ihm über verschiedene Betriebe und Firmen, die sie wahrscheinlich von der Vorkriegszeit kannten, und über die Entwicklung in der Ostzone Bescheid.

„Die Coswiger Lackfabrik ist 100%tig von den Russen ausgebaut. Dr. Leibnitz von Frenkl arbeitet in einem russischen Labor. Die Firma Frenkl scheint auch in andere Hände gegangen zu sein.“²⁵⁷

²⁵⁶ Chronik von Gustav Thamm. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁵⁷ Briefwechsel zwischen Herrn Gustav Thamm und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck Der Brief vom 31.8.1946. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

In seinen Briefen berichtet Herr Kurt Hielscher auch über verschiedene sudetendeutsche Firmen und deren Entwicklung.²⁵⁸

Herr Schiepeck musste auch ein günstiges Gelände für die neue Fabrik suchen.

„Die Wahl des Standortes bzw. Fabrikobjekts: Ich war schon knapp daran mich für Wolfratshausen zu entscheiden, da tauchte eine neue und wesentlich bessere Chance in Regensburg direkt auf. Es handelt sich um eine Kaserne, die von den Amis geräumt wurde und von der Stadt als Industrieansiedlung freigegeben werden soll. Neben sehr geeigneten Fabrikationsräumen ist dann auch genügend Platz zur Unterbringung von uns allen vorhanden.“²⁵⁹

Weiter erwähnt er im Brief vom 19.9.1947 an Herrn Rudolf Ulbrich, einen Mitarbeiter aus Aussig, Schwierigkeiten wegen des Kasernenobjekts. „Auch diese Geschichte zieht sich jetzt schon sehr unangenehm lange hin und ist noch von der Genehmigung durch das amerikanische Head Quarter in Frankfurt abhängig.“²⁶⁰

Finanzmittel

Zum Neubeginn brauchte man Kapital. Herr Seiche wandte sich an seine ehemalige Kunden:

²⁵⁸ Briefwechsel zwischen Herrn Kurt Hielscher und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Die Briefe vom 17.4.1950 und 4.11.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁵⁹ Briefwechsel zwischen Herrn Gustav Thamm und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 9.9.1947. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁶⁰ Briefwechsel zwischen Herrn Rudolf Ulbrich und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 19.9.1947. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

„Laut Ausweises meiner Bücher schulden Sie meiner Firma Ant. Seiche, Aussig, Speziallack- und Farbenfabriken, für gelieferte Waren ... RM.

Im Zuge der Aussiedlung der Sudetendeutschen musste auch ich meine Heimat verlassen und habe meinen Standort hierher (Zwernberg bei Dinkelsbühl) verlegt, um hier mein Unternehmen wieder auf- und auszubauen. Da ich dazu alle verfügbaren Mittel benötige, um die mit der Verlegung und dem Neubau des Betriebes verbundenen Schwierigkeiten und den ganzen für den Umsiedler so leidvollen Existenzkampf zu meistern...

Indem ich hoffe nach Aufbau meines Betriebes die ehemalige angenehme Geschäftsverbindung mit Ihnen wieder fortsetzen zu können.“²⁶¹

Es war nicht problemlos mit den ehemaligen Geschäftspartnern der Lackfabrik Ant. Seiche wieder in Verbindung zu treten. Und die ganze Sache sah im Juli 1947 so aus.

„Von den vielen Schuldnern wurden bisher nur 16 durch einen einmaligen Brief bearbeitet. Ich empfehle die Schuldner aufzusortieren in solche, welche in den Westlichen Zonen, in Österreich und in der russischen Zone ihren Sitz haben. Für Kunden in Österreich und in der russischen Zone müsste jemand gesucht werden, der die Bearbeitung bzw. Eintreibung übernimmt, während wir die Bearbeitung der Kunden in den Westenzonen wohl zweckmäßig vorerst selbst unternehmen.“²⁶²

²⁶¹ Briefwechsel zwischen Herrn Otto Seiche und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 23. Juli 1946. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁶² Briefwechsel zwischen Herrn Otto Seiche und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 23. Juli 1946. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Im Februar 1947²⁶³ bot Herr Thamm Inkasso der Firmenforderungen zu übernehmen. Er macht auf einige Firmen, die in der Ostzone liegen und deswegen sich im Landesbesitz befinden, aufmerksam. Und er empfahl sich an das Arbeitsministerium des Landes Sachsen zu wenden.

Nach einer Aktennotiz vom 25.5.1948 wurden Herrn Schiepeck bei seiner Internierung unter anderem 47 000 Kronen Protektoratsgeld, 20 slowakische Kronen und 30 Zloty abgenommen. Dieses Geld sollte am 24.9.1946 bei der Reichsbank in Regensburg nach dem Militärregierungsgesetzes Nr. 53 deponiert werden.²⁶⁴

„Ich bitte durch Vorsprache dort zu erheben, ob Aussicht besteht, dass dieses Geld wieder einmal eingelöst wird. Dabei ist besonders darauf hinzuweisen, dass ich inzwischen in Gruppe V denazifiziert bin.“²⁶⁵

Das nächste wichtige Ereignis in der Entwicklung der Firma war die Währungsreform im Juni 1948. Sie brachte viele Menschen in Schwierigkeiten und beeinflusste auch den Betriebsaufbau. In seiner Rede anlässlich der Siedereieinweihung im September 1949 sagte Herr Schiepeck: „die Währungsreform bestimmte mit der Flüssigkeit der DM das mögliche Aufbautempo. Die neue DM war aber für uns gar nicht flüssig, sie war

²⁶³ Briefwechsel zwischen Herrn Gustav Thamm und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 18.2.1947. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁶⁴ Aktennotiz vom 25.5. 1948. Nach der Mitteilung des Bayerischen Vereinsbank (ohne Datum): am 1.1. 1969 trat in Kraft das Reparationsschadengesetz, das natürlichen Personen unter bestimmten Voraussetzungen eine Entschädigung für Reparations-, Zerstörungs- und Rückerstattungsschäden gewährt. Nach dem Reparationsgesetz waren insbesondere auch diejenigen Wertpapiere ausländischer Emittenten entschädigungsfähig, die im Jahre 1945 aufgrund des Militärregierungsgesetzes Nr. 53 an die Reichsbank bzw. Landeszentralbank abgeliefert werden mussten. Die Anträge auf Entschädigung mussten bis zum 31. Dezember 1974 bei dem Ausgleichsamt eingereicht werden. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁶⁵ Aktennotiz vom 25.5.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

hart, grausam hart. Damit wuchs aber unsere eigene Härte und bis zum Herbst 1948 hatten wir den Betrieb schon so schön im Laufen.“²⁶⁶

Nach dem Brief vom 28.8.1948 von Herrn Schiepeck an Herrn Dorn waren die Auswirkungen in der Ostzone nicht so schlimm wie in der Westzone. „Hier aber ist eine Geldknappheit eingetreten, die es uns nur durch wirklich äußerste Einsparungen ermöglicht hat, diese Zeit durchzuhalten und ich bin recht glücklich, sagen zu können, dass wir mit vereinten Kräften nun über den Berg gekommen sind.“²⁶⁷

Nach der Rede von Herrn Schiepeck anlässlich der Siedereieinweihung sollte schon Mitte 1948 ein Flüchtlingskredit beantragt werden. Weiter heißt es: „Unser grundsätzlich genehmigter Kreditantrag liegt jedenfalls seit über 4 Wochen auf dem Tisch des Herrn Finanzministers und erwartet mit Geduld seine Unterzeichnung.“²⁶⁸

Geschäftliche Verbindungen

Nach der Entlassung von Herrn Schiepeck im April 1947 aus der Gefangenschaft, war er viel unterwegs, um die Kontakte mit früheren Geschäftsfreunden wieder aufzunehmen.

Herr Rudolf Ulbrich, der bei der Lackfabrik Schill angestellt war, erwähnt in seinem Brief vom 16.9. 1947 eine interessante Geschichte: „Vor 3 Wochen waren 2 Herren von der IG. Höchst bei Schill, lange habe ich

²⁶⁶ Rede anlässlich der Siedereieinweihung vom September 1949. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁶⁷ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorn und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 28.8.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁶⁸ Rede anlässlich der Siedereieinweihung vom September 1949. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

mich mit ihnen unterhalten und auch von der Fa. Seiche erzählt, sagen sie gleich „Streiche mit Seiche“. Ich habe mich nach verschiedenen befragt, sie meinten selbstverständlich bekommt die Fa. Seiche, bzw. Herr Ing. Schiepeck, Rohstoffe geliefert, wenn er sich selbstständig macht, denn solche Kunden, wie Seiche bekommen auch jetzt ihre Zuteilungen.“²⁶⁹

Folgende Briefe zeigen uns, dass die geschäftlichen Verbindungen mit dem Krieg und der neuen Situation nicht unterbrochen, sondern dass sie noch stärker wurden. Menschen in dieser unglücklichen Situation waren sich in den geschäftlichen Fragen und bei der Maschinen- und Rohstoffbeschaffung sehr behilflich.

„Durch meine langjährigen, persönlichen Beziehungen, glaube ich auch Rohstoffe soweit als möglich beschaffen zu können. Da Sie noch Schwierigkeiten haben und keine Maschinen, bitte ich Sie zu überlegen, ob Sie nicht mitmachen wollen.

Mit Herrn Kamillo Rotsch (ehemaliger Mitarbeiter aus Aussig) bin ich die kurze Zeit sehr zufrieden. Leider bin ich noch nicht wieder auf meinem Werk. Was nach dem Rückerstattungsgesetz wird, weiß ich nicht.“²⁷⁰

„Da man in Ihrer Lage nicht genug Verbindungen haben kann, möchte ich Sie auf einen sicher nicht unvermögenden Mann, mit dem ich in geschäftlicher Verbindung stehe, aufmerksam machen. Es ist dies der geschäftsführende Vorstand der bayr. Granitwerke A. G.

²⁶⁹ Briefwechsel zwischen Herrn Rudolf Ulbrich und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der brief vom 16.9.1947. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁷⁰ Briefwechsel zwischen Herrn J. Grebe (ein Geschäftspartner) und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 17.11.1947. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

in Regensburg, mit dem Sie vielleicht auf Grund seines damaligen Aufenthaltes in Prag sogar gemeinsame Berührungspunkte haben könnten.“²⁷¹

„Es ist immer wieder erfreulich, von einem Landsmann und alten Bekannten zu hören. ...jedoch bin ich im Augenblick noch sehr gehemmt dadurch, dass ich alle Lacke für deren Herstellung Maschinen unter besonderer Einrichtung erforderlich sind, noch nicht liefern kann, weil Sie ja wissen die Lieferzeit für solche Maschinen durchschnittlich 2 Jahre beträgt und ich vor einem Jahr noch im Kittchen saß. Aus diesem Grunde bin ich auch noch nicht in der Lage, den von Ihnen gewünschten Heizkörperlack herzustellen, ich hoffe aber, dass ich dies in etwa 2-3 Monaten werde zu können.“²⁷²

„Neulich war ich in Offenbach bei der Straßenverkehrsdirektion, früher RVM, und sprach mit verschiedenen mir seit langem bekannten Herren, unter anderen mit dem Hauptsachbearbeiter für sämtliche Straßenbahnangelegenheiten und hörte, dass ein großer Bedarf an Lacken für die Instandhaltung von Straßenbahnwagen besteht. Sind Sie schon soweit, dass Sie eine derartige Verbindung interessiert? Sind Ihre Rohstoffe noch kontingentiert oder können Sie frei einkaufen?“²⁷³

²⁷¹ Briefwechsel zwischen Herrn Kurt Hielscher (ein Geschäftspartner) und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 25.11.1947. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁷² Briefwechsel zwischen Herrn Ritter (ein Geschäftspartner) und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 25.5.1948. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁷³ Briefwechsel zwischen Herrn Kurt Hielscher und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 16.10.1948. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Mit Herrn Hielscher blieb Herr Schiepeck sehr lange in geschäftlicher Verbindung. Er war als Vertreter verschiedener Firmen tätig und setzte sich ein, Herrn Schiepeck neue Kontakte und Aufträge zu vermitteln.

Maschinen- und Rohstoffbeschaffung

„Am 2.4.1947 wurde Herr Ing. Schiepeck aus der Haft entlassen. Trotz seiner gesundheitlichen Schädigung stürzte er sich sofort in eine emsige Reisetätigkeit und besuchte die verschiedenen Rohstofflieferanten mit dem Erfolg, dass er zum gegebenen Zeitpunkt im Rahmen des Möglichen und der Zuteilung von Bezugsscheinen durch das LWA (Landwirtschaftsamt), mit der Lieferung von den zur Verfügung stehenden Rohstoffen rechnen kann.“²⁷⁴

Ich habe schon früher erwähnt, dass man Lebensmittel und andere Gegenstände tauschte. Mit dem Werkzeug, Rohstoffen oder anderem Material war es ähnlich, wie Herr Ulbrich in seinem Brief vom 16.9. 1947 schreibt: „... hier ist starke Nachfrage nach Grundfarben und Emaille-weiss, wenn Sie hierher schicken können, so kann ich Ihnen verschiedenes beschaffen.... da fast keine Rezepte sind, muss ich direkt in die Maschine bzw. Kochkessel arbeiten, denn zu einer Probe machen, ist keine Zeit, da zu viel Aufträge sind.“²⁷⁵

Im Brief vom 19.9.1947 an Herrn Ulbrich beschwerte sich Herr Schiepeck über die Lieferfrist von Maschinen, die mindestens 24 Monaten ist. Deshalb hat er Herrn Kamillo Rotsch geboten, ob er mit seinen Rohstoffen, die

²⁷⁴ Chronik von Gustav Thamm. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁷⁵ Briefwechsel zwischen Herrn Rudolf Ulbrich und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 16.9.1947. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Herr Schiepeck zur Verfügung stellt, im Lohn einige Spezial-Lacke herstellen könnte.

Zum Einkauf von Werkzeug und zur Beschaffung von Rohstoffen und Bürosachen brauchte man Bezugsscheine (Eisenschecks, Bestellschecks).

Lizenz

„Mit der Lizenzerteilung ist es jetzt so weit, dass tatsächlich der letzte Widerstand gebrochen ist und ich vom Ministerium die Zusage habe, dass ich in 3 Wochen mit Erteilung rechnen kann.“²⁷⁶

In einem anderen Brief vom 19.9.1947 an Herrn Ulbrich schreibt Herr Schiepeck über seine Probleme mit der Lizenz, die er schon lange in der Hand haben wollte. Er sollte nach München kommen, da der ganze Akt wahrscheinlich verloren-gegangen war.

„Am 19.11.1947 wurde der Fa. Ostia zu ihrer Erzeugungsgenehmigung für Seifen- und Chem. Produkte die Zusatzgenehmigung für Herstellung von Lacken erteilt.“²⁷⁷

„Am 16. Januar 1948 konnte ich beim LWA auf Grund der erteilten Lizenz zur Herstellung von Lacken die erste Zuteilung von Leinöl und Eisenscheinen erhalten.“²⁷⁸

²⁷⁶ Briefwechsel zwischen Herrn Gustav Thamm und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 9.9.1947. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁷⁷ Entscheidung der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz, Nr. 6515 h 1688. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁷⁸ Chronik von Gustav Thamm. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Entwicklung der Lackabteilung bei der Firma Ostia bis zur Selbstständigkeit als Regensburger Lackfabrik GmbH. im Jahre 1950

„Wegen meiner politischen Belastung, die ich mit 2 Jahren Internierung, büßen musste, war ich erst im Jahre 1948 in der Lage, Wege zur Neugründung einer Firma zu suchen und war aus den gleichen Gründen auch gezwungen mich an eine bestehende Firma anzuschließen. Der Aufbau erfolgte ursprünglich im Rahmen einer Lackabteilung der Firma Ostia (Ostia ist der lateinische Name von Aussig). Diese Firma Ostia war eine Seifenfabrik, die von drei Aussigern, welche früher Beziehungen zur Firma Kassavia in Großpriesen hatten, auf die Beine gestellt wurde.“²⁷⁹

Herr Schiepeck hatte nicht die Genehmigung, eine eigene Firma zu gründen. Die Inhaber der Firma Ostia (Dr. Heinz Böhmer, Ernst Brode, Helmut Schneider) waren Antifaschisten, die bessere Bedingungen bei der Aussiedlung hatten, deshalb konnten sie die Firma gründen, und machten Herrn Schiepeck das Angebot, eine Lackabteilung anzuschließen. Die beiden Abteilungen, Seifen und Lacken, hatten je einen eigenen Geschäftsführer.

Am 13.8. 1946 wurde der Firma Ostia eine vorläufige Produktionsgenehmigung für Seifen und Waschmittel erteilt. Am 19. November 1947 bekam die Firma Ostia, Roding, die Erlaubnis zur Herstellung von

²⁷⁹ Ein Weihnachtsbrief von Herrn Schiepeck, vom Regensburg, den 15. Dezember 1952, an die früheren Mitarbeiter der Firma Ant. Seiche, Aussig. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Schädlingsbekämpfungsmitteln, Lacken, Farben, Seifen und Waschmitteln.²⁸⁰

Am 1.3.1948 stellte die Firma „Ostia, Fabrik für Seifen und chemische Produkte, GmbH. in Roding“ Antrag auf Zulassung einer Zweigniederlassung in Regensburg an die untere Verwaltungsbehörde. Diese Erlaubnis wurde erteilt.²⁸¹

In dem Protokoll über die Sitzung der Fa. Ostia am 17.3.1948 in der Wohnung Ernst Brode wurde die Frage der Finanzierung näher besprochen.

„Herr Brode berichtet, dass das Konto Lack- und Farben bei der Bayerischen Kreditbank bis auf 2000 RM ausgegeben ist und daher die Notwendigkeit entsteht dieses Konto aufzufüllen, H. Schneider schlägt vor nachdem auf die Abteilung Lacke erst $\frac{1}{4}$ des geplanten Kapitals eingezahlt wurde, das zweite Viertel aufzurufen. Nach längeren Verhandlungen wird beschlossen, dass die Fa. Ostia Seife einen Scheck von 25 000 RM zur Verfügung stellt und dass Herr Ing. Schiepeck den gleichen Betrag später einzahlt, bis er in der Lage ist.“²⁸²

Obwohl die Währungsreform die neu gegründete Lackabteilung in gewisse Geldschwierigkeiten brachte, war der Betrieb schon im Herbst „schön im Laufen“.²⁸³

²⁸⁰ Entscheidung der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz, Nr. 6515 h 1688. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁸¹ Entscheidung der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz, Nr. 6515 h 2423. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁸² Das Protokoll über die Sitzung der Fa. Ostia am 17.3.1948 in der Wohnung Ernst Brode. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁸³ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorr und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 28.8.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Herr Schiepeck beschreibt seinen Betrieb weiter:

„Herrn Thamm und Schreib sind neben einem Arbeiter meine einzigen Mitarbeiter. Nun besteht ja kein Zweifel, dass sich Ihre Mitarbeit hier auch durch eine Steigerung des Umsatzes und die Möglichkeit bemerkbar machen würde, Artikel herzustellen, die wir bisher noch nicht machen. Aber trotzdem wäre im Augenblick die Bezahlungsfrage doch ein Problem, denn die DM ist, wie gesagt, äußerst knapp. Herr Thamm, den ich mit 500 DM angestellt hatte, kann derzeit nur 300 DM bekommen, d.h. also wir haben alle die interne Vereinbarung getroffen, dass wir zum Zeitpunkt der Währungsumstellung mit einer Reduzierung unserer Bezüge um 40% einverstanden sind.“²⁸⁴

„Am 5. Dezember 1947 konnte Herr Bürgermeister Kehrle die Zusage geben, in einer Halle der ehemaligen Gewehrfabrik (An der Irlers Höhe, Regensburg) mit der Einrichtung einer Lackenerzeugung zu beginnen. Das Gebäude befand sich im ziemlich schlechten Zustand. Es war eine schwere und kostspielige Vorarbeit erforderlich, um nur einigermaßen die Räume so herzustellen, dass die Erzeugung unter den primitivsten Verhältnissen begonnen werden konnte.“²⁸⁵

In dem Brief vom 12.2. 1948 an Herrn Ulbrich berichtet Herr Schiepeck, dass sie voraussichtlich Mitte März in das Objekt einziehen können. Aber in einem anderen Brief (vom 9.3. 1948) beschwerte er sich, dass das Gelände bis 8.3. frei sein sollte, aber es war nicht eingehalten worden, so dass sie die notwendigsten Wohneinrichtungen noch nicht zufahren konnten.

²⁸⁴ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorn und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 28.8.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁸⁵ Chronik von Gustav Thamm. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Nach der Anschrift, die in den Briefen angeführt ist, kann man feststellen, dass Herr Schiepeck wirklich schon Mitte März in diesem Objekt wohnte.

Herr Thamm berichtet in seiner Chronik über den Stand und Entwicklung der Lack- und Farbenherstellung und über seine Reisetätigkeit:

„Am 28. Juni 1948 konnte ich die ersten Kundenbesuche machen und waren es die Farbenhändler in Regensburg. Am 12. Juli 1948 war es soweit, dass die ersten Lieferungen von farblosen Nitrolack und zwar 300 kg an die Farbenhändler durchgeführt werden konnten. Der Erlös für den Verkauf belief sich auf DM 1800. Einige Tage nach der Währungsreform war ein solcher Betrag ein Vermögen.

Am 19. Juli 1948, begann ich mit der Reisetätigkeit außerhalb Regensburgs, die mich nach Deggendorf, Plattling, Otzting und Straubing führte.

Inzwischen konnte eine kleine Walzenreibmaschine beschafft werden, sodass mit der erfolgreicheren Herstellung von Buntfarben begonnen werden konnte. Bevor die Maschine jedoch geliefert wurde, wurde die Farbpaste mit den Händen ähnlich wie Teig durchgearbeitet, um dann mit dem erforderlichen Bindemittel versehen, durch ein Sieb zu Lackfarbe passiert zu werden.“²⁸⁶

In einem Referat „Neuansiedlung von Industrien in Regensburg“²⁸⁷ berichtet Herr Bürgermeister Perzl in der Stadtsitzung vom September 1948: „Das Gelände besteht aus zwei großen Gebäuden mit massiven Betondecken ausgestattet, welche sich für eine industrielle Auswertung wie sie die Firma Siemens vorhat, geradezu

²⁸⁶ Chronik von Gustav Thamm. Privataarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁸⁷ Das in der Zeitung veröffentlichte Referat. Nähere Angaben fehlen. Privataarchiv von Frau Lore Schretzenmayr, Regensburg.

ideal eignen. Das eine der Gebäude ist unbeschädigt, das andere schwerstens bombardiert. Bei meinem Amtsantritt bestand folgende Einteilung: Im unbeschädigten westlichen Bau war die Firma Siemens angesetzt. Gegenwärtiger Stand der Beschäftigten zirka 150, bei vollem Ausbau werden hier rund 600 Frauen beschäftigt. In dem zur Hälfte zerstörten Gebäude war die Firma Ostia angesetzt. Derzeitige Produktion verhältnismäßig gering, das Allermeiste ist noch im Aufbau begriffen.“²⁸⁸

Aber schon im August 1948 schreibt Herr Schiepeck an Herrn Dorn: „Wir waren bisher in einem relativ guten Fabriksobjekt („An der Irlter Höhe“, als Siemensgelände bezeichnet) untergebracht, das allerdings deswegen ziemliche Herrichtungskosten verlangt hatte, weil es zur Hälfte bombenbeschädigt ist. Das Schöne an dem Objekt war, dass es zweistöckig ist und man daher gut hatte durch die Etagen arbeiten können. Nun schwelten schon seit einigen Wochen Verhandlungen wegen Zuweisung eines anderen Objektes und vorgestern erst hat sich entschieden, dass wir nun tatsächlich ein zwar ebenerdiges, aber doch wesentlich besseres Objekt zugewiesen bekommen. Der besondere Vorteil dabei ist, dass wir für 14 Familien Wohnungen in einem anständigen Steinbau dazu bekommen, während die Unter-bringungsfrage bisher hier noch ein ungelöstes Problem war.“²⁸⁹

„Die Firma Siemens-Schuckert brauchte für ihre Betriebserweiterung die Werkhalle, die der Lackabteilung der Firma Ostia überlassen wurde. Es wurde auf Räumung des Objektes gedrängt. Als Austauschobjekt wurden uns in

²⁸⁸ Das in der Zeitung veröffentlichte Referat. Nähere Angaben fehlen. Privatarchiv von Frau Lore Schretzenmayr, Regensburg.

²⁸⁹ Briefwechsel zwischen Herrn Wilhelm Dorn und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 28.8.1948. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

der ehemaligen Leopoldkaserne in der Zeissstrasse ein Mannschaftsgebäude für Wohnzwecke und ein Stahlgebäude für den Betrieb sowie die ehemalige Schmiede für Bürozwেকে zur Verfügung gestellt mit der Zusicherung, dass eine weitere Übersiedlung nicht mehr in Betracht kommt.“²⁹⁰

Am 26.7.1948 bekamen die Angehörigen der Firma Ostia zum ersten Mal den Erlaubnisschein, das Gelände der ehemaligen Prinz Leopold Kaserne zur Besichtigung zu betreten.

Diese Tatsache, dass die Firma ein neues Objekt an der Zeissstrasse zugewiesen bekam und dass sie übersiedeln muss, bestätigt Herr Schiepeck noch in einem anderen Brief vom 26.10.1948 an Herrn Hielscher. Das Ganze beeinflusste seine Lieferlage. In demselben Brief äußert Herr Schiepeck auch seine Absicht, sich später auf Fahrzeuganstriche zu spezialisieren.

„Durch die Zuteilung eines besseren und leichteren Harzes konnte am 13. Januar 1949 der erste Weißlack hergestellt und geliefert werden.

Es sei noch erwähnt, dass der Lacksiedemeister Herr Kamilo Rotsch nach Regensburg kam, um den ersten Sud vorzunehmen und die Anweisungen für das Kochen zu geben....

Inzwischen war auch Fräulein Eva Schiepeck, die Tochter von Herrn Ing. Schiepeck, nach Beendigung ihrer Studien zu uns gekommen, sodass für die Erledigung der schriftlichen Arbeiten eine Kraft zur Verfügung stand.

²⁹⁰ Chronik von Gustav Thamm. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Die betrieblichen Verhältnisse hatten sich schon erfreulich entwickelt, so dass die Herbeinholung eines erfahrenen Chemikers unbedingt erforderlich war. Herr Dorn, der weiter in Frage kam, war noch in einem Betrieb in der Sowjetischen Zone (OZ) beschäftigt. Herr Dorn nahm jedoch das Opfer auf sich und verließ seinen Arbeitsplatz und gute Anstellung in der OZ und kam am 25. Januar 1949 nach Regensburg. Seine Familie kam auf dem Flugwege von Westberlin nach Regensburg. Es wurde nunmehr möglich, mit erweitertem Erzeugungsprogramm unter der Leitung von Herrn Dorn zu beginnen.“²⁹¹

Herr Schiepeck ist im Januar 1949 noch nicht in der Lage, einige spezielle Lacke und Farben zu liefern, weil es ihm noch eine Siedereinrichtung fehlt. In dem Brief vom 18.1.1949 an Herrn Hielscher schreibt er weiter: „Ich bin noch im Aufbau, und jetzt erst langsam dazukomme, mich um die Kundschaft zu bemühen, während ich bis heute praktisch ausschließlich mit Händlern Geschäfte mit weißen Emaillacken für Innen betrieben habe. Diese Produkte konnte ich am hiesigen Platze laufend in dem Umfange absetzen, als ich produzieren konnte, und dass ich durch einen räumlich ganz nahe liegenden Kundenkreis innerhalb 8 Tage auch die Bezahlung meiner Rechnungen erreichte, ist eigentlich das ganze Geheimnis, dass ich trotz aller Schwierigkeiten doch bescheiden wieder Fuß fassen konnte. Diese Geldknappheit ist auch der Grund, weshalb ich es mir bisher nicht leisten konnte an

²⁹¹ Chronik von Gustav Thamm. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Großkonsumenten heranzutreten, die ein langes Zahlungsziel in Anspruch nehmen.“²⁹²

Dass der Betrieb im Februar 1949 im neuen Objekt nur teilweise aufgenommen wurde, und dass es wohl bis zum Frühjahr dauern wird, bis dort alles in Ordnung ist und Einstellungen vorgenommen werden können, bestätigt Herr Schiepeck auch in einem anderen Brief vom 10.2.1949 an Frau Anni Möller.

„Am 2. März 1949 war es so weit, das mit der Übersiedlung aus dem zerbombten Teil „An der Irlter Höhe“ in die Kasernenobjekte in die Zeissstrasse begonnen werden konnte. Im Gegensatz zur Irlter Höhe konnten die betrieblichen Verhältnisse in der Zeissstrasse nunmehr als günstig und vor allem räumlich gut bezeichnet werden.“²⁹³

In der Rede anlässlich der Siedereieinweihung schildert Herr Schiepeck die schwierige Situation bei der Übersiedlung: „Diese Objekte boten uns weitaus bessere Möglichkeiten, aber eine Betriebsübersiedlung ist immer eine kostspielige Angelegenheit und wird zum schier unüberwindlichen Problem, wenn sie in einer fast geldslosen Zeit in Objekte durchgeführt werden muss, die vollständig devastiert sind, die gegen vorbeiführende Strassen nicht abgeschlossen sind und in denen kein Fenster, kein Schalter und kaum ein Türstock ganz war. Die elektrischen Leitungen waren restlos und mutwillig herausgerissen, die Fenster wären verfeuert, die Kanäle verstopft und die Wasserleitungen kaputt. Dazu kam, dass

²⁹² Briefwechsel zwischen Herrn Kurt Hielscher und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Der Brief vom 18.1.1949. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁹³ Chronik von Gustav Thamm. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

die Kraftstromversorgung so unzureichend war, dass wir zur Aufstellung einer eigenen kostspieligen Transformatoranlage schreiten mussten.“²⁹⁴

Im September 1949 wurde endlich die Siederei einrichtung ausgebaut. Anlässlich dieses Ereignisses wurde eine Feier veranstaltet und Herr Schiepeck hielt eine Rede. Darin hat er die Bedingungen erwähnt, unter welchen eine Lackfabrik wirklich Lackfabrik genannt werden konnte: „Vor Beginn des unseligen Krieges gab es im großen deutschen Vaterland etwas über 800 Lackfabriken, die alle Anspruch auf Zuteilung der für dieses Fachgebiet nun einmal erforderlichen, raren Devisenrohstoffe, erhoben. Das war ein unmöglicher Zustand. Das ehemalige Reichwirtschaftsministerium sah sich daher zu einer Entscheidung in dem Sinne genötigt, dass nicht alle Betriebe, die sich Lackfabrik nennen, sondern nur die, welche es tatsächlich auf Grund technischer Voraussetzungen sind, weiterhin mit Rohstoffen beteiligt werden sollen. Nach gründlichen Vorstudien wurde daher in einer ganzen Anzahl von Punkten die Voraussetzungen festgelegt, welche den Begriff „Lackfabrik“ definieren sollen. Neben den Bedingungen, dass mindestens ein akademisch ausgebildeter Chemiker mit entsprechendem Laboratorium und dass eine behördlich zugelassene explosionsgeschützte Anlage zur Lagerung explosionsgefährlicher Lösungsmittel vorhanden sein muss, dass der Betrieb über eine eigene Lacksiederei verfügen muss. Wir waren zu stolz, um uns die farblosen Lacke irgendwoher zu kaufen und sie mit Farben zu verreiben. Wir haben ganz ähnlich, wie zu Urgroßvaters Zeiten in primitivsten

²⁹⁴ Rede anlässlich der Siedereieinweihung vom September 1949. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Kochkesseln unter freiem Himmel gekocht und es ging auch. Die letzte Voraussetzung ist erfüllt, um auch behördlicherseits als Lackfabrik angesprochen werden zu können. Die mir gestellte Aufgabe ist erfüllt, die Lackfabrik steht. Sie kann bereits Großkonzerne mit höchstgestellten Anforderungen zu seinen zufriedenen Kunden gewinnen.“²⁹⁵

Im Juli 1951 beschreibt Dipl. Ing. Jos. Schiepeck seinen Betrieb folgendermaßen:

„Unser Betrieb hier ist noch sehr klein. Ich beschäftige derzeit 11 Leute und wäre natürlich froh, wenn dies lauter Mitarbeiter von früher sein könnten. Dies ist aber leider deswegen nicht möglich, weil ja hier in Westdeutschland die Wohnungsbeschaffungsfrage ganz besonders schwierig ist. Die Hoffnung gar, bei den heutigen Verhältnissen ehemalige Mitarbeiter herzubringen, die derzeit noch in der Ostzone sind, muss man ganz aufgeben, bzw. auf bessere Zeiten zurückstellen, denn es ist ja heute praktisch unmöglich von dort hierher zu übersiedeln, bzw. hier den Zuzug zu erhalten.“²⁹⁶

Im April 1950 erfolgte dann die Gründung der Regensburger Lackfabrik GmbH. Mit den Gesellschaftern Dipl. Ing. Josef Schiepeck 50% und Firma Ostia 50%. 1950 musste die Firma Ostia Vergleich anmelden und Herr Dr. Ing. C.W.Leupold aus Nürnberg übernahm den Betrieb. Später löste er die Firma Ostia auf und übernahm den

²⁹⁵ Rede anlässlich der Siedereieinweihung vom September 1949. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

²⁹⁶ Briefwechsel zwischen Herrn Anton Tlusty (ein Aussiger Mitarbeiter) und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. der brief vom 9.7.1951. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Gesellschaftsanteil an der Regensburger Lackfabrik persönlich.

Damit begann eine neue Geschichte der Firma Regensburger Lackfabrik GmbH.

Der Kundenkreis und Erzeugnisse²⁹⁷

Als im Juli 1948 nach der Währungsreform die damals noch unter dem Namen „OSTIA GmbH Chem. Fabrik Abt. Lacke, Regensburg“ An der Irlter Höhe 20, bestehende Lack- und Farben Erzeugung ihre erste bescheidene Herstellung von Lacken begann, kam man nach sehr reiflicher Überlegung zu dem Entschluss, als Abnehmer nur den Fachhandel, Industrie und Behörden zu suchen und zu beliefern.

Dieser Entschluss war für das junge Unternehmen deswegen von entscheidender Bedeutung, weil diese drei Abnehmergruppen:

1. die Gewähr für größere Abnahmen
2. ein kleinerer Kreis und daher rascher und übersichtlicher zu bearbeiten war
3. dieser Kundenkreis eine verlässlicher und verbindlicher Abnehmer wird und
4. ein pünktlicher Zahler, der die eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt, was für das junge Unternehmen von entscheidender Bedeutung war und
5. schließlich auch über diesen Kundenkreis der privaten Abnehmer erfasst wird, denn der Fachhandel mit Farben war in Deutschland viel besser ausgebaut, als in dem ehemaligen Standort in Aussig.

²⁹⁷ Chronik von Gustav Thamm. Privatarhiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.

Es muss lobend hervorgehoben werden, dass auf Grund der jahrzehntelangen Verbindung der Fa. Ant. Seiche zu den großen Rohstofflieferanten es Herrn Dipl. Ing. Josef Schiepeck möglich war, Zahlungsziele zu erreichen, die dem jungen Unternehmen über die schweren, manchmal unüberwindlich scheinenden Hindernisse hinwegzukommen. Der Regensburger Handel, es waren die Firmen: Max Eckert, Heinrich Vogel, Karl Fritz, Karl Gnatz, Ludwig Jobst, Landeck und Wagner, Karl Volz.

Zur gleichen Zeit (kurz nach der Währungsreform) wurde auch damit begonnen, mit den Behörden Fühlung aufzunehmen. Während sich Herrn Ing. Schiepeck mit den Leitenden Dienststellen der Bahn befasste und den Anschluss an die Sachbearbeitungstellen fand, oblag mir die Aufgabe, bei den verschiedenen Ausbesserungswerken der Bahn in Weiden, München, Nürnberg, Augsburg und Bahnmeistereien nachzuforschen, welche Lieferungen von der Firma Ant. Seiche aus Aussig durchgeführt wurden. Die Sachbearbeiter bei der Bahndirektion in München machten die Zuteilung von Lieferungen von dem Nachweis abhängig, dass wir überprüfte und den Lieferbedingungen entsprechende Anstrichstoffe liefern. Trotz eifrigster Nachforschung konnte bei dem Zentralamt in München nur die Zulassung der Firma Ant. Seiche zur Rostschutzfarbenlieferungen festgestellt werden. Trotzdem die Bahnverwaltung zu normalen Zeiten ein bedeutender Abnehmer in Rostschutzfarben war, legte man zu diesem Zeitpunkt erhöhten Wert auf die Erneuerung des Wagenparks und der Signaleinrichtungen. Ich wusste zwar, dass wir von Aussig an das Ausbesserungswerk nach Mülkau bei Leipzig Anstrichstoffe für Waggon geliefert hatten. Aber selbst alle Beteuerungen halfen nichts, da die Firma nicht als zugelassener Lieferant für diese Anstrichstoffe in München geführt war. Bei meinen

bereits oben erwähnten Nachforschungen in den Stofflagern verschiedener Ausbesserungswerken hatten einen überraschenden Erfolg. Ich fand einige Bestellschreiben, mit welchem bei der Fa. Ant. Seiche in Aussig Anstrichstoffe für Güterwaren bestellt waren. Mit diesen Angaben konnten wir bei unserem gemeinsamen Besuch mit Herrn Ing. Schiepeck in München erreichen, dass wir zur Abgabe von Angeboten für Güterwagenanstriche aufgefordert wurden und damit in den Kreis der Lieferanten gehörten. Es wurden uns zwar vorerst bescheidende Bestellungen erteilt, die sich aber ab 1950 auf jährlich im Durchschnitt bei DM 65,000,- bewegten.

Als nächsten großen Bedarfsträger in Anstrichfarben begann ich die Strassen- und Flussbauämter zu bearbeiten. Mit dem Jahre 1950 begannen die großen Lieferungen in Rostschutzfarben. Weitere Bedarfsträger an Rostschutzfarben waren Elektrizitätsversorgungsbetriebe und Wasserwirtschaftsämter.

Schlussfolgerungen

In meiner Arbeit habe ich das Schicksal einer sudetendeutschen Familie geschildert, von der Ankunft der Familienvorfahren in der Mitte des 19. Jahrhunderts und der Gründung der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche im Jahr 1881, über die erfolgreiche Entwicklung der Firma in den 20er und 30er Jahren, bis zur Vertreibung der Familie und deren Neuanfang in Regensburg in Bayern.

Familie Schiepeck blieb nach der Vertreibung im Kontakt mit den ehemaligen Geschäftspartnern und Bekannten aus Deutschland und Aussig. Diese geschäftlichen Kontakte ermöglichten die Gründung einer neuen Lackfabrik in Regensburg, zuerst als die Lackabteilung bei der Firma Ostia, die von Aussiger Bekannten gegründet worden war, und seit 1950 als selbständige Lackfabrik unter dem Namen „Regensburger Lackfabrik“, die noch bis heute im Betrieb ist.

Wie wir gelesen haben, hatte die ehemalige Lackfabrik Ant. Seiche einen guten Ruf und dies half der Lackabteilung bei der erfolgreichen Entwicklung und erleichterte bestimmt auch Aufträge zu sichern, obwohl die Möglichkeiten der Firma vor allem in den ersten Jahren nach dem Krieg sehr beschränkt waren.

Herr Schiepeck bemühte sich, die alten Aussiger Mitarbeiter nach Regensburg zu holen. Die meisten waren in der sowjetischen Zone und der Zuzug in die amerikanische war sehr problematisch. Trotzdem gelang es ihm, vier ehemalige Mitarbeiter nach Regensburg zu bringen. Sie halfen ihm dann beim Aufbau der neuen Lackfabrik.

Obwohl der Betrieb dreimal in ein neues Gelände umziehen musste, entwickelte sich die Firma

wahrscheinlich sehr gut, so dass sich die Familien Schiepeck, Dorn, Schreib, Thamm und Eckert am Ende der 50er Jahre je ein Einfamilienhaus in Erikaweg, Regensburg, bauen lassen konnten.

Ich richtete meine Aufmerksamkeit auf den Neubeginn der Familie in Bayern. Durch die ausführliche Beschreibung der Firmenentwicklung und der gesellschaftlichen Stellung der Familie in der Vorkriegszeit wollte ich die Tatsachen hervorheben, mit denen sich die Familie nach dem Krieg auseinandersetzen musste. Es war nicht nur der Verlust der gut entwickelten Firma und des Vermögens, sondern auch Verlust der gesellschaftlichen Stellung, des Lebensstandards und des Freundeskreises. Die Kontakte zu den Freunden und Bekannten waren nach dem Krieg mindestens für einige Zeit unterbrochen, trotzdem spielten sie eine sehr bedeutende Rolle im privaten sowohl als auch geschäftlichen Leben, wie wir sehen konnten. Die gegenseitige Hilfsbereitschaft, nicht nur unter den Sudetendeutschen, aber auch seitens der Deutschen, ist auch zu erwähnen. In meiner Arbeit versuchte ich diese Zusammenhänge zu belegen.

Der Schwerpunkt meiner Forschung lag in der Bearbeitung der Unterlagen im Privatbesitz von Frau Lore Schretzenmayr in Regensburg. Es geht um den privaten Briefwechsel und die Familienurkunden (z. B. Geburtsscheine, Zeugnisse, Traueranzeigen, Fotos usw.) und um den Nachlass der Aussiger Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche und der neugegründeten Regensburger Lackfabrik (z. B. offizielle Urkunden, geschäftliche und amtliche Briefe, Protokolle, Zeitungsartikel).

Resümee

Ve své práci jsem se zabývala osudy jedné sudetoněmecké rodiny z Ústí nad Labem. Snažila jsem se popsat její život v různých historických obdobích: v době Rakousko-uherské monarchie, První republiky, připojení Sudet k Německé říši, na konci 2. světové války až po nový začátek v Bavorsku, v Řezně.

Předci této rodiny přišli do Ústí nad Labem v polovině 19. století. Zakoupili zde staré, již nevyužívané vězení, v němž v roce 1881 založili bratři Anton a Ferdinand Josef továrnu na výrobu barev a laků. Poté, co v roce 1906 Anton zemřel, byl jeho syn Rudolf vyplacen, a Ferdinand Josef vedl firmu dále sám. Se svojí ženou Karolínou Doretheou měli čtyři děti: Helenu, Otto, Elisabeth a Elfriede. Rodina se již počátkem 20. století přestěhovala do vily "1900" ve Velké hradební ulici 20.

Firma se vyvíjela dobře, zatímco zde v roce 1901 bylo zaměstnáno 14 osob, v roce 1935 to bylo již 60. Ve 20tých letech byla rozšířena továrna v Krásném Březně, kam byla postupně přesunuta celá výroba a ve Velké hradební ulici 88 zůstaly pouze kanceláře a vedení firmy.

S rozvojem firmy se měnilo i společenské postavení rodiny. Její příslušníci byli členy v různých spolcích, měli předplacenu lóži v divadle a nechali si postavit vilu u Máchova jezera.

Nejstarší dcera Helena se provdala za Dipl. Ing. Josefa Schiepecka, který v polovině 20tých let nastoupil do firmy jako chemik. Po smrti Ferdinanda Josefa se společně se svým švagrem Otto Seiche ujal vedení firmy.

Firma se rozvíjela uspokojivě i za druhé světové války.

Po skončení války byla firma předána pod národní správu a rodina byla již v červnu 1945 odsunuta. Rodina Schiepeck se usadila v bavorském Řezně, kde se panu Josefu Schiepeck naskytla možnost otevřít u firmy Ostia, která byla založena přáteli z Ústí nad Labem, vlastní oddělení pro výrobu laků. V nových začátcích a velmi složité situaci byla důležitá vzájemná pomoc jak v soukromém, tak i v obchodním životě a to nejen mezi samotnými sudetskými Němci, ale i ze strany "říšských" Němců.

Städt. u. Land. u. Labem, städt. u. Land. u. Labem, Reichs-
amt. 1921-1932, kat. 199, Stadtarchiv von Aussig.

Der Übersichtsplan des Stadtgebietes Aussig, entworfen
im April 1901 durch H. Fischer, lith. u. Druck von Franz
Ubricht, Aussig. 1:10.000. 1901. In:
Städt. u. Land. u. Labem, städt. u. Land. u. Labem, Reichs-
amt. 1921-1932, kat. 199, Stadtarchiv von Aussig.

Elbe-Zeitung von 5. Mai 1901. Stadtarchiv von Aussig.

Aussiger Tagblatt, II. Vierteljahr 1919. Stadtarchiv von
Aussig.

Aussiger Tagblatt, III. Vierteljahr 1923. Stadtarchiv
von Aussig.

Aussiger Tagblatt, IV. Vierteljahr 1927. Stadtarchiv von
Aussig.

Aussiger Tagblatt, III. Vierteljahr 1931. Stadtarchiv
von Aussig.

Aussiger Tagblatt, II. Vierteljahr 1936. Stadtarchiv von
Aussig.

Literaturverzeichnis

Quellen:

MNV Ústí n. Labem, Správa národního majetku 1945-1948, kar. 219. Stadtarchiv von Aussig.

MNV Ústí n. Labem, Správa národního majetku 1945-1949, kar. 34. Stadtarchiv von Aussig.

Okresní úřad Ústí n. Labem, Stavební záležitosti, Seiche Ant. 1921-1932, kar. 199. Stadtarchiv von Aussig.

Der Übersichtsplan des Stadtgebietes Aussig, entworfen im April 1901 durch H. Fischer, Lith. u. Druck von Franz Ulbricht, Aussig. 1:10 000, 80x57 cm. Jahr 1901. In.: Sbirka plánů I. 1714-1981. Stadtarchiv von Aussig.

Elbe-Zeitung vom 5. Mai 1906. Stadtarchiv von Aussig.

Aussiger Tagblatt, II. Vierteljahr 1919. Stadtarchiv von Aussig.

Aussiger Tagblatt, III. Vierteljahr 1923. Stadtarchiv von Aussig.

Aussiger Tagblatt, IV. Vierteljahr 1927. Stadtarchiv von Aussig.

Aussiger Tagblatt, III. Vierteljahr 1931. Stadtarchiv von Aussig.

Aussiger Tagblatt, II. Vierteljahr 1938. Stadtarchiv von Aussig.

Statistický lexikon obcí v Čechách, Praha 1924.

Statistický lexikon obcí v zemi české (na základě sčítání lidu z 1.12.1930). Orbis, Praha 1934.

Die Gemeinden des Reichsgaues Sudetenland - ausführlicheamtliche Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 17. Mai 1939 nach dem Gebietsstand vom 1. Juli 1941. Hrg. der Reichsstatthalter im Sudetengau - Statistik. Verlag Ed. Strache, Warnsdorf 1941.

Aussiger Adressbuch 1907-1908. Stadtarchiv von Aussig.

Aussiger Adressbuch 1923. Stadtarchiv von Aussig.

Aussiger Adressbuch 1926. Stadtarchiv von Aussig.

Privatarchiv von Frau Lore Schretzenmayr, Regensburg: persönlicher und geschäftlicher Briefwechsel und Anlass der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche und der Regensburger Lackfabrik.

Die Literatur:

Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes, hrg. von der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung in Aussig, geleitet von Dr. F.J.Umlauft. 15. Jahrgang 1935. Heft 2.

Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes, hrg. von der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung in Aussig, geleitet von Dr. F.J.Umlauft. 16. Jahrgang 1936. Heft 1.

Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes, hrg. von der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung in Aussig, geleitet von Dr. F.J.Umlauft. 17. Jahrgang 1937. Heft 1.

Bohman Alfred: Die Ausweisung der Sudetendeutschen dargestellt am Beispiel des Stadt- und Landkreises Aussig). N.G. Elwert Verlag Marburg 1955.

Boyer Christoph: Konflikt und Kooperation zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der Ersten Republik. In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999. S. 611-619.

Dějiny města Ústí n. L. Red. K. Kaiserová, Vl. Kaiser, Ústí nad Labem 1995.

Die sudetendeutschen Selbstverwaltungskörper - Eine Sammlung von Darstellungen der sudetendeutschen Städte und Bezirke und ihrer Arbeit in Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik. Hrg. v. Dr. Rudolf Lodgman, Erwin Stein, Band 3, Aussig, 1929.

Eckelt Gerda: Kde domov můj (Wo ist mein Heim, mein Heimatland). Albis international, 1998.

Franzen K. Erik: Die Vertriebenen. Propyläen Verlag.
Berlin 2001.

Gajan Koloman: Vztah T.G.Masaryka k českým Němcům (1918-1935). In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999. S. 629-639.

Habel F.P., Kistler H.: Deutsche und Tschechen (Informationen zur politischen Bildung). Heft 132. Bonn 1993.

Hemmerle Rudolf: Sudetenland Lexikon. Adam Kraft Verlag 1984.

Müller H.: Dějiny Německa. Dějiny států. Nakl. Lidové noviny, Praha 1995.

Olivová Věra: Dějiny první republiky. Karolinum, Praha 2000.

Pavliček Václav: K ústavním aspektům práv menšin po vzniku Československa. In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999. S. 594-601.

Pfohl Ernst: Ortslexikon Sudetenland. Helmut Preußler Verlag, Nürnberg 1987.

Radvanovský Z.: Die Vertreibung der Deutsche 1945-1948. In.: Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg (Studien zur internationalen Schulbuchforschung). Hrg. Robert Maier. Schriftreihe des Georg-Eckert-Instituts Band 94, Verlag Hahnsche, Buchhandlung, Hannover 1997. S. 79-95.

Rohan Bedřich: Aussiger Schoulet. Ústí nad Labem, 2001.

Rozumět dějinám (Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948). Edd. Z. Beneš, V. Kural. Gallery s.r.o., Praha 2002.

Slezák Lubomir: Role středního stavu v ekonomice Československa. In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999. S. 387-392.

Šebek Jaroslav: Německý novoaktivismus. In: Československo 1918-38 (Osudy demokracie ve střední Evropě), uspořádali Valenta Jaroslav, Voráček Emil, Harna Josef, Historický ústav AV ČR, Praha 1999. S. 640-643.

Umlauft F.J.: Geschichte der deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960.

Ústí nad Labem, uspoř. Lad. Dušek a spol., IV. část souboru "Naše pohraničí", řada C, svazek IX, 1947.

Zimmermann Volker: Die Sudetendeutschen im NS-Staat (Politik und Stimmung der Bevölkerung im Reichsgau Sudetenland 1938-1945). Klartext Verlag, Essen 1999.

Anhang

1. Bericht von Herrn Wilhelm Dorn

In dem folgenden Bericht beschreibt Herr Wilhelm Dorn (1906-1989), der am 1.6.1926 zur Firma in das Werk Schönpriesen kam, die Erzeugnisse, Produkte und umfangreiche Kundschaft der Firma Ant. Seiche in den Jahren 1926-1945.

1926 wurde die Nitrolackabteilung gebaut, ein Laboratorium wurde eingerichtet und damit begann die eigentliche Entwicklungsarbeit. So wurde zuerst ein kompletter Autolack-Aufbau entwickelt. Nitrolacke wurden unter dem Namen „Pyroxin“ hergestellt und für verschiedene Industrien eingesetzt, z.B. Glaslack, Lederlack, Metallack.

Der ehemalige Zaponlackraum wurde zur Musterlackiererei umfunktioniert und damit zu einem Kontrollraum zur Erprobung der erzeugten Lacke geschaffen. Für die Arbeit wurde Herr Janouschek beauftragt, welcher die Arbeit sehr gewissenhaft machte und dadurch gab es auch später sehr wenig Reklamationen.

Ca. 1929 wurde die Leimabteilung von Aussig nach Schönpriesen verlegt und die Leimerzeugung erweitert. Zu diesem Zweck wurde Herr Rudolf und Frau Kösel angestellt. Die Erzeugung erstreckte sich auf: Malerleim, Dextrinleim, Kaschierlößeister und Zigarettenleim, usw.

In einem anschließenden Bau an die Nitroabteilung wurde die Weißlack-, Farben- und Schachtelkitte-Abteilung untergebracht. Etwas später wurde eine neue Kunstharzlackabteilung eingerichtet. Hier wurden die

ersten Alkydharzlacke hergestellt. Zu diesem Zweck hatte ich von der Firma Schicht meinen Bekannten Ulbrich zu uns geholt.

Nachdem wir immer vorwärts strebten, kam die Zeit der neuen Kräfte und Meister:

Als erster kam ein gewisser Herr Kobe, er war Drogist und kam von der Firma Dr. Perl + Co., Dresden. Seine Kenntnisse waren gut und er hatte einige gute Erzeugnisse,..... Leider war der Mann krank, er war Morphinist und musste entlassen werden.

Als nächster wurde Herr Bendzulla angestellt, er kam von der Firma Vanicek u. Malec aus Prag. Dieser Mann war ein Recepte-Sammler, er stützte sich auf mitgenommene Recepte, mit denen er nichts anfangen konnte, denn seine Kenntnisse waren nicht ausreichend. Er verstand es allerdings, von Herrn Seiche sen., das sehr behütete Receptbuch zur Einsicht zu bekommen, außerdem stahl er Recepte massenweise, sogar den Bau- und Lageplan der Fabrik nahm er mit. Dem Treiben wurde dann ein Ende gesetzt und ein anschließender Prozess wurde angestrengt.

Nachdem immer nach neuen Produkten gesucht wurde, kam Herr Sandrich aus Dresden. Es stellte sich jedoch heraus, dass dieser Mann von Beruf Vorführungslackierer war und von Entwicklung und Fabrikation überhaupt nichts verstand. Sein Arbeitsverhältnis dauerte nicht lange.

Wir waren auch an Elektrolacken interessiert, dazu hatte sich ein Herr Seeger gemeldet. Dieser Mann war wirklich auf dem Gebiet der Elektro-Isolierlacke ein Fachmann, hatte aber einen Fehler, er trank zuviel, sodass auch er nicht lange bei uns war.

Nachdem inzwischen der große Neubau fertig war, wurde die Expedition und Farbenreiberei von Aussig nach Schönriesen verlegt. Im Keller des Neubaues wurde auch

die Fensterkitt-Abteilung untergebracht und das Trockenfarbenlager.

Im Zuge der Weiterentwicklung kamen wir dann mit der Firma Rembrandin, Wien, in Verbindung. Der Inhaber war ein Herr Blechschmid. Von dieser Firma wurden in Lizenz Wachstuchlacke farblos und schwarz hergestellt. Ein großer Kunde war die Pressburger Wachstuchfabrik.

Durch Beziehung des Herrn Ing. Schiepeck wurden wir mit der Firma NU (New)-Enamel bekannt und nahmen in Lizenz die Erzeugung von bunten Emaillacken für Innen und Außen in einer erstklassigen Aufmachung auf, es waren lithographierte Dosen in schöner Farbzusammenstellung.

1938 wurde mit der Firma Frenkel Verbindung aufgenommen, es kam zum Vertrag für die Herstellung von säurehärtenden Lacken, es waren Phenol-Formaldehyd-Harnstoff-Kondensationsharze, welche mit Salzsäure gehärtet wurden. Wir waren damals in unserer Region, die ersten, welche 2-Komponenten-Lacke herstellten.

Herr Otto Seiche nahm zusätzlich noch die Erzeugung von Ski-Wachsen auf, auch diese war sehr umfangreich.

Beim Bau der neuen Elbbrücke in Aussig waren wir mit unserem „Anticorrosin“ Rostschutzfarben Lieferant, auch für die CSD (Tschechische Staatsbahn) waren wir sowohl mit Rostschutzfarben als auch für Waggonanstrich zugelassen und Lieferant.

Nachdem unser Kundenkreis so umfangreich war, ist es heute nicht mehr möglich, diese einzeln zu nennen.

Während des Krieges waren wir Lieferanten für die Wehrmacht: Holzimprägnierung, Dispersions-Tarnfarben und Lackfarben hellgrau für die Marine.

Am 20.1.1942 wurde ich eingezogen und damit endete meine Tätigkeit bei der Firma Ant. Seiche.

(Geschrieben am 10.10.1981 in Regensburg)

2. Bericht von Herrn Ernst Schreib

Am 17.8. 1925 eingetreten als Lehrling (durch Vermittlung meiner Tante Frau Ida Kögler, die als Hausmeisterin in der Firma beschäftigt war).

Beschäftigtenstand um 1929 Angestellte, Arbeiter, einschl. Vertreter und Personal der Nebenstellen Teplitz u. Prag: etwa 50 + etwa 50 der Produktionsstätte Schönriesen.

Es existierten folgende Abteilungen:

Chefzimmer: Ferd.Jos. Seiche, Otto Seiche, Ing. Schiepeck, Prok. Max Pinkes

Personalchef, Ob.-Buchhalter: Herr Julius Baume

Kundenkartei u. Auftragsvorbereitung: Frl. Preiss

Buchhaltung: Herren Leinert Rud., Eisenkolb Franz, Schreib Ernst, Matzner Walter, Frl. Winklbauer, Ew. Schneider

Mahn- und Klageabteilung: Herr Gottlieb Karban, Herr Nowotny

Vertreter-Buchhaltung: Herr Pawel, später Herr Franz

Rechnungsabteilung: Herr Eichler, Herr Bönisch Karli

Einkaufsabteilung: Herr Prok. Pinkes, H. Werner Ossi, H. Schreib

Korrespondenz (deutsch): Herr Franz Wilh., Später Frl. Jäger Hansi, Frl. Placht Hertha

Korrespondenz (tschechisch): Frl. Zlatnikova, Herr Bohuslav

Detailverkauf: Herren Werner Ossi, Schaar Rud., Kiese Wetter Ad., Flügel Walter, Rosezin Kurt, Eckert Franz

Verwaltung der Nebenstellen Prag und Teplitz: Herr Pusch, wurde später wegen Unterschlagung fristlos entlassen; Herr Schreib, Frl. Schöppe Anni.

Versand: Herren Flasche Jos., Nowak Heinz, Horn, Reinisch

Trockenfarbenlager und Kollergang: Herr Richter Hermann
Maschinenhaus: Herr Janouschek für bunte Lacke, Herr
Richter Wilhelm für Weißlacke

Spenglerei: Herr Hellmer Hugo, Herr Schwenke Franz
Spiritus-Magazin: Herr Prok. Pinkes Max, Herr Fleissner
Wilh.

Lack-Magazin: Herr Schubert
Außendienst: Herr Pinkes, Schneider, Richter, Schaar,
Werner, Thamm, Ing. Schönauer

Verkaufsstelle Prag: Herr Stan. Švestka, er nannte sich
ředitel und Generalrepräsentant fy. Ant. Seiche, továrna
na laky a barvy', Ústí n. L. (zeitweise war dort auch
Herr Kiesewetter tätig)

Außenstelle Teplitz: Herr Walter, ob eine 2. Kraft auch
tätig war, weiss ich nicht mehr
(Reichenberg und Komotau)

Hausverwaltung: Frau Ida Kögler, zugleich Reinemachefrau
und Packerin im Versand

Bank- und Postscheck - Verbindung: Anglo-
tschechoslowakische Bank, Kreditanstalt der Deutschen,
beide Aussig, Postscheckamt Prag

Arbeitszeiten in Aussig: Mo-Fr. 7.30-12.00, 14-18 Uhr,
Sa. 7.30-13.00

Herr Prok. Pinkes: versorgte den Einkauf und besuchte 2-
3mal im Monat als Fachmann für Transparent- und
Knopflacke die Tyssaer, Peterswalder-, Königswalder
Metallwaren-Industrie. Diese Industrie war eine
besonders gute Abnahmquelle. H. Pinkes kam recht oft mit
einer dicken Auftragstasche zurück, manchmal aber mit
einem kleinen „Räuscherl“, den er trank sehr gern und es
war oft sehr lustig, wenn Max von der Reise zurückkam
und „einen“ ausgab.

Herr Schneider: hatte das größte Reisegebiet, somit den größten Abnehmerkreis und kam bis in äußerste Winkel der Slowakei.....

Herr Schaar und Werner besuchten die Aussiger Kundschaft und die nähere Umgebung im Biela- und Elbetal.....

Herr Thamm Gustav: Als gebürtiger Riesengebirgler scheute sich vor keinem Besuch wie sein Koll. Herr Richter. Herr Thamm brachte unzählige neue Kunden und wurde deshalb von Herrn F. J. Seiche desöfteren gelobt ob seines Fleißes und guten Umsatzes.

Von den beiden Außenlagern war Teplitz das erfolgreichere. Geschäftsführer Herr Walter als Teplitzer Kaufmann hatte besonders guten Kontakt zur Malerkundschaft.

Das Lager Prag rentierte sich weniger. Herr Švestka besuchte die dortige Industrie, hatte jedoch infolge der vielen Prager Lackfabriken keine guten Umsätze aufzuweisen. Ab Lager Prag wurde nur wenig verkauft, die Prager Umsätze wurden vorwiegend durch Lieferungen ab Fabrik Aussig erzielt.

Bis etwa 1929 (ich kann mich auch irren) stand für die Beschickung des Teplitzer Lagers das berühmte Pferdegespann mit Herrn Jarosch am Kutschbock zur Verfügung. Mit diesem Gespann wurde auch die Aussiger Kundschaft beliefert, alle Lieferungen zur Bahn und ab Bahnhof bewerkstelligt.

Danach kam der erste LKW, das war damals eine große Sensation, außerdem konnten die Nebenstellen rascher bedient werden.

Erfreulich für die Vertreter war auch, dass ihnen zeitweise für ihre Reisen ein PKW-Škoda mit Chauffeur zur Verfügung gestellt wurde.

Die reinste Goldgrube war der Detailverkauf. Besonders an den Wochenmarkt-Tagen stand die Kundschaft,

vornehmlich vom Lande, förmlich Schlange. Detaillist und Lackmagazin - Verwalter fanden an solchen Tagen kaum Zeit zum Frühstück.

Herr Ferd. Jos. Seiche war stolz auf die Detail-Verkaufserlöse. Ich konnte sehr oft beobachten, wie er aus seinem Büro herauskam und hin wieder sich mit der Kundschaft unterhielt, wenn sie ihm bekannt war. Mehrmals sagte er: „Seiche-Lacke sind die besten, Streiche mit Seiche.“

Herr Ing. Schiepeck sorgte stets für Neuerungen und Investitionen geriet des öfteren mit Herrn F.J. Seiche in Meinungsverschiedenheiten.

Die Telefonanlage war veraltet, der Apparat für ankommende Gespräche war im Chefzimmer und wurde meist vom Korrespondenten Herrn Franz bedient, weil sein Arbeitsplatz unmittelbar vor dem Chefbüro war. Herr Franz schimpfte des öfteren wie ein Rohrspatz. Wenn er sich an der Maschine einen Satz zurecht gesponnen hatte, klingelte das Telefon und nachher war der Faden wieder weg.

Daher die Anordnung zur Erweiterung und Verbesserung der Telefonanlage. Schaffung einer Zentralstelle und Bedienung durch die neu verpflichtete Stenotypistin Frl. Jäger. Alle Abteilungen wurden mit Apparaten versehen. Besonders gelobt wurde, dass der Gesprächsverkehr mit der Fabrik Schönriesen und seinen diversen Abteilungen verbessert werden konnte.

Modernisiert wurden ferner die Büros, indem die altertümlichen hohen Schreibpulte mit schiefer Schreibaufgabe und hohem Hockersitz gekürzt wurden. Das Personal wuchs von Jahr zu Jahr, neue Schreibtische, Rollschränke und Schreibmaschinen konnten dank gesteigerten Umsatzes angeschafft werden. Herr Ferd.Jos.

Seiche sah dies gar nicht gern, wenn Herr Ing. Schiepeck über seinen Kopf hinweg investierte.

Bis zum Jahre 1934 etwa wurde in der Buchhaltung handschriftlich mit Tinte und spitzer Feder in sogenannte „Saldo-Konti“ gebucht. Das waren 40x25x5 cm dicke Bücher und enorm schwer. Der Buchhaltungs-Stift hatte Schwerstarbeit zu verrichten, weil er täglich um 18 Uhr die 4-6 dicken Bücher vom 1. Stock ins Erdgeschoss zum Panzerschrank und früh wieder zurückbringen musste.

Unauffindbare Differenzen durch Fehlbuchungen konnten bei der jährlich zu erstellenden Bilanz nicht aufgeklärt werden, sehr zum Arger von Oberbuchhalter Herrn Baume, der die Verantwortung dafür trug. Das war der Anlass zur Anschaffung einer Ellioth-Fisher-Buchungs-Maschine, übertragen gekauft von der Firma Schicht AG. Dieses Ungeheuer hatte etwa ein Format von 2x1x0,80 Meter und verursachte großes Geräusch. Es dauerte etwa 4-6 Wochen, ehe sich die Herren Eisenkolb und Schreib auf dieser Maschine eingearbeitet hatten. Nicht nur einmal passierte es, dass durch Druck auf eine falsche Taste die Maschine stockte, der Wagen ließ sich weder nach links noch nach rechts bewegen. Ein Techniker von Schicht musste kommen, um den Fehler zu beheben, oft war es nur ein einziger Griff und das Buchen ging weiter. Das Buchen in die Saldo-Konti fiel weg, die ganze Buchhaltung wurde auf Kartei-System umgestellt. Das war eine saubere Sache, Fehlerquellen entstanden nur noch selten und konnten rasch geklärt werden.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass etwa bis zum Jahre 1929 von der ausgehenden Korrespondenz keine Durchschläge gemacht wurden. Die Schreibmaschinen dieser Abteilung waren mit kopierfähigem Farbband versehen, Briefe und Karten wurden kopiert. Da gab es ein dickes

Kopierbuch mit ca. 500 dünnen Blättern, dort legte man die Schriftstücke ein, darauf ein feuchtes Kopierblatt und auf ging es zur Kopierpresse. Nach wenigen Sekunden war alles kopiert. Leider gab es auch manchmal Ärger, wenn die Kopierblätter zu feucht waren und dadurch die Schrift mehr oder weniger verwischt und nicht abgeschickt werden konnte. Am nächsten Tag mussten diese Schriftstücke neu geschrieben werden....

Anzuführen, wäre noch, dass die Aussiger Kundschaft, die auf Lieferschein kaufte, Monats-Rechnungen bekam. Aus Portoersparnisgründen, durften diese Rechnungen nicht mit der Post befördert werden, sondern der jeweilige Lehrbub im 2. Jahr musste diese Rechnungen an einem oder mehreren berufsschulfreien Nachmittagen austragen und etliche Kilometer zurücklegen.

Bis Oktober 1929 (Verpflichtung zum tschechischen Staatsdienst) und anschließend ab April 1931 bis etwa 1935 oblag es mir, aus dem Ausland kommende Rohstoffe zu verzollen. Das Güterzollamt am Nordwestbahnhof lag etwa 30 Fußminuten vom Büro entfernt. In der Woche musste ich 1-2 mal nachmittags dorthin, um die Zollformalitäten zu erfüllen. Dabei ging meist der ganze Nachmittag drauf, denn die tschechischen Zöllner waren auf manche deutsche Firmen nicht gut zu sprechen und verzögerten mit Absicht die Abfertigung. Je mehr es dem Jahre 1938 zuging, umso öfter wurden von den Rohstoffen Proben entnommen und dem Hauptzollamt in der Salzgasse zur Analyse zugeleitet mit dem Zweck, ob nicht doch die betreffenden Waren einer anderen Zolltarifs-Nr., als der erklärten und somit einem höheren Zollsatz unterliegen. Gottlob kam es nie zu einer Beanstandung. Nachdem ich im Mai 1935 in die Einkaufsabteilung beordert wurde und keine Zeit für weitere Verzollungen erübrigen konnte, musste die Spedition Schenker künftige Verzollungen erledigen.

Am 20.5. 1940 war es dann soweit, dass ich nach 15jähriger Dienstzeit (einschl. tschechischem Wehrdienst) von der Firma Abschied nehmen musste.

Als im Jahre 1939 der Neubau in Schönriesen fertiggestellt war, übersiedelten die Abteilungen aus der Grossen Wallstrasse nach Schönriesen: Expedition, Maschinenhaus, Trockenfarben-Lager und Kollergang, wie auch die Spenglerei. Das leere Maschinenhaus wurde dann als zusätzlicher Lagerraum für den Detailverkauf umfunktioniert.

2. Antrag der Firma Ostia auf Produktionsgenehmigung

Nr. 6515 h 1688.

**Betreff: Antrag der fa. Ostia, Roding, auf Produktions-
genehmigung**

Die Registrierung von Niederbayern und der Oberfalz entscheidet auf Grund Art 6 des Gesetzes über die Errichtung gewerblicher Unternehmung vom 23.9.46 i.V. mit § 8 der Durchf.-VO. V.v.7.6.1947 hiezu:

1. Der Fa. Ostia, Roding, wird die Erlaubnis zur Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Lacken, Farben, Seifen- u. Waschmitteln auf industrieller Grundlage in Roding erteilt.

A, Durch die Erteilung der Erlaubnis wird ein Anspruch auf Zuteilung bewirtschafteter Güter oder die Erteilung einer Herstellungsgenehmigung nicht begründet.

....

Die Firma Ostia, Roding, hat unter dem 23.9.1947 durch ihren Geschäftsführer Brode Antrag auf Zulassung zur Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Industrie-Lacken und Seifenprodukten gestellt.

Die geflogenen Erhebungen haben ergeben, dass die Inhaber bzw. Geschäftsführer teils zum Betreutenkreis der rassisch u. politisch Verfolgten gehören, teils zum Befreiungsgesetz nicht betroffen sind.

Die Landesstelle für Chemie hatte der Firma am 13.8.1946 eine vorläufige Produktionsgenehmigung für Seifen und Waschmittel erteilt, die jedoch mit dem 30.6.47 abgelaufen ist. Der Landrat hat am 3.12.46 der Firma die vorläufige Erlaubnis eines Seifen- und

Waschmittel verarbeitenden Betriebes erteilt. Diese ist noch in Kraft.

Die Bezirksplanungsstelle ist mit der Genehmigung einverstanden. Das Regierungswirtschaftsamt befürwortet den Antrag. Die Industrie- und Handelskammer unterstützt den Antrag und befürwortet die Erweiterung und endgültige Zulassung des Unternehmens. Das Staatsministerium des Innern, Staatssekretariat für das Flüchtlingswesen München befürwortet ebenfalls den Antrag. Der Landrat Roding anerkennt ein wirtschaftliches Bedürfnis. Die Landesstelle für Chemie hat ihr Einverständnis mit der Erweiterung auf Schädlingsbekämpfungsmittel, Lacke und Farben ausgesprochen.

Die Regierung anerkennt das Vorliegen der in Art. 2 des Gesetzes über die Errichtung gewerblicher Unternehmungen v. 23.9.46 gestellten Bedingungen hinsichtlich der bisher hergestellten Produktion sowie der Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Lacken und Farben und hat in der Genehmigungsentscheidung die sämtlichen nunmehr herzustellenden Produkte zusammengefasst.

(Regensburg, den 19. November 1947, Regierung von Niederbayern u. der Oberpfalz, Oberregierungsrat Mantler)

4. Berichte über die Entwicklung der Regensburger Lackfabrik

Folgende Briefe zeugen über zahlreiche Hindernisse und Schwierigkeiten, die ein neuer Betrieb überwinden musste:

Weihnachtsbrief von Herrn Gustav Thamm vom Dezember 1954

Wenn ich zu Beginn des Betriebes in Regensburg im Anfang des Jahres 1948 Vormittag mitgeholfen habe, in einem Wäschekessel unter Verwendung einer simplen Cumaronharzlösung einen Emaillack mit einem Pinsel durch ein Drahtsieb zu passieren, den ich Nachmittag dem Handel verkaufe, so hat sich im Zuge des Aufbaues im Laufe der Jahre die Situation so geändert, dass ich heute nur noch mit der Verkaufstätigkeit beschäftigt bin.

Es würde zu weit führen, wenn ich nur annähernd über die Schwierigkeiten berichten sollte, die mit dem Verkauf von Erzeugnissen einer unbekanntes Firma verbunden sind. Die nach der Währungsreform mit aller Intensität einsetzende Tätigkeit der einheimischen Industriewerke wie Glasurit, Herbig Haarhaus, Wiederholt u.s.w. trug das ihre dazu bei, dass den Aufbaubetrieben das Leben so sauer wie möglich gemacht wurde. Man scheute vor keinem Mittel zurück, um den Handel und Industrie vor den „Zugerasten“ zu warnen...

Weihnachtsbrief von Herrn Wilhelm Dorn vom Dezember 1954

....Es gab am Anfang viele Schwierigkeiten, die wir in gemeinsamer Arbeit bald überwinden konnten. Meine Tätigkeit erstreckt sich in technischer Hinsicht auf das gesamte Lackgebiet, also vom Chemiker über Lacksieder zum Lackierer, wie es eben die Probleme erfordern.

Nachdem wir heute bereits alles wieder erzeugen wie es früher in Aussig der Fall war, ist meine Arbeit sehr abwechslungsreich. Die Anforderungen, welche an die Lacke und Farben heute gestellt werden, sind gegenüber den früheren Jahren gewaltig gestiegen, sodass es notwendig wurde die meisten unserer Lacke und Farben neu zu entwickeln.

Mit Maschinen sind wir heute schon recht gut ausgestattet, ebenso haben wir ein sehr schönes Laboratorium. Mit diesen Einrichtungen können wir heute unsere laufenden Probleme schon bestens lösen. Ein ansehnlicher Kreis zufriedener Kunden sorgt bereits dafür, dass die Arbeit nicht ausgeht....

Weihnachtsbrief von Herrn Ernst Schreib vom Dezember 1954

... Aller Anfang war auch hier wieder schwer, denn ich war Zweidrittel der Arbeitszeit im Betrieb und ein Drittel im Büro beschäftigt. Uns standen, wie schon Herr Thamm berichtete, nur ganz wenig gute Rohstoffe zur Verfügung und die erste Walzenmaschine war erst Ende 1948 zu haben. Bis zu dieser Zeit wurde unter primitivsten Verhältnissen der Lack „gewurschtelt“ und beim Lackkochen im offenen Waschkessel wäre ich beinahe mal abgebrannt.

Langsam aber sicher haben wir uns mit vereinten Kräften wieder das Fundament geschaffen und wir glauben sagen zu können, jetzt über einem Berg zu sein.

Ich bin wieder wie in Aussig als Einkäufer tätig, ferner führe ich die Buchhaltung, die Kasse und das Zahlswesen.... Bei der Vielfalt der Rohstoffe können wir uns nur einen kleinen Lagerbestand leisten....

5. Gemeindewahlen in Aussig

1. vom 15. Juni 1919²⁹⁸

	Sitze
Deutsche Sozialdemokraten	20
Deutsche Einheitspartei	8
Tschechische Einheitspartei	7
DNSAp	4
Deutsche christlichsoziale Volks-partei	1
Wirtschaftsverband der Privatbeamten	2

2. vom 16. September 1923²⁹⁹

	Sitze
Deutsche Sozialdemokraten	10
DNSAP	6
Deutsche Demokraten	5
Kommunisten	5
Gewerbe, Handel und Hausbesitz der nationalpartei	5
Christlichsoziale	4
Tschechische staatserhaltende Partei	3
Festangestellte der Nationalpartei	2
Tschechische Gewerbepartie	1
Deutschfreiheitliche Arbeiterpartei	1

²⁹⁸ Aussiger Tagblatt. II. Vierteljahr 1919. Der 16. Juni 1919. Stadtarchiv von Aussig.

²⁹⁹ Aussiger Tagblatt. III. Vierteljahr 1923. Der 17. September 1923. Stadtarchiv von Aussig.

2. vom 16. Oktober 1927³⁰⁰

	Sitze
Deutsche Sozialdemokraten	11
DNP	8
Kommunistische Partei	6
DNSAP	5
Deutsche demokratische Freiheitspartei	3
Tschechische Nationalsozialisten	3
Deutsche Christlichsozialen	3
Tschechische Gewerbeapartei	1
Deutsche Gewerbeapartei	1
Tschechische Nationaldemokraten	1

3. vom 27. September 1931³⁰¹

	Sitze
Deutsche sozialdemokratische Arbeitspartei	11
DNSAP	8
KSČ	6
DNP	6
Deutsche Arbeits- und Wirtschafts- gemeinschaft u. deutsche Gewerbeapartei	4
Tschechische Nationalsozialisten	3
Deutsche christlichsoziale Volks- partei	2
Tschechische Nationaldemokraten	1
Tschechische Gewerbeapartei u. Mittelstandspartei	1

³⁰⁰ Aussiger Tagblatt. II. Vierteljahr 1927. Der 17. Oktober 1927. Stadtarchiv von Aussig.

³⁰¹ Aussiger Tagblatt. III. Vierteljahr 1931. Der 28. September 1931. Stadtarchiv von Aussig.

4. vom 22. Mai 1938³⁰²

	Sitze
SDP	29
Deutsche sozialdemokratische Arbeitspartei	4
Tschechische Nationalsozialisten	4
Kommunisten	2
Tschechische Bürgerliche	2
Tschechische Sozialdemokraten	1

³⁰² Aussiger Tagblatt. II. Vierteljahr 1938. Der 23. Mai 1938. Stadtarchiv von Aussig.

6. Die Volkszählung vom 17.5.1939.

Nach Die Gemeinden des Reichsgaues Sudetenland - ausführliche Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 17. Mai 1939 nach dem Gebietsstand vom 1. Juli 1941, hrsg. der Reichsstatthalter im Sudetengau - Statistik, Verlag Ed. Strache, Warnsdorf 1941.

Kreis	Gau Sudetenland	Regierungsbezirk Aussig	Landkreis Aussig	Stadtkreis Aussig
Wohnbevölkerung 17.5.1939	2943187	1328575	56201	67063
ständige Bevölkerung 17.5.1939	2919648	1318461	56201	66975
Bevölkerung 1.12.1930	3157139	1472096	61721	71256
Land- u. Forstwirtschaft	598957	175839	8144	1135
Industrie u. Handwerk	1285617	637160	28938	30722
Handel u. Verkehr	367407	194272	7738	15868
Öffentl. Dienst, private Dienstleistungen	207243	95564	2455	7100
Selbständige, Berufslose	420746	195754	8424	10512

7. Fotogalerie

1. Anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Firma. Auf dem Foto sind die Angestellten der Firma. Privataarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



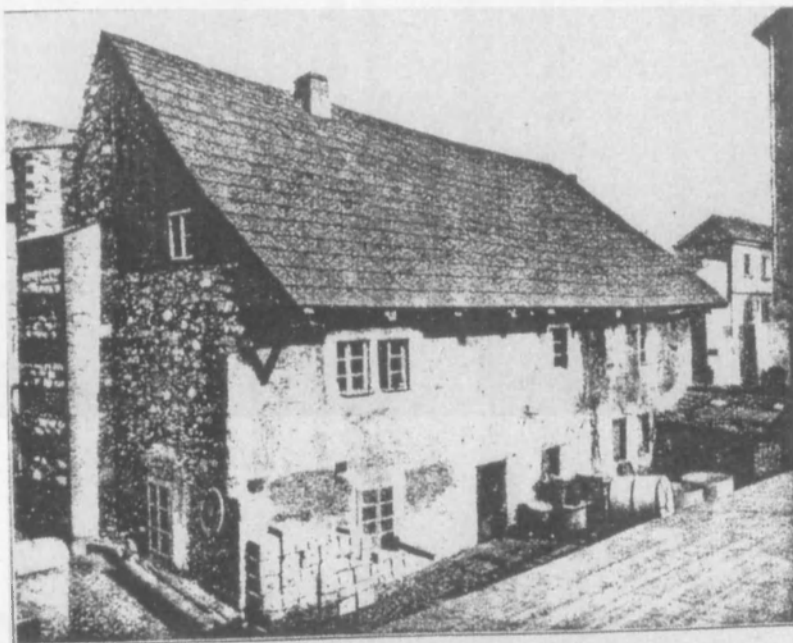
2. Ferdinand Josef Seiche mit seiner Frau.
Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



3. Die Fronfeste in Aussig. In.: Beiträge zur
Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes, hrg.
von der Arbeitsgemeinschaft für heimatforschung in
Aussig, geleitet von Dr. F.J. Umlauf. 16.
Jahrgang, 1936, Heft 1. S.11.



4. Die Fronfeste in Aussig. Die Fronfeste in Aussig. In.: Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes, hrg. von der Arbeitsgemeinschaft für heimatforschung in Aussig, geleitet von Dr. F.J. Umlauf. 16. Jahrgang, 1936, Heft 1. S.13.



Die Fronfeste in der Gegenwart.
 Lichtbild von August Otto, Aussig

5. Die Werbung der Firma in der Zeitung. Die Elbe-Zeitung vom 5. Mai 1906. S. 11. Stadtarchiv von Aussig.

5. Mai 1906 „Elbe-Zeitung“ Nr. 50. Seite 11.

Seiche's Austria-, Kutschen-, Schilder-, Dekorations- und Möbel-Lacke sind schön. ∞
Lacke für alle Industrie-Erzeugnisse sind solid, erprobt und zuverlässig. 00000000

Farben für Dekorations-Anstriche, Alumin-Rostschutz-Farbe u. Mangudauerfarben für Holz u. Wände sind konkurrenzlos.
Feinfarben für Wagner, Lackierer und Schriftmaler etc. 000000000000

ferner alle in dieses Fach gehörigen Spezialitäten liefert

ANTON SEICHE, Spezial-Lack- und Farben-Fabriken AUSSIG, Töpfergasse-Wallstrasse.

6. Das Logo der Firma Ant. Seiche, 1927. Stadtarchiv von Aussig.

ANT. SEICHE AUSSIG
Böhmen.
SPECIAL LACK & FARBEN-FABRIKEN
Sämtliche Industrie-Lacke.—Klebstoffe- und Kittfabrik

22. September 1927

Politischer Bezirke-Verwaltung
in Aussig.

Spezialitäten
Auto- u. Kutschenlacke
Bekleidungs- u. Möbellacke
Industrielacke
Olivenlacke
alle Sorten Spülwasser
Metall- u. Zinnlacke
Bauern
Maltelacke etc.
Pausenfarben
Maschinen-
Kondensatorlacke
Firnise
Reinigungsfarben
Nichtbleichende Lacke
Covering Emulsion
für Autos
Javelle Emulsion
für Wände
Modell-Glasuren
Amerik. Mattfarben
Spezial-Firnis
Elektro-isolierlacke
Phosphorsäure-
Kittfabrik.

Gegegründet 1867.

LACKFABRIK SEICHE
AUSSIG BÖHMEN
Telephon-Postkass.
No. 58a
Cechal Postparkasse Prag 3.649
Oest. Postparkasse-Konto 5.898
Oest. Postparkasse-Konto 5.861. **Titl.**

Ing-Sch/W.

AUSSIG 1902
TEPLIZ 1900
SODERBACH 1907
AUSSIG 1908
WIEN 1904
BRNO 1904
BOHEMIA 1904
BOHEMIA 1924

7. Das Logo der Lackfabrik Ant. Seiche, das Jahr 1932. Stadtarchiv von Aussig.

ANT. SEICHE AUSSIG
SPECIAL-LACK-UND FARBEN-FABRIKEN
Klebstoffe und Kittfabrik

Gegegründet 1867

1f

13.7.32

Spezialitäten
Lackfabrik
Aussig Böhmen
Prag No. 36
Oest. Postparkasse Prag No. 36
Oest. Postparkasse Prag No. 36

8. Das Logo der Lack- und Farbenfabrik Ant. Seiche. Auf dem Foto ist das Fabrikgelände in Schönpriesen, 1940. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



5. Die Arbeiter in der Lack- und Farbenfabrik in Schönpriesen, 30er Jahre. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



6. Die Angestellten der Firma Ant. Seiche, Große Walstraße 88, 30er Jahre. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



7. Herr Otto Seiche. Aussig. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



8. Dipl. Ing. Jos. Schiepeck. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



9. Lore und Eva Schiepeck mit dem Kindermädchen, Aussig, 30er Jahre. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



10. Siedereinrichtung, Zeistrae, September 1949. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



11. Der Betrieb in der Zeistrae, 1950. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



12. Von links: Herr Ernst Schreib, Herr Gustav Thamm, Herr Wilhelm Dorn, Frau Eva Schiepeck und Dipl. Ing. Jos. Schiepeck, Zeistrae, 1950. Privatar­chiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



13. Regensburger Lackfabrik, 1955. Privatar­chiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



14. Das neue Fabrikgebäude in der Maxhüttenstraße, es wurde am Ende der 50er Jahre gebaut. Das Foto vom Jahr 1967. Privatarchiv von Frau Schretzenmayr, Regensburg.



15. Der Übersichtsplan des Stadtgebietes Aussig, entworfen im April 1901 durch H. Fischer, Lith. u. Druck von Franz Ulbricht, Aussig. 1:10 000, 80x57 cm. Jahr 1901. In.: Sbirka plánu I. 1714-1981. Stadt Archiv von Aussig.



Uebersichtsplan
des

Stadtgebietes Aussig.

H. FISCHER